E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Eilftes Bändchen.

Pelham. Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Eugen Aram, Devereux ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sechs Bändchen.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

BAMBERG

Pelham,

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Achtundsechzigstes Kapitel.

— Unsre Herrin giebt sich ein wenig mit der Filosofie ab; welche schöne Besprechungen werden wir da nachgerade halten?
Gil Blas.

Nur selten geschah es jetzt, daß ich mit Ellen zusammentraf, denn ich kam wenig in größere Gesellschaft und wurde von Tag zu Tag mehr von den politischen Angelegenheiten in Anspruch genommen. Zuweilen jedoch, wenn ich, meiner selbst und meiner ernsten Beschäftigungen überdrüßig, den dringenden Mahnungen meiner Mutter nachgab, und mich auf einen der nächtlichen Tummelplätze der Göttin verfügte, welche wir Freude nennen und die bei den Griechen Μωρια *) hieß, wehte uns, um ein spanisches Sprüchwort zu ge-

*) Thorheit.

brauchen, das Spiel der Zerstreuung zusammen. Da hatte ich die schwerste Aufgabe meines Lebens zu lernen und zu lösen; die Lippe — das Auge — die Seele zu schweigen; den Aufwallungen des Herzens, das täglich und stündlich überströmen wollte, Zaum und Gebiß anzulegen, und dazu das Gefühl, daß, während die mächtigen, rastlosen Sturmfluthen der Leidenschaft so gefesselt und zurückgedrängt wurden, im Innern eine dürre, lechzende Wildniß war, die, in Ermanglung gesunder Befeuchtung, in ihrer eignen Hitze sich verzehrte. Und doch lag ein geheimer Reitz in der Schwermuth, womit ich ihre Gestalt beim Tanze beobachtete, oder ihrer Stimme beim Gesang lauschte; ich fühlte mich getröstet, ja glücklich, wenn meine Einbildung sich selbst schmeichelnd beredete, ihr Tritt erscheine jetzt nicht mehr so leicht geflügelt, als er zu seyn pflegte, wenn sie mit mir dahin schwebte, und die Gesänge, welche ihr jetzt am meisten gefielen, seyen nicht so fröhlich als ihre frühern Lieblingslieder.

Von ferne und unbelauscht weidete ich gerne meine Blicke an ihrer blassen und wehmüthigen Wange; ich bemerkte die Zerstreuung, welche im Augenblicke sogar, da ihr Blick ganz Vergnügen, ihr Mund ganz Gespräch schien, über sie kam; labte mich an dem Bewußtseyn, daß, während ein entsetzliches Geheimniß die Vereinigung unserer Hände für immer verwehren konnte, dennoch

eine unsichtbare, gleichsam elektrisch wirkende Kette die zusammenstimmenden Gefühle unserer Herzen verknüpfte.

Ach! warum muß unsere edelste Leidenschaft zugleich die selbstsüchtigste seyn? — Warum verlangen wir, während wir Alles auf der Erde für das geliebte Wesen aufzuopfern geneigt sind, immer wieder ein Opfer dagegen? Warum finden wir, wenn uns nicht das Entzücken wird, zu beseligen, einen Trost darin: daß es in unserer Macht steht zu kränken? Ach! warum bestätigen wir den Ausspruch des Weisen, troß dem, daß wir ihn verwerfen: L'on veut faire tout le honheur, ou, si cela ne se peut ainsi, tout le malheur de ce qu'on aime. *)

Ellen's Schönheit war nicht von der Art, wie sie allein auf der Frische der Jugend, oder auch auf dem Zauber des Ausdrucks beruht; sie war eben so makellos als blendend; Niemand zog in Abrede, daß sie ebenso ausserordentlich, als in sich vollendet sey; ihr Lob kam mir, in welcher Gesellschaft ich seyn mochte, beständig zu Ohren. Sage man von der Macht der Liebe, was man will: sie entlehnt viel von der Meinung; der Stolz vor Allem bestätigt und bekräftigt die Neigung. Wenn

---

*) Dem Gegenstand unsrer Liebe suchen wir alles mögliche Glück, oder, wenn dieß nicht seyn kann, alles mögliche Unglück zu bereiten.

alle Stimmen sich zu ihrem Preise vereinigten, wenn ich erfuhr, wie die Schärfe ihres Verstandes, der Reitz ihrer Unterhaltung, ihr treffendes Urtheil, verbunden mit ihrer farbensprühenden Einbildungskraft, ihren Geist sogar in noch höherem und eigenthümlicherem Maße schmückten, als Liebenswürdigkeit ihre Gestalt: — dann fühlte ich meinen Ehrgeitz ebenso sehr als meine Zärtlichkeit aufgeregt; mit verdoppelter Innigkeit empfand ich das Glück meiner Wahl und mit zehnfacher Bitterkeit das Hinderniß, das mir verbot, dieses Glück zu verfolgen.

Ein Umstand war es, an den sich, trotz aller gegen Reginald sprechenden Beweise, meine Seele immer noch lebhaft und begierig anklammerte. Bei Durchsuchung der Taschen des unglücklichen Tyrrell hatte man das Geld, das er nach seiner Aeußerung gegen mich bei sich gehabt hatte, nicht finden können. War Glanville der Mörder gewesen, so konnte er doch auf keinen Fall der Räuber seyn. Zwar konnte bei dem tödtlichen Handgemenge, das aller Wahrscheinlichkeit nach Statt gehabt, das Geld dem Ermordeten entweder in das hohe und dichtaufgeschossene Gras der nächsten Umgebung, oder in den unheimlichen, schlammigen Teich, welchem zunächst der Mord verübt worden war, entfallen seyn; auch war denkbar, daß Thornton, dem bewußt war, daß der Getödtete eine so große Summe bei sich gehabt hatte, der aber nicht ver=

muthete, daß ich oder sonst jemand davon unterrichtet sey, als er mit Dawson das Erstemal auf den Platz gieng, nicht im Stande gewesen seyn würde, einer so großen Versuchung zu widerstehen. Indeß war dieser Umstand doch eine kleine Spalte, die einen Sonnenstrahl der Hoffnung in das Dunkel hineinfallen ließ, und ich war vermöge meiner Gemüthsart überhaupt und meiner damaligen Leidenschaft zu sanguinisch, als daß ich mich nicht aus der tiefen Nacht meiner Gedanken ihm hätte zuwenden sollen.

Mit Glanville kam ich oft in unmittelbare Berührung. Beide derselben Partey angehörig und genöthigt, gemeinschaftliche Maßregeln zu verabreden, trafen wir häufig öffentlich und zuweilen auch allein zusammen. Gleichwohl blieb ich unveränderlich kalt und fremd, und Glanville bestärkte eher meinen Verdacht, als daß er ihn vermindert hätte, indem er über mein Betragen keine Bemerkung machte und es durch die Gleichgültigkeit des seinigen erwiederte. Und doch beobachtete ich mit bekümmertem und gepreßtem Herzen an seinem abgemagerten Körper, seiner eingefallnen Wange, den allmähligen aber sichern Forschritt der Krankheit und des Todes; und während ganz England von dem Rufe des jungen, beinah ohne Nebenbuhler dastehenden Redners widerhallte, und beide Parteyen gleicherweise die Gewißheit und den Glanz seiner Laufbahn ahnten, drängte sich mei-

nem Gefühl die Unwahrscheinlichkeit auf, selbst wenn sein Verbrechen der unabläßigen Wachsamkeit der Gerechtigkeit entgieng, daß diese Welt noch längere Zeit von diesem Geiste etwas Anderes als das Gedächtniß seines Namens besitzen sollte. In seiner Liebe zur Literatur, seiner Neigung zu Pracht und Aufwand, in der Stärke seines Geistes, in der Einsamkeit, der Düsterheit, der vornehmen Art und Zurückhaltung seines Benehmens und Lebens lag Etwas, das mich an den deutschen Wallenstein gemahnte, auch war er nicht ohne den Aberglauben dieses schlimmen, aber außerordentlichen Mannes. Zwar war er nicht den schwärmerischen Fabeln der Astrologie ergeben, aber er war ein ernster, wenn gleich geheimer, Anwalt der Geisterwelt. Er verwarf die verschiedenen Erzählungen von der Rückkehr der Gestorbenen auf die Erde und ihren Besuchen bei den Lebenden nicht so ganz; und wäre ich ein minder sorgfältiger Beobachter der Ungleichheiten des menschlichen Herzens gewesen, so würde mich die Bemerkung befremdet haben, wie ein sonst so vernünftiger und starker Geist in dieser Hinsicht so leichtgläubig und schwach war, und einen Glauben in sich aufnahm, der nicht nur dem gewöhnlichen Nachdenken so zuwiderläuft, sondern auch so völlig der Filosofie widersprach, die er mit Leidenschaft betrieb, und den Grundsätzen, die er hartnäckig festhielt.

Eines Abends waren ich, Clarendon und

Vincent allein bei Lady Roseville, als Reginald und seine Schwester eintraten. Ich stand auf, um wegzugehen; die schöne Gräfin wollte es nicht zugeben, und als ich Ellen ansah und ihr Erröthen bei meinem Blick bemerkte, siegte die Schwäche meines Herzens und ich blieb.

Unser Gespräch betraf zum Theil Bücher und vorzüglich die Kenntniß des Herzens und der Welt; denn Lady Roseville war un peu philosophe, so wie etwas mehr als un peu litéraire; und ihr Haus war, wie das der Du Deffands und d'Epinay unter dem alten französischen Régime, ein solches, wo ernste Gegenstände so gut wie leichtere verhandelt wurden; wo es Sitte war, nicht minder über Sachen sich zu unterhalten, als sich über Personen lustig zu machen; und wo Erörterungen über menschliche Charaktere, und Betrachtungen über Sitten und Gewohnheiten so gut an ihrem Platz waren, als flüchtige Einfälle über Oper und Einladungen zu Bällen.

Alle jezt Versammelten paßten mehr oder weniger zusammen; alle waren Leute von der Welt und liebten doch gelegentlich die Studien im einsamen Gemach; aber alle hatten eine verschiedne Weise, ihre Kenntnisse oder ihre Beobachtungen auszusprechen. Clarendon war trocken, förmlich, beissend und von jener argwöhnischen Filosofie besessen, welche bei Leuten, die in der Welt umgetrieben werden, gewöhnlich sich

findet. Vincent machte seine Kenntnisse durch Citate oder Metafern oder Originalität irgend einer Art, worin er sie einzukleiden wußte, geltend. Lady Roseville sprach selten viel, oder wenn sie es that, so war es mit mehr Anmuth als Gründlichkeit. Sie war von Natur schwermüthig und sinnend, und ihre Bemerkungen trugen die Färbung ihres Gemüths; aber sie war zugleich eine dame de la cour und als solche an Verstellung gewöhnt; ihr Gespräch war heiter und scherzhaft, während die Empfindungen, die sich darein kleideten, ernst und trüb waren.

Ellen Glanville hörte mit Aufmerksamkeit zu, war aber selbst im Gespräch schüchtern. Obgleich ihr Wissen nach Umfang und Mannigfaltigkeit sogar männlich heißen konnte, hatte sie doch eine Abneigung, es zu entfalten; das Kindliche, Lebhafte, Zarte waren die äußerlichen Züge ihres Charakters. — Die Blumen blühten, sichtbar dem Auge, aber der Schatz war in der Tiefe; man bemerkte die Schönheit von jenen, aber man träumte kaum von dem Werth des letztern.

Glanville's Lieblingsart sich auszusprechen war bündig und sentenzenreich. Er liebte die Mühe der Ausführungen im Einzelnen nicht; den Ertrag von Jahrelangem Forschen drängte er in Einen Satz zusammen. Zuweilen war, was er sprach, poetisch, zuweilen falsch; aber im Allgemeinen dunkel, melancholisch und bitter.

Was mich betrifft, so nahm ich bei der Lady Roseville mehr Antheil an der Unterhaltung, als ich sonst gewöhnlich pflege; gemäß meiner Leib-Filosofie, bin ich fröhlich unter den Ernsten, und ernst unter den Fröhlichen, und vielleicht ist dieß eine richtigere Methode beide zu behandeln, als man auf den ersten Blick meinen sollte; denn Gegenstände, die man gewöhnlich mit Wichtigkeit abhandelt, verdienten zum größten Theile Spott, und was wir als Bagatelle ansahen, wächst oft zu einer Bedeutung heran, wovon wir uns, eh der Strom der Ereignisse es ergriff, nichts träumen ließen.

Vincent schlug ein Buch auf; es waren Shelley's hinterlaßne Gedichte. „Wie schön," sagte er, „sind manche davon; aber es sind schöne Bruchstücke von einem Gebäude in schlechtem Geschmack; sie sind unvollkommen, für sich selbst betrachtet, und fehlerhaft rücksichtlich der Schule, der sie angehören; und doch, wie sie sind, verrathen sie die Meisterhand. Sie sind wie die Gemälde von Paul Veronese; — oft beleidigen sie das Auge, empören das Urtheil, aber athmen eine gewiße Großartigkeit und Erhabenheit: selbst ihre Fehler sind majestätisch; nicht dieß Zeitalter und vielleicht auch kein anderes, wird ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; aber die Jünger späterer Schulen werden an diesen Resten glänzende Beute machen. Shelley's Schriften könnten Stoff zu

hundert Bänden liefern; sie sind ein bewunderns-werthes Museum von übelgeordneten Merkwürdigkeiten; — Diamanten, geschmacklos gefaßt; aber Einer davon würde unter den Händen des geschickten Juweliers unschätzbar seyn. Die Dichter der Zukunft werden ihn benützen, wie Merkur, nach seiner eignen Uebersetzung des Homer, die Schildkröte, der er im Tode süßen Ton entlockt;" ihre Leyern werden aus seiner Schaale *) gemacht seyn.

„Wenn ich recht urtheile," sagte Clarendon, „so waren seine literarischen Fehler diese: er war zu gelehrt in seiner Poesie, und zu poetisch in seiner Gelehrsamkeit. Gelehrsamkeit ist der Fluch des Dichters. Stellen Sie sich vor, wie schön Petrarka seyn würde ohne Einmischung der platonischen Lehren; bedenken Sie Cowley's üppige Einbildungskraft, wenn er sie frei unter den erhabenen Gegenständen der Natur schweifen ließe, statt unter den kleinlichen und peinlichen Produkten der Kunst. Selbst Milton, der vielleicht einen anmuthigeren und prachtvollern Gebrauch von der Gelehrsamkeit machte, als irgend ein Dichter, würde weit mehr allgemeinen Beifall gefunden haben, wenn er sich mehr an das Gewöhnliche und Bekannte gehalten hätte. Poesie ist für die Menge — gelehrte Bildung für Wenige. Je

*) Shell heißt im Englischen Schaale.

mehr man beide vermengt, wird die Gelehrsamkeit an Publikum gewinnen und die Poesie verlieren."

„Wahr!" sagte Glanville; „und so sind die am meisten poetischen Filosofen die beliebtesten in ihrem Zeitalter, und die am meisten filosofischen Dichter am wenigsten von ihren Zeitgenossen geliebt."

„Geben Sie Acht," sagte Vincent lächelnd, „daß wir nicht durch den witzigen Gegensatz Ihrer Behauptung verführt werden; die Bemerkung ist wahr, aber mit einer Einschränkung: daß nämlich die Filosofie, welche einen Dichter minder populär macht, nur die erlernte, nicht die im Geiste sich erzeugende Filosofie seyn kann. So weit sie immer in der Kenntniß des allgemein verständlichen geheimen Triebwerks im menschlichen Herzen besteht, und nicht in trocknen Untersuchungen über metaphysische und entlegene Spitzfindigkeiten, trägt sie nothwendig zur Erhöhung der Popularität eines Gedichts bei; weil sie, statt auf Wenige beschränkt zu seyn, Alle anspricht. Von der Art ist Shakspeares Filosofie, die ihn in alle Hände und Herzen einführt, während die des Lucretius, so ein wunderbarer Dichter er ist, uns oft das Buch niederlegen macht, weil es uns durch seinen Schulkram ermüdet. Demnach ist die Filosofie nur dann eine Sünde in der Poesie, wenn sie in dem strengen Aufzug der Gelehrsamkeit — barsch

und grämlich auftritt, und nicht süßtönend wie Apollo's Laute."

„Ach!" sagte ich, „wie viel schwieriger ist doch die Bildung geworden, als ehmals! Früher hatte man nur Einen Zweck: Gelehrsamkeit zu erwerben, und jetzt muß man sie sich nicht blos erwerben, sondern man muß auch wissen, was damit anfangen, wenn man sie hat; wahrlich es giebt nicht wenige Fälle, wo die wahre Vollendung der gelehrten Bildung darinn besteht: unwissend zu scheinen."

„Vielleicht," sagte Glanville, „dürfte die wahre Vollendung der Weisheit darin bestehen, die natürliche Unwissenheit sich zu erhalten. Wo war je der Mensch, der, wenn er Jahre, Leben, Gesundheit dem Streben nach Wissenschaft aufgeopfert hatte, sich mit seinen Erfolgen hierin zufrieden, durch seine Triumfe auf diesem Felde belohnt gefühlt hätte! Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß die beste Art, das Leben anzuwenden, der Genuß desselben ist. Der gemeine Menschenverstand weist uns auch auf die gewöhnlichen Mittel des Lebensgenußes hin: Gesundheit, zureichendes Auskommen und Befriedigung, aber gemäßigte Befriedigung unserer Leidenschaften. Was hat dieß Alles mit der Wissenschaft zu thun?"

„Ich könnte Ihnen sagen," versetzte Vincent, „daß ich selbst kein müßiger oder lassiger Forscher nach den verborgenen Schätzen des Geistes gewesen

bin, und daß ich aus eigner Erfahrung von Vergnügen, Stolz, Befriedigung sprechen könnte, welche mir durch diese Bestrebungen als nicht unbeträchtlicher Zuwachs zu der Summe meines Lebensgenußes zu Theil wurden; aber ich bekenne aufrichtig, daß ich ebenso auch von Täuschung, Kränkung, Niedergeschlagenheit des Geistes und Kränklichkeit des Körpers zu leiden hatte, wodurch Jenes mehr als aufgewogen wurde. Nach meiner Ansicht verhält es sich so: das Individuum leidet unter seinen Bemühungen, aber seine glücklichen Erfolge kommen der Masse zu gut. Wir ernten in müssiger Behaglichkeit, was der Landmann im sauren Schweiße seines Angesichts gesä't hat. Das Genie bewahrte Milton nicht vor Armuth und Blindheit, Tasso nicht vor dem Tollhause, nicht Galileo vor der Inquisition; sie waren die Dulder, aber der Nachwelt blieb der Gewinn. Im Reich der Wissenschaft ist das umgekehrte Verhältniß von Dem, was in der Staatengeschichte gilt: Nicht die Vielen sind für Einen, sondern Einer ist für Viele da. Weisheit und Genie müssen ihre Märtyrer so gut wie die Religion haben und mit den nemlichen Wirkungen: semen ecclesiae est sanguis martyrum. *) Und diese Betrachtung muß uns über ihr Mißgeschick zufrieden stellen, denn vielleicht fanden sie selbst darin hinreichenden Trost.

---

*) Das Blut der Märtyrer ist der Samen der Kirche.

Mitten in der ergreifendsten Stelle des wunderbarsten Werks, das vielleicht je geschaffen wurde, wenn man die Mischung von allgemeingültigen Gedanken mit individuellem Interesse bedenkt, — ich meine die zwei letzten Gesänge des Childe Harold, erglüht der Dichter selbst bei seiner Hoffnung: fortzuleben im Gedächtniß

— — in seiner Reihe
Mit seines Volkes Sprache. — —

Und wer kann die edle, ans Herz sprechende Vertheidigung von Algernon Sidney lesen, ohne ebenso sehr seinen Trost, als sein Mißgeschick mitzufühlen? Indem er von den Gesetzen spricht, die zum Fallstrick gemacht worden waren, statt Schutz zu gewähren, und ihre Unsicherheit und Gefahr in den Zeiten Richards II. nachweist, sagt er: Gott allein weiß, was der Ausgang seyn wird von solchem Verfahren in diesen unsern Tagen; vielleicht wird er in seiner Barmherzigkeit bald dieß bedrängte Volk heimsuchen; ich sterbe im Glauben, daß dieß geschehen wird, obwohl ich nichts weiß von der Zeit und über seine Führungen."

„Ich liebe" sagte Clarendon, „den Enthusiasmus, der aus einer so edlen Quelle Beruhigung schöpft; aber, was meinen Sie, ist wohl die Eitelkeit eine minder gewaltige Triebfeder als die Menschenliebe? Ist es nicht das Verlangen, vor den Menschen zu glänzen, das uns zu Allem geneigt macht, was diese Wirkung hervorbringt?

Und wenn sie schaffen kann, sollte sie nicht auch aufrecht erhalten können? Ich denke, wenn Sie zugeben, daß der Wunsch zu glänzen, zu blenden, Lob einzuernten, kein gemeiner Sporn zur Unternehmung großer Thaten ist, Sie auch die Ueberzeugung von künftiger Erfüllung dieses Verlangens als einen nicht unbeträchtlichen Lohn werden gelten lassen. Geben Sie zum Beispiel zu, daß dieser Wunsch "das verlorne Paradies" hervorbrachte, so werden Sie wohl nicht läugnen, daß er auch dem Dichter in seinem Unglück eine Stütze gewährte. Meinen Sie, er habe mehr an das Entzücken gedacht, das sein Werk der Nachwelt bereiten werde, als an die Lobpreisungen, womit die Nachwelt sein Werk feiern würde? Hätte uns nicht Cicero selbst solche freimüthige Bekenntnisse hinterlassen: für wie patriotisch, wie menschenfreundlich würden wir ihn halten! Jetzt, da wir wissen, daß sein Beweggrund und seine Belohnung Eitelkeit war, sollten wir nicht die Kenntniß des menschlichen Herzens, die wir in diesem Falle gewonnen haben, auf Andre anwenden? Ich für meinen Theil möchte nicht gern untersuchen, wie viel Eitelkeit dem hohen Patriotismus Sidney's, oder dem unüberwindlichen Geiste Cato's beigemischt war."

Glanville senkte beistimmend das Haupt.

„Aber" bemerkte ich, „warum so lieblos gegen dieß arme und verfolgte Prinzip seyn, da doch

Niemand unter Ihnen seine guten und großen Wirkungen in Abrede zieht? Warum die Eitelkeit als ein Laster brandmarken, wenn sie so viele Tugenden erzeugt, oder wenigstens sich mit ihnen vermählt? Mich wundert, daß die Alten der Anbetung derselben nicht den herrlichsten ihrer Tempel errichteten. Ich meines Orts werde von nun an von ihr als dem primum mobile alles Dessen, was wir verehren und bewundern, sprechen, und es für den höchsten Lobspruch, den ich einem Mann zollen kann, halten, wenn ich von ihm sage: er ist außerordentlich eitel."

„Ich neige mich zu Ihrer Ansicht," rief Vincent lachend. „Der Grund davon, daß uns die Eitelkeit an Andern mißfällt, ist der, daß sie beständig unsrer eignen Abbruch thut. Von allen Leidenschaften (wenn ich sie für den Augenblick so benennen darf), ist sie die rücksichtsloseste, sie schwatzt immer ihre eignen Geheimnisse aus. Wollte sie nur diese ihre Geheimnisse bewahren — sie würde in der Gesellschaft mit so vieler Artigkeit aufgenommen, als irgend ein andrer wohlzugestutzter und wohlgezogener Eindringling von Rang und Stand. Ihre Geschwätzigkeit macht sie verächtlich. Aber in der That muß einleuchtend seyn, daß Eitelkeit an sich weder ein Fehler noch eine Tugend ist, so wenig als ein Messer an sich gefährlich oder nützlich; der Geist, in dessen Dienst sie steht, giebt

ihr erst ihren Charakter; ein großer Geist, zum Beispiel, wünscht zu glänzen, oder ist eitel, in großen Thaten; ein leichtfertiger in Frivolitäten und so fort nach den Unterschieden menschlicher Begabung. Aber ich kann Herrn Clarendon nicht darin beipflichten, daß meine Bewunderung für Algeernon Sidney, (Cato bewunderte ich nie), im geringsten durch die Entdeckung geschwächt werden sollte, daß sein Widerstand gegen die Tyrannei großen Theils in der Eiteikeit wurzelte, oder daß eben diese Eitelkeit ihn tröstete, da er als ein Opfer dieses Widerstandes fiel; denn was beweist dieß mehr als nur soviel: daß unter den mannigfachen Gefühlen seiner Seele: Zorn über Unterdrückung, der allen Menschen gemeinsam ist, — Enthusiasmus für Freiheit, der in ihm so mächtig war, — Neigung Andern wohlzuthun, — edler Stolz, sich selbst bis in den Tod unwandelbar getreu zu bleiben, — daß unter allen diesen und einer Menge von andern, eben so rühmlichen und reinen Gefühlen, auch das vielleicht nicht unwirksame Gefühl des Verlangens war: sein Leben und sein Tod möchten in der Folgezeit richtig gewürdigt werden — contemtu famae contemni virtutes — Verachtung des Ruhms ist Verachtung der Tugenden! Betrachte man doch nie diejenige Eitelkeit als einen Fehler, welche sich darauf beschränkt: das Lob der Rechtschaffnen für gute Handlungen zu wünschen. Es ist tugendhaft, sagt der beste unter den römi=

schen Filosofen, nächst unsrer eignen Achtung die Achtung Andrer zu suchen."

„Aus dem Nachdruck, womit Sie sich des Wortes Achtung bedienen," sagte Lady Roseville, „schließe ich, Sie legen auf das Wort ein ganz besonderes Gewicht?"

„So ist es," antwortete Vincent, „ich bediene mich desselben im Gegensatz zur Bewunderung. Man kann auf allgemeine Bewunderung wegen einer schlechten Handlung Anspruch haben (denn viele schlechte Handlungen haben den gleißenden Schein, der für ächtes Gold gilt); aber nur für eine gute That kann man auf allgemeine Achtung hoffen."

„Könnte man nicht," sagte Ellen bescheiden, „aus dieser Unterscheidung eine Folgerung ableiten, die uns bei unsrer Betrachtung der Eitelkeit sehr zu Statten käme; könnte man nicht festsetzen, die Eitelkeit, welche einzig die Achtung Andrer wünscht, sey immer und ohne Ausnahme eine Tugend; diejenige, welche allein nach Bewunderung strebt, häufig ein Laster?"

„Wir können Ihre Folgerung gelten lassen," sagte Vincent „und eh' ich diesen Gegenstand verlasse, kann ich mir eine Bemerkung über die Thorheit der oberflächlichen Köpfe nicht versagen, die sich einbilden, die Filosofen haben bei ihren Forschungen über die Beweggründe des menschlichen Handelns die Herabwürdigung des Werths der

guten Thaten zum Zweck. Unsre Bewunderung auf den rechten Gesichtspunkt hinlenken, heißt sicherlich nicht, sie zerstören! Aber wie unmuthig geberden sich unüberlegte Enthusiasten, wenn wir die wahren Empfindungen und Gesinnungen statt der übertriebenen und vermeintlichen nachweisen. So werden die Anwälte der Nützlichkeitslehre — der wohlwollendsten unter allen Filosofien, weil sie die nachgiebigste ist — mit den Benennungen selbstsüchtig und eigennützig gebrandmarkt, der Verachtung sittlicher Trefflichkeit und des Unglaubens an edle Handlungen bezüchtigt. Das Laster hat an nichts einen bessern Freund, als an den Vorurtheilen, die sich selbst für Tugend ausgeben. Der gewöhnliche Vorwand Derer, die Andern Uebel zufügen, ist, daß sie ihr Wohl befördern wollen."

Meine Blicke waren zufällig auf Glanville geheftet, als Vincent aufhörte; er sah auf und erröthete schwach, als er meinen Blick bemerkte; aber er sah nicht weg, — entschlossen und fest sahen wir einander an, bis Ellen, die sich plötzlich umwandte, den ungewöhnlichen Ausdruck unserer Blicke bemerkte und mit einer Art von Furcht ihre Hand in die ihres Bruders legte.

Es war spät; er stand auf, um zu gehen, und wie er an mir vorübergieng, sagte er leise: „Einen kleinen Verzug und Sie sollen Alles erfahren." Ich antwortete nicht. Er verließ mit Ellen das Zimmer.

„Lady Roseville hat nun einen trüben Abend gehabt, fürchte ich, mit unsern dummen Sprüchen und veralteten Beispielen,“ sagte Vincent. Die Augen der Angeredeten waren auf die Thüre gerichtet; ich stand nahe bei ihr, und als die Worte ihr Ohr trafen, wandte sie sich plötzlich um; eine Thräne fiel auf meine Hand; sie bemerkte es, und obgleich ich ihr absichtlich nicht ins Gesicht blickte, sah ich sie doch bis zum Hals erröthen; aber sie hatte, so gut wie ich, zu gründlich in der Welt ihre Schule gemacht, als daß sie nicht, selbst wenn sie der Empfindung sich hingab, leicht wieder die Herrschaft über sich selbst errungen hätte; sie antwortete Vincent scherzhaft auf sein schlimmes Compliment gegen uns, und empfing unsre Abschiedsgrüße mit all ihrer gewöhnlichen Anmuth und mehr als gewöhnlicher Heiterkeit.

Neunundsechszigstes Kapitel.

Ach, Sir, hätte ich nur halb so viel Mühe darauf verwendet, ein Gewerbe zu erlernen, als ich darauf verwendete, ein Schelm zu werden: ich könnte heute ein reicher Mann seyn; aber troz dem, daß ich ein Spizbube bin, kann ich doch Ihr Freund seyn, und das vielleicht, wenn Sie es am wenigsten erwarten.

Landprediger von Wakefield.

Bei den Besorgnissen und der Ungewißheit meiner politischen Aussichten, der fortwährenden Zerstreuung worin ich lebte, und vorzüglich bei dem ungünstigen Stand meiner belle passion war es kein Wunder, daß meine Gesundheit abnahm; der Appetit mangelte mir, der Schlaf floh mich; eine Runzel stellte sich unter meinem linken Aug' ein, und meine Mutter erklärte, ich habe bei einer Erbin nichts zu hoffen; alle diese Umstände zusammen waren nicht ohne Gewicht. So begab ich mich denn eines Morgens nach Hampton Court (mit einem Bande vom Bischof Berkeley und einer Flasche Runzelwasser), um die wohlthätige Landluft mir zu Nutzen zu machen.

Es ist etwas gar nicht Unangenehmes, der grossen Stadt, auf dem höchsten Punkt ihrer Festlichkeiten angekommen, den Rücken zu wenden. Menschenscheue ist ein wunderschönes Gefühl für kurze

Zeit; man athmet die Landluft und gießt seinen Tadel über die Stadt aus — mit der melancholischsten Befriedigung von der Welt. Ich ließ mich in einer hübschen, kleinen Hütte, eine Meile von der Stadt entfernt, nieder. Vom Fenster meines Staatszimmers aus ergieng sich mein schwärmender Blick in der üppigen Betrachtung von drei Schweinen, einer Kuh und eines Strohbodens; und ein Gang von fünf Minuten führte mich zur Themse, wobei ich nur kurze Zeit durch eine Leimsiederey zu wandeln hatte. Eine so gefällige Gelegenheit zum Genuß der Naturschönheiten bekommt man nicht alle Tage; man kann also wohl denken, daß ich sie aufs beste benützte. Ich stand früh auf, gieng vor dem Frühstück spazieren, pour ma santé, und kam mit einem ganz befriedigenden Kopfweh heim, pour mes peines. Ich las genau drei Stunden, gieng zwei weitere spatzieren, dachte über Abernethy, schlechte Verdauung und blaue Pillen nach, bis zum Essen, und vergaß ganz und gar Lord Dawton, Ehrgeiz, Guloseton, Epikuräismus, ja Alles, nur — natürlich nicht, Du kannst Dir leicht denken, Leser, Wen ich ausnehme: die Dame meines Herzens.

An einem hellen, lachenden Tag schlug ich mein Buch eine Stunde früher als gewöhnlich zu und sprang mit einer Leichtfüßigkeit und Geistesfreudigkeit hinaus, die sich lange nicht mehr bei mir eingestellt hatten. Ich war gerade über das Gelän=

der in einen der grünen, schattigen Heckenweze gesprungen, die uns das Gefühl erwecken, mit wie vielem Rechte unsre alten Dichter, welche die Natur liebten und in ihr lebten, unsere Insel: das lustige England nannten, — als ein kurzes, rasches Kläffen von einer Seite des Hags mich stutzen machte. Ich wandte mich rasch um und gewahrte auf dem Rasen sitzend einen Mann, dem Anschein nach dem Hausirer-Gewerbe angehörig; eine große, tannene Kiste lag offen vor ihm; einiges Leinenzeug und weibliche Putzstücke waren umher ausgebreitet, und der Mann selbst schien ernstlich damit beschäftigt, die tiefern Behälter seines wandernden Waarenhauses zu mustern. Ein kleiner schwarzer Dachs eilte mit nicht eben freundlichem Geheul auf mich zu. „Zurück,“ sagte ich, „es sind nicht alle Fremde Feinde, obgleich die Engländer im Allgemeinen so denken.“

Der Mann schaute rasch auf; vielleicht war er betroffen über die Zierlichkeit meiner Zurechtweisung seines Gesellschafters vom Hundegeschlecht; denn er griff höflich nach seinem Hut und sagte: „Der Hund, Sir, ist ganz friedlich; er will nur mir das Lärmzeichen geben, wenn er es gegen Sie ausläßt; denn die Hunde scheinen eine nicht zu verachtende Einsicht in die menschliche Natur zu haben, und wissen wohl, daß der Beste von uns durch Ueberraschung kann gefangen werden.“

„Ihr seyd ein Moralist,“ sagte ich, meiner

Seits über eine solche Anrede von einer solchen Person nicht wenig erstaunt. „Ich konnte nicht erwarten, so leicht und zufällig auf einen Filosofen zu stoßen. Habt Ihr in Eurer Kiste Waaren, die mir vielleicht anstehen könnten? Wenn dieß ist, so würde ich gern bei einem so moralisirenden Verkäufer mich versehen."

„Nein, Sir," antwortete der anscheinende Hausirer lächelnd, fuhr jedoch zu gleicher Zeit hastig mit seinem Gut in die Kiste und drehte sorgfältig den Schlüssel um, „nein Sir, ich bin nur der Träger von andrer Leute Gut; meine Moral ist Alles, was ich mein nennen kann, und diese will ich Ihnen zu Ihrem eignen Preise verkaufen."

„Ihr seyd aufrichtig mein Freund!" sagte ich, „und Eure Freimüthigkeit allein schon ist unschätzbar in diesem Zeitalter des Betrugs und in diesem Land der Heuchelei."

„Ach, Sir," versetzte mein neuer Bekannter, „ich sehe schon, Sie sind Einer von Denjenigen, die Alles von der Schattenseite ansehen; für meinen Theil, ich halte das gegenwärtige Zeitalter für das beste, das es je gab, und unser Land für das tugendreichste in Europa."

„Ich wünsche Euch Glück, Herr Optimist, zu Euern Ansichten," erwiederte ich; „aber Eure Beobachtung führt mich auf die Annahme, daß Ihr ein Geschichtskundiger und Reisender seyd: hab' ich Recht?"

„Nun,“ antwortete der Ladenträger, „ich habe ein wenig in Büchern gekramt und mich nicht wenig unter den Menschen umgetrieben. Ich bin so eben aus Deutschland zurückgekommen und gehe jezt zu meinen Freunden in London. Ich habe diese Waaren-Lade zu besorgen; Gott gebe, daß ich sie glücklich abliefere.“

„Amen,“ sagte ich, „und mit diesem Gebet und dieser Kleinigkeit wünsche ich Euch einen guten Morgen.“

„Dank Ihnen tausendmal für Beides, Sir!“ versetzte der Mann; „aber darf ich Sie noch um die weitere Gunst ansprechen, mir den rechten Weg nach der Stadt — — zu zeigen?“

„Ich gehe selbst in der Richtung; wenn Ihr mir einen Theil des Wegs Gesellschaft leisten wollt, so kann ich Euch dafür stehen, daß ihr dann nicht mehr fehl geht.“

„Ihr Ehren sind zu gütig!“ erwiederte der Mann mit der Lade, indem er aufstand und seine Bürde aufnahm. „Selten läßt sich ein Gentleman von Ihrem Rang herab, drei Schritte mit einem von dem meinigen zu gehen. Sie lächeln, Sir; Sie meinen vielleicht, ich sollte mich nicht unter die Gentlemen zählen; und doch habe ich so gut ein Recht auf den Namen, als die meisten dieser Classe. Ich gehöre keinem Gewerbe an; ich gehe keinem Beruf nach; ich schwärme herum, wo es mir einfällt, und bleibe, wo es mir gefällt; kurz, ich kenne

keine Beschäftigung, als meine Trägheit, und kein Gesetz, als meinen Willen. Nun, Sir, darf ich mich nicht einen Gentleman nennen?"

„Ganz gewiß!" versetzte ich. „Ihr scheint mir so ungefähr in der Mitte zu stehen zwischen einem Capitän auf halbem Sold und dem Könige der Zigeuner."

„Sie haben es getroffen, Sir!" erwiederte mein Begleiter mit einem leichten Lächeln. Er war jetzt an meiner Seite, und im Weitergehen hatte ich Muße ihn genauer zu mustern. Er war von mittlerer Statur und ziemlich athletischen Formen, dem Anschein nach etwa achtunddreißig alt. Gekleidet war er in einen blauen Frack, der weder schäbig noch auch neu, aber schlecht gemacht und für seinen dermaligen Besitzer viel zu groß und lang war; darunter trug er eine verblichene Sammtweste, die früher, gleich der Tunika des persischen Gesandten, in Carmosinroth glühte und von Gold strahlte, aber die in ihrem jetzigen Zustand in Monmouth-Street für die anständige Summe von 2 Shilling und 9 Pence vortheilhaft verhandelt worden seyn mochte; darunter noch eine Unterweste von Casimir Shawl Muster, die für den übrigen Anzug viel zu neu schien. War auch sein Hemd der Farbe nach sehr waschbedürftig, so bemerkte ich doch mit einigem Argwohn die auffallende Feinheit, und eine Stecknadel, die falsch seyn mochte, oder auch ein Diamant seyn konnte,

guckte unter einer vergriffenen, unsaubern, schwarzen Halsbinde hervor, wie das Auge einer Zigeunerin unter ihren Haaren.

Seine Beinkleider waren von einem hellen Grau, und die ausgleichende Gerechtigkeit der Vorsehung oder des Schneiders hatte sich an sie gehalten, wegen der verschwenderischen Länge, welche ihrem übelpassenden Gespann, dem Frack, zugelegt worden war; denn sie waren viel zu eng für die muskulösen Schenkel, welche sie umschlossen, und da sie weit über dem Knöchel aufhörten, liessen sie einen dicken Wellington-Stiefel ganz unbedeckt, der das treue Ebenbild von Italien auf der Landkarte war.

Das Gesicht des Mannes war alltäglich und gewöhnlich; man sieht jeden Tag in Fleetstreet oder auf der Börse hundert solche. Die Züge waren unbedeutend, unregelmäßig und etwas platt; wenn man jedoch zum zweiten Mal seine Miene betrachtete, so entdeckte man etwas Markirtes und Besonderes im Ausdruck, wodurch man für die Gemeinheit der Züge vollkommen entschädigt wurde. Das rechte Auge strebte vom linken mit einem lauersamen, schielenden Blicke weg, der nach demselben wohlbedachten Plan berechnet zu seyn schien, wie die irländischen Gewehre, die darauf eingerichtet sind, um eine Ecke zu schießen; seine Augenbrauen waren groß und buschig, und sahen Brombeerbüschen sehr ähnlich, wohin sein fuchsartiges Auge sich zurückgezo-

gen hatte. Diese Fuchslöcher umgab ein labyrinthischer Irrgarten von jenen Runzeln, die man gemeinhin Krähenfüße nennt; tief, verworren und durchschnitten sahen sie aus, wie ein für alle Welt ausgespanntes Gewebe eines Processes vor der Kanzlei. Sonderbar genug war das übrige Angesicht glatt und ohne Einschnitte; selbst die Linien von der Nase nach den Mundwinkeln, bei Männern seines Alters sonst so tief gezogen, waren kaum auffallender als bei einem Jungen von achtzehn Jahren.

Sein Lächeln war freimüthig, seine Stimme hell und herzhaft, sein Benehmen offen; weit über seinen anscheinenden Stand hinaus, machte es einigen Anspruch sich auf gleichen Fuß zu stellen, verläugnete jedoch keineswegs den Respekt; aber troz all diesen in gewisser Art zu seinen Gunsten sprechenden Punkten, war doch ein schlauer und abgefeimter Ausdruck in seinem verkehrten und lauersamen Auge und dessen runzlicher Nachbarschaft, der mir, meines Wohlgefallens an meinem Gesellschafter ungeachtet, Mißtrauen gegen ihn einflößte; vielleicht war er wirklich zu freimüthig, zu vertraulich, zu unbefangen in seinem Betragen, um natürlich zu seyn. Ehrliche Leute tauschen bald für ihre Erfahrungen Zurückhaltung ein. Spitzbuben sind mittheilsam und offen, weil Vertrauen und Offenheit sie nichts kostet. Zum Beschluß der Schilderung meines neuen Bekannten hätte ich

noch zu bemerken, daß in seiner Miene Etwas war, das mir als nicht ganz fremd auffiel; er war einer von den Menschen, die wir, aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, nie zuvor gesehen, und denen wir doch, vielleicht wegen ihrer Alltäglichkeit schon hundertmal begegnet zu seyn uns einbilden.

Wir schritten rasch vorwärts, troß der Wärme des Tags: in der That war die Luft so rein, das Gras so grün, der lachende Mittag wimmelte so von dem Gesumme, von dem Weben und Leben der Creaturen, daß eher das Gefühl von Lebensfrische und Kräftigung, als das der Abspannung und Hitze hervorgerufen wurde.

„Wir haben ein schönes Land, Sir!" sagte mein Held von der Lade. „Es ist, wie wenn man durch einen Garten lustwandelte, nach den unfruchtbaren und grämlichen Ansichten des Festlands. Ein reines Gemüth, Sir, liebt das Land; für meinen Theil bin ich immer aufgelegt, in Dank gegen die Vorsehung auszubrechen, wenn ich ihre Werke betrachte und, wie die Thäler in den Psalmen, bin ich bereit zu jauchzen und zu singen."

„Ein Enthusiast," sagte ich, „so gut wie ein Filosof! — Vielleicht (und ich glaubte es gerne) habe ich die Ehre, mit einem Dichter zu sprechen?"

„Nun, Sir!" versetzte der Mann, „ich habe in meinem Leben auch Verse gemacht; kurz, es

giebt wenig, was ich nicht gethan hätte, denn ich war immer ein Freund vom Wechsel; aber vielleicht erlauben mir Euer Ehren die Vermuthung heimzugeben? Sind Sie nicht ein Günstling der Muse?"

„Ich könnte nicht sagen, daß ich es wäre," war meine Antwort. „Ich rühme mich einzig und allein meines gesunden Menschenverstandes, das wahre Gegentheil des Genie's, wie Ihr wißt, nach dem orthodoxen Glauben."

„Gesunder Menschenverstand," wiederholte mein Begleiter mit eigenthümlichem, bedeutendem Lächeln und einem Blinzeln seines linken Auges. „Gesunder Menschenverstand! Ach, das ist nicht meine Stärke, Sir. Sie sind, ich darf es sagen, einer der Gentlemen, welche sehr schwer in ihrem Urtheil oder im Handel und Wandel, durch den Anschein oder durch die That zu hintergehen sind? Für meinen Theil, ich war all mein Leben über ein guter Tropf; ein Kind könnte mich betrügen. Ich bin der argloseste Mensch von der Welt."

„Um die Hälfte zu aufrichtig," dachte ich. „Der Mann ist gewiß ein Schurke; doch was geht das mich an? Ich werde ihn nie wieder sehen;" und getreu meiner Liebhaberei, keine Gelegenheit hinauszulassen, einen individuellen Charakter zu ergründen, bemerkte ich gegen ihn, eine solche Bekanntschaft sey sehr schätzenswerth, besonders wenn er ein Gewerbe triebe; ich müsse also um mei-

netwillen bedauern, daß mein Begleiter, wie er mir gesagt, keinem Berufe nachgehe.

„Nun, Sir," sagte er, „gelegenheitlich lasse ich mich auf ein Geschäft ein; meine eigentliche Profession ist die eines Mäcklers. Ich kaufe Shwals und Taschentücher von armen Gräfinnen und verhandle sie wieder an reiche Plebejerinnen. Ich versehe neuvermählte Paare mit Linnen zu einem mäßigeren Preis als die Kaufläden und sorge dem Bräutigam für sein Geschenk von Juwelen, um vierzig Procent wohlfeiler als die Juweliere; ja ich bin so gut gesinnt gegen einen Liebeshandel, wie gegen eine Heirath, und kann ich meine Juwelen nicht verwerthen, so biete ich meine Dienste feil. Ein so schöner Gentleman, wie Euer Ehren, kann leicht einen Handel anhängig haben; wenn dieß ist, können Sie auf meine Verschwiegenheit und meinen Eifer rechnen. Kurz, ich bin ein harmloser, gutherziger Kerl, der Niemanden für Nichts ein Leid zufügt, und Jedem für Etwas einen Gefallen thut."

„Ich bewundere Eure Grundsätze," versetzte ich, „und wenn ich je zwischen Venus und mir einen Mittelsmann brauche, will ich mich an Euch wenden. Habt Ihr immer Eure jetzige müssige Lebensweise geführt, oder waret Ihr für eine andre Profession bestimmt?"

„Ich sollte ein Silberarbeiter werden," antwortete mein Freund; „aber die Vorsehung wollte es anders. Man lehrte mich von Kindesbeinen

an das Gebet des Herrn hersagen; der Himmel erhörte mich und befreite mich von der Versuchung — es liegt in der That etwas entsetzlich Verführerisches im Anblick eines silbernen Löffels."

„Gut," sagte ich. „Ihr seyd der ehrlichste Schurke, der mir je vorkam, und man könnte in Versuchung kommen, Euch eine Börse anzuvertrauen, wegen der Freimüthigkeit, womit Ihr gesteht, Ihr werdet sie stehlen. Bitte, besinnt Euch, ob es wahrscheinlich ist, daß ich früher schon das Glück hatte Euch zu sehen? Ich kann nicht umhin es zu glauben, — aber da ich nie auf dem Wachthaus oder in Old-Bailey war, sagt mir meine Vernunft, ich müße mich irren."

„Durchaus nicht, Sir," erwiederte mein Ehrenmann. „Ich besinne mich recht gut auf Sie; denn ich sehe nie ein Gesicht wie das Ihrige, ohne es im Gedächtniß zu behalten. Ich hatte an einem Abend einmal die Ehre, in Einem Zimmer mit Ihnen brittisches Gebräue zu trinken; Sie waren damals in Gesellschaft meines Freundes Gordon."

„Ha!" rief ich, „ich danke für den Fingerzeig. Jetzt erinnere ich mich wohl, eben nach dieser Angabe, daß er mir sagte, Ihr seyd der scharfsinnigste Gentleman in ganz England, und Ihr habet eine glückliche Neigung, andrer Leute Besitzthum für Euer eignes zu nehmen. Ich wünsche mir Glück zu einer so wünschenswerthen Bekanntschaft."

Mein Freund, in der That kein andrer als Herr Job Jonson, lächelte mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit und machte mir eine tiefe Verbeugung über die Wiedererkennung, eh' er wieder begann: „Ohne Zweifel, Sir, Herr Gordon hat Sie recht berichtet. Ich schmeichle mir, wenige Gentlemen verstehen besser als ich die Kunst, Eigenthum zu erwerben; obgleich ich es eigentlich nicht sagen sollte: ich verdiene den Ruf, in den ich mich gesetzt habe. Sir, ich habe immer mit üblem Glück zu kämpfen gehabt und durch zwei Tugenden habe ich immer demselben abgeholfen: durch Standhaftigkeit und Schlauheit.

Um Ihnen einen Begriff von meinem schlimmen Glück zu geben: bedenken Sie, ich bin dreiundzwanzigmal als verdächtig eingezogen worden; zum Beweise meiner Standhaftigkeit: wissen Sie, ich bin die dreiundzwanzig Male mit Recht eingesetzt worden; und zum Beweise meiner Schlauheit: man hat mich die dreiundzwanzig Male wieder losgelassen, weil kein gesetzlicher Beweiß gegen mich hergestellt werden konnte."

„Ich verehre Eure Talente, Herr Jonson," versetzte ich," wenn Ihr Euch gern mit dem Namen Jonson anreden hört, obgleich ich voraussetze, daß Ihr, wie die heidnischen Götter, manche andre Namen habet, unter denen vielleicht der eine Eurem Ohr lieblicher klingt als der andre."

„Nein," antwortete der Mann mit den zwei

Tugenden, „ich habe mich meines Namens nie geschämt; wahrhaftig, ich habe nie Etwas gethan, was mir Unehre brächte. Ich habe mich nie in gemeine Gesellschaft oder liederliche Ausschweifung gestürzt; was ich auf dem Wege meines Gewerbs ausgeführt habe, geschah in höherer, künstlicher Weise, nicht in der rohen stümperhaften Art andrer Abenteurer. Zudem hab ich immer Geschmack an schöner Literatur gehabt und gieng einmal als Lehrling zu einem Verlagsbuchhändler, nur in der Absicht, die neuen Werke, eh sie herauskämen, zu lesen. Kurz, ich habe nie eine Gelegenheit meinen Geist zu bilden versäumt, und das Schlimmste, was man gegen mich sagen kann, ist: Daß ich meinen Katechismus wohl im Gedächtniß behalten und mir alle ersinnliche Mühe gegeben habe, treulich zu lernen und zu arbeiten, meinen Lebensunterhalt zu gewinnen und meine Schuldigkeit zu thun, in dem Geschäft des Lebens, wozu der Himmel mich berufen hat."

„Ich habe oft gehört," erwiederte ich, „daß es auch unter den Dieben Ehre giebt; ich schätze mich glücklich von Euch zu lernen, daß sie auch Religion haben; Eure Taufzeugen müssen auf einen so fleißigen Pathen stolz seyn."

„Sie sollten es seyn, Sir," versetzte Herr Jonson, „denn ihnen gab ich die ersten Proben meiner Gewandtheit. Die Geschichte ist lang, aber

wenn Sie mir einmal eine gelegne Zeit widmen, will ich sie erzählen."

„Dank Euch," sagte ich; „indeß muß ich Euch jetzt guten Morgen wünschen; Euer Weg geht jetzt rechts. Ich zolle Euch meine besten Danksagungen für Eure Herablassung, ein so gleichgültiges Individuum, wie mich, zur Gesellschaft anzunehmen."

„O, reden Sie davon nicht, Euer Ehren," erwiederte Herr Jonson. „Ich schätze mirs immer als ein Glück, mit einem Gentleman von Ihrem gesunden Menschenverstand zu gehen. Leben Sie wohl, Sir! Möchten wir uns wieder sehen!"

Mit diesen Worten schlug Herr Jonson seinen neuen Weg ein und wir schieden.

Ich gieng heim, sann über mein Abenteuer nach und ergötzte mich an dem Abenteurer. Ungefähr drei Schritte von meiner Hausthüre ward ich im kläglichsten Tone von einem armen alten Bettler angesprochen, dessen Aussehen im höchsten Grad Elend und Krankheit verrieth. Troß meinen staatswirthschaftlichen Grundsätzen ließ ich mich durch einen so jämmerlichen Anblick zum Almosengeben hinreißen. Ich steckte die Hand in die Tasche — meine Börse war weg, und als ich in der andern suchte — siehe da — mein Handtuch, mein Taschenbuch und ein goldnes Armband, das einst der

Madame d'Anville gehört hatte, waren verschwunden.

Man geht nicht umsonst in Gesellschaft eines Mannes mit zwei Tugenden und nimmt Complimente ein wegen gesunden Menschenverstandes! Der Bettler fuhr fort mich zu belästigen.

„Gebt ihm etwas zu essen und eine halbe Krone," sagte ich zu meiner Wirthin. Zwei Stunden nachher kam sie zu mir herauf: „Oh, Sir! meine silberne Theebüchse — der Schurke, der Bettler!"

Ein Licht gieng mir auf — „Ach, Herr Job Jonson! Herr Job Jonson!" rief ich in unbeschreiblicher Wuth, „aus meinen Augen!" Mein Athem stockte; die Sprache versagte mir. Niemand sage mir: die Schaam sey die Begleiterin des Verbrechens; der sündhafte Schurke schämt sich nie so, wie der unschuldige Thor, der durch ihn zu Schaden kommt.

Siebzigstes Kapitel.

So muß ich wieder, tauchen ins Gewühl
Dem Ziel nachjagend, das der Friede flieht.
Byron.

In dieser einfachen Zurückgezogenheit blieb ich acht Tage; während dieser Zeit sah ich keine Zeitung an; daraus schließe man, wie groß meine Filosofie war. Am neunten dachte ich, es sey jetzt hohe Zeit, etwas von Dawton zu hören; und da ich fand, daß ich zum Frühstück zwei Wecken verzehrt hatte und meine unpassende Runzel ein milderes Aussehen anzunehmen begann, versetzte ich mich wieder im Geist in die Schönheiten von Babylon.

Während ich in dieser freundlichen Stimmung gegen die große Stadt und ihre Bewohner war, übergab mir meine Hauswirthin zwei Briefe — einer war von meiner Mutter, der andre von Guloseton. Den letzten öffnete ich zuerst; er lautete also:

„Theurer Pelham!"

„Mit Bedauern vernahm ich, Sie haben die Stadt verlassen, und dazu so unerwartet. Ich ließ mir bei Vincent Ihre Addreße geben, und eilte von derselben Gebrauch zu machen. Ich bitte, kommen Sie ungesäumt in die Stadt. Ich habe

einen Rehbock zum Geschenk erhalten und verlange Ihre Meinung zu hören; er ist zu delikat, um ihn aufzuheben, denn alle delikate Sachen sind von der Art, daß sie schlecht werden, wenn sie am delikatesten sind: wie Moore, glaub' ich, von den Blumen sagt, nur daß er statt schlecht und delikat sezte: süß und flüchtig. So sehen Sie denn, Sie müssen ohne Zeitverlust kommen.

Aber Sie mein Freund, wie können Sie denn irgend Ihre Zeit hingebracht haben? Die ganze lezte Nacht hielt mich der Gedanke wach, was Sie wohl zum Diner gehabt haben mögen? An Fische denkt man auf dem Lande gar nicht; junge Hühner sterben überall außerhalb London am Pips, Wildpret ist außer der Jahrszeit. Es ist unmöglich, zu Giblett nach Speisen zu schicken; eben so unmöglich ist es, sonst wohin zu gehen; und was die zwei einzigen natürlichen Erzeugnisse des Landes betrifft: Grünes und Eyer — so bedarf es keines außerordentlichen Scharfsinns von meiner Seite, um mit Gewißheit behaupten zu können, daß Ihr Koch außer Stand ist, leztere in eine Omelette aux huîtres und ersteres in Légumes à la crême zu verwandeln.

So sind Sie denn durch eine Kette unläugbarer Schlüsse überwiesen, daß Sie nothwendig im Zustande des Verhungerns seyn müssen. Bei diesem Gedanken treten mir die Thränen ins Auge: ums Himmels willen, um meinetwillen, um Ih-

retwillen, vor allem aber um des Rehbocks willen, eilen Sie nach London. Ich denke mir Sie im letzten Stadium der Abzehrung, so leicht wie eine Feder und so mager wie das Gespenst eines Windhunds.

Ich brauche Ihnen hierüber nicht mehr zu sagen. Ich kann mich auf Ihre Gefälligkeit verlassen, daß Sie mir ungesäumt das Vergnügen Ihrer Gesellschaft schenken werden. Wahrlich, verweilte ich länger bei Ihrer melancholischen Lage, meine Empfindungen würden mich übermannen; mais revenons à nos moutons — (eine vortreffliche Redensart, beiläufig gesagt; o, die Franzosen übertreffen uns in Allem, von der erhabensten Wissenschaft der Kochkunst herab bis zu der kleinen Kunst der Unterhaltung.) Sie müssen mir Ihre aufrichtige, Ihre ungezwungene, Ihre wohlüberlegte Meinung vom Rehbock sagen. Ich für meinen Theil wunderte mich nicht über die Mythologie der nordischen Heidenvölker, welche die Jagd unter die Hauptgenüße ihres Himmels zählt, wenn Rehböcke der Gegenstand derselben wären: aber nihil est ex omni parte beatum, es mangelt ihnen das Fett; mein lieber Pelham, es mangelt ihnen das Fett! auch seh' ich nicht ab, wie diesem Uebelstand abzuhelfen wäre; denn wollten wir auf künstliche Weise das Fett erzielen, so würden wir uns des Wildgeschmacks berauben, den die Natur ihnen ertheilte, und dieß, mein lie-

der Pelham, war immer mein Haupt-Argument für die Freiheit. Eingesperrt, angebunden, in Städten eingeschlossen, in Sklaverey verlieren alle Dinge den frischen und edlen Geschmack, welchen zu erzeugen der eigenthümliche Segen der Freiheit und des Landlebens ist.

Sagen Sie mir, mein Freund, was war der letzte Gegenstand Ihrer Betrachtungen? Meine Gedanken verweilten häufig und ernstlich bei der terra incognita, den unentdeckten Landstrichen in dem Schlaraffenland der Küche, welche die tiefsten Forscher unberührt und ununtersucht ließen — beim Kalbfleisch. Aber mehr von diesem später; die flüchtige Leichtigkeit eines Briefs paßt übel zu den tiefen filosofischen Forschungen.

Lord Dawton hat mir gestern wegen meiner Stimmen auf den Zahn gefühlt. „Es ist tausendmal Schade," sagte er, „daß Sie nie im Hause der Lords sprechen." „Orator fit" sagte ich, „Redner sind dem Schlagfluß ausgesetzt!

Adieu, mein lieber Freund, denn mein Freund sind Sie, wenn anders der Filosof mit seiner Definition Recht hatte: Freundschaft bestehe darin, daß man an den gleichen Gegenständen Gefallen und Mißfallen habe. Sie hassen Petersilien au naturel — ich auch! Sie lieben pâtés du foie gras et moi aussi — nous voilà donc les meilleurs amis du monde.

Guloseton."

So weit mein Freund, dachte ich, und nun zu meiner Mutter, und so öffnete ich ihren Brief, den ich hier abschreibe.

„Mein lieber Henry!

Komm' ohne Zeitverlust in die Stadt. Jeden Tag besetzen die Minister die kleinen Stellen, und es erfordert bei einem Politiker eine starke Anstrengung des Gedächtnisses, bis er sich eines Abwesenden erinnert. Herr B — — sagte gestern bei einem Diner, wo ich zugegen war, Lord Dawton habe ihm den Flecken — — versprochen. Nun weißt du, mein theurer Henry, daß er eben diesen Flecken Dir versprochen hat; du mußt der Sache näher auf den Grund sehen. Lord Dawton ist noch ein ziemlich guter Schlag von Mensch; doch weigerte er sich einmal ein Duell auszufechten; darum, wenn er Einmal seine Ehre bloß gegeben hat, kann er es auch zum zweiten Mal thun; auf jeden Fall hast du keine Zeit zu verlieren.

Der junge Herzog von — — giebt morgen Abend einen Ball; Mrs. — — trägt alle Kosten, und ich weiß für gewiß, daß sie ihn in einer Woche heirathen will; dieß ist jetzt noch ein Geheimniß. Es wird sehr gemischt werden, aber der Ball wird doch des Hingehens werth seyn. Ich habe eine Karte für dich.

Lady Huffemall und ich sind gesonnen, die künftige Herzogin nicht unter unsern Schutz zu nehmen; doch sind wir noch nicht ganz entschlossen.

Lady Roseville indeß spricht von der beabsichtigten Partie mit vieler Achtung und sagt: seit man die Convenance als Hauptregel bei einer Heirath gestatte, erinnere sie sich keines Falls, wo diese mehr zu Rathe gezogen worden wäre.

Einige Beförderungen in der Peerschaft stehen bevor. Lord — —s Freunde breiten aus, er solle die Herzogswürde bekommen, mais j'en doute. Indeß er hat sie wohl verdient, denn er giebt nicht nur die besten Diner's in der Stadt, sondern auch nachher die besten Beschreibungen davon in der MorningPost, was ich zur Aufrechthaltung unsers Standes sehr geeignet finde.

Ich hoffe sehr ernstlich, du werdest in deiner ländlichen Zurückgezogenheit deine Gesundheit nicht vernachläßigen, noch auch, darf ich hinzusetzen, deinen Geist, und du werdest jeden zweiten Tag eine Gelegenheit ergreifen, dich im Walzen zu üben, was du mit Hülfe eines Armstuhls wohl thun kannst. Ich würde dir, erwartete ich dich nicht so bald hier, Lord Mount E— —s musikalische Reminiscenzen geschickt haben; nicht blos weil es ein sehr unterhaltendes Buch ist, sondern weil ich wünsche, du widmetest der Musik mehr Aufmerksamkeit, als du zu thun geneigt scheinst. ***, der in seinen bon mots nie sehr fein ist, sagt von Lord M., er scheine die Welt als ein Concert angesehen zu haben, worin der Geübteste die erste Geige spielt. Es ist in der That ganz

entzückend, die Ehrfurcht zu sehen, die unser musikalischer Freund vor dem Orchester und seinen Insaßen hegt. Ich wünsche zu Gott, mein lieber Henry, er könnte dir ein wenig von seiner Begeisterung einflößen. Ich bin zu Zeiten über deine Unwissenheit in den Melodieen und Opern ganz betrübt; nichts ist in der Unterhaltung empfehlender, als Kenntniß der Musik: wie du früher oder später die Erfahrung machen wirst.

Gott segne dich, mein theuerster Henry. In der sichern Erwartung deiner Zurückkunft habe ich deine vorherigen Zimmer bei Mivart wieder einrichten lassen; laß mich nicht vergebens gehofft haben.

Deine u. s. w.

F. P."

Ich las diesen Brief zweimal und fühlte bei der Lord Dawton und den Flecken betreffenden Stelle meine Wange glühen und mein Herz schwellen. Der neue Minister hatte sicherlich schon seit einigen Wochen ein falsches Spiel mit mir gespielt; eine untergeordnete Stelle hätte er mir längst mit Leichtigkeit verschaffen, noch leichter mich ins Parlament bringen können, aber er hatte sich auf zweifelhafte Versprechungen und leere Höflichkeiten beschränkt. Das Unerklärlichste hiebei schien mir jedoch sein Beweggrund, seine Verpflichtung gegen mich zu brechen oder zu umgehen; er wußte, daß ich ihm und seiner Partey besser gedient hatte, als seine halbe Truppe; er bekannte, nicht

nur gegen mich, sondern in der Gesellschaft, die höchste Meinung von meinen Fähigkeiten, meinen Kenntnissen und meiner Gewandtheit zu haben; er sah also ein, wie nützlich ich ihm als Freund seyn konnte; und mit denselben Eigenschaften, verbunden mit dem Rang meiner Geburt und meiner Verwandtschaft und meiner stolzen, empfindlichen Gemüthsart: konnte ich, wie er leicht vermuthen mochte, eben so einflußreich als Feind auftreten.

Mit diesen Betrachtungen besänftigte ich das unruhige Klopfen meines Herzens und das Fieber meines Pulses. Ich zerdrückte den heillosen Brief in der Hand, gieng dreimal im Zimmer auf und ab, blieb bei der Glocke stehen, zog sie heftig an, verlangte im Augenblick Postpferde und war in weniger als einer Stunde auf der Straße nach London.

Wie ungleich ist das menschliche Gemüth, je nach der Verschiedenheit des Ortes! In unsern Leidenschaften, in unserm Glauben sind wir ganz von der geografischen Lage abhängig. Ja die nichtssagende Veränderung um eine Stunde Wegs kann all den Fluthen und Stürmen unsrer Herzen eine andre Richtung geben. Der Mann, der auf dem Land sanftmüthig, edel, wohlwollend und gütig ist, betritt den Kampfplatz und wird sofort stolz oder gemein, selbstsüchtig oder rauh, gerade als ob die Tugenden allein für die Einsamkeit, die Laster dagegen für die Stadt bestimmt wären.

Obige Betrachtung ist schlecht ausgedrückt — es thut nichts; um so besser drücke ich meine Gefühle in der Zeit, wovon ich rede, aus; denn ich war zu heftig und zu sehr befangen, um an Zierlichkeit in Worten zu denken. Bei Mivart angekommen, gestattete ich mir kaum die erforderliche Zeit, die Kleider zu wechseln, eh ich zu Lord Dawton mich begab. Er soll mir eine Erklärung seines Benehmens geben, dachte ich, oder einen Ersatz, oder Genugthuung. Ich pochte an — der Minister war ausgegangen. „Gebt ihm diese Karte," sagte ich zum Thürhüter „und sagt, ich werde morgen um drei Uhr wieder kommen."

Ich gieng zu Brookes. — Dort traf ich Herrn V. — —. Meine Bekanntschaft mit ihm war gering; aber er war ein Mann von Talent, und, was für meinen Zweck mehr war, von offenem Wesen. Ich gieng zu ihm hin und wir ließen uns in ein Gespräch ein. „Ist es wahr," fragte ich, „daß ich Ihnen zur Gewißheit Ihrer Wahl in Lord Dawtons Flecken — — Glück wünschen darf?" „Ich glaube so," erwiederte V. — —. „Lord Dawton versprach es mir letzte Woche und Herr H — —, das dermalige Mitglied, hat die Bezirke von Chiltern angenommen. Sie wissen, unsre ganze Familie unterstützte in der gegenwärtigen Krisis Lord Dawton kräftig und auf meine Ernennung für diesen Flecken wurde als einen wesentlichen Punkt gedrungen. Solche Dinge, sehen Sie Herr Pel=

ham, geschehen selbst in diesen tugendhaften Tagen parlamentarischer Reinheit."

„Wahr!" sagte ich und verbarg meinen Verdruß, „Sie und Dawton haben beide einen trefflichen Tausch gemacht. Meinen Sie, das Ministerium könne als feststehend angesehen werden?"

„Keineswegs! Alles hängt von der Motion —— ab, die nächste Woche eingebracht wird. Dawton sieht dieser, als der für diese Sitzung entscheidenden Schlacht, entgegen." Lord Gavelton trat jetzt zu uns und ich tänzelte, anscheinend mit der größten Gleichgültigkeit weg. An der Ecke von St. James Street fuhr der Lady Roseville wohl bekannter Wagen an mir vorbei; sie ließ einen Augenblick halten. „Wir werden uns bei'm Herzog von —— heut' Abend treffen?" sagte sie, „oder nicht?"

„Wenn Sie hinkommen — gewiß!" war meine Antwort.

Ich gieng nach Haus in mein einsames Gemach und wenn ich etwas von den Qualen betrogener Hoffnung und gebeugten Ehrgeitzes zu leiden hatte, so gehört diese Pein nicht vor den Zuschauer. Meine helleren Stunden sind für die Welt, meine ernsteren für mich selbst; und ich würde, gleich dem spartanischen Knaben, selbst in der Beängstigung des Todes einen Mantel über die Zähne und Klauen werfen, die sich in meine Brust einschlagen.

Einundsiebzigstes Kapitel.

Nocet empta dolore voluptas.
Ovid.

Die erste Person, deren ich beim Herzog von — — ansichtig wurde, war Herr Mivart; er versah das Ehrenamt der Einführung. Die zweite war meine Mutter; wie gewöhnlich hatte sie einen Kreis von Männern um sich: Die Schatten von gewesenen Helden, — Ueberreste einer frühern Zeit, da die Füße der jungen und schönen Lady Frances so leicht waren als ihr Haupt, und sie in der Wissenschaft des Tanzes selbst mit der reitzvollen Herzogin von B — — d wetteifern durfte. Ueber die Dandy's ihrer Zeit behauptete sie noch ihre alte Herrschaft, und es war belustigend genug, die höflichen Reden der weiland jungen Männer anzuhören, die aus Gewohnheit die Artigkeiten fortsetzten, welche sie dreißig Jahre früher aus Bewunderung angefangen hatten.

Meine Mutter war in der That, was die Welt eine reitzende, angenehme Frau nennt. Wenige Personen waren in der Gesellschaft beliebter; ihr Betragen war Vollendung, ihr Lächeln Bezauberung; sie lebte, bewegte sich, athmete allein für die Welt und die Welt war für die Beharrlichkeit

ihrer Ergebenheit nicht undankbar. Indeß, wenn ihre Briefe meinen Lesern schon ein Bild von ihrem Charakter gegeben haben, werden sie leicht begreifen, daß eben das Streben nach dem Primat im Ton ihrer Denkweise (Gott verzeihe mir die Verletzung der Kindespietät!) einen Anstrich von Halbgemeinheit gab; denn wer ganz und gar der Meinung Anderer zu Gefallen lebt, ermangelt immer des Würdevollen, das allein die Gesinnung hebt und adelt; und die, was die Mode betrifft, über alle Ausstellung Erhabenen, sind häufig dem Geiste nach am mindesten wahrhaft edler Art.

Ich schloß mich an die mütterliche Gesellschaft an, und Lady Frances ersah bald einen günstigen Augenblick mir zuzuflüstern: „Du siehst sehr gut aus und sehr schön; ich erkläre, du siehst mir nicht unähnlich, besonders um die Augen. Ich höre so eben, Miß Glanville werde eine bedeutende Erbin werden; denn der arme Sir Reginald kann nicht mehr lang leben. Sie ist heute Abend hier. Ich bitte dich, versäume die Gelegenheit nicht!“

Meine Wange brannte bei diesen Worten wie Feuer, und meine Mutter, die mit Ruhe die Bemerkung machte, daß ich jetzt eine schöne Farbe habe und deßhalb ungesäumt Miß Glanville aufsuchen müsse, damit jene nicht, bei dem geringsten Verzug, verfliege, kehrte sich von mir ab, um über ein öffentliches Frühstück zu sprechen, das bald gegeben werden sollte. Ich gieng in den

Tanzsaal, wo ich Vincent in ungewöhnlich guter Laune traf.

„Nun," sagte er mit höhnischem Lächeln, „Sie haben Ihren Sitz noch nicht eingenommen. Ich glaube, Lord Dawton's Repräsentant, dessen Platz Sie einnehmen sollen, ist wie Theseus sedet aeternumque sedebit. Tausendmal Schade, daß Sie nicht vor der nächsten Woche eintreten; es werden bis dahin hitzige Motionen im Unterhaus vorkommen, wie die Astrologen sagen." Ich lächelte. „Ah, mon cher!" sagte ich, „Sparta hat viel würdigere Söhne als ich; indeß wie weit kommen die edlen Lord's Lesborough und Lincoln? 'Traun solch ein Paar ward nie gesehn, so ganz von der Natur berechnet für Einander!"

„Pah," sagte Vincent etwas barsch, „sie werden weit genug kommen, ehe Sie hineinkommen. Sehen Sie auf sich selbst und bedenken daß: 'Cäsar den Undankbaren spielt'."

Vincent wandte sich weg; meine Augen hefteten sich auf den Boden; die schöne Lady —— gieng an mir vorüber. „Was! Sie in Träumereien?" sagte sie lachend; „nächstens wird auch unser Wirth nachdenklich werden."

„Ja," sagte ich, „sollte ich denn in Ihrer Abwesenheit froh seyn? Indeß, wenn Moore's Mythologie wahr ist: die Schönheit liebt die Thorheit nur desto mehr, wenn diese etwas von der Vernunft entlehnt —; aber kommen Sie — dieß ist

kein Ort für den Ernsthaften, sondern für den Schwindelkopf. Wir wollen uns an die Walzenden anschließen."

„Ich bin versagt."

„Das weiß ich! Meinen Sie, ich würde mit einer Dame tanzen, die nicht versagt wäre? In diesem Falle hätte ja die Eitelkeit gar keinen Triumf zu feyern. Allons, ma belle, Sie müssen mich einer Zusage vorziehen!" und mit diesen Worten führte ich meine Beute davon.

Der Tänzer, dem sie zugesagt hatte, war Herr V. — —; wir hatten uns gerade unter die Paare gestellt, als er uns ausspionirte und mit seinem langen, ernsthaften, respectvollen Gesicht sich näherte; die Musik schmetterte los und im nächsten Augenblick wäre der arme V. — — um ein Haar zu Boden geschmettert worden. Voll des wüthendsten politischen Haßes, wirbelte ich auf ihn zu, entschuldigte mich durch mein holdseligstes Lächeln und ließ ihn stehen — den Mund wischend und die Schultern hinaufziehend, das kläglichste Bild der Hoffnung im Unglück, das man sich denken kann.

Ich wurde meiner Gesellschafterin bald müde, überließ sie ihrem Schicksal und schweifte in ein anderes Zimmer. Hier traf ich Lady Roseville, einsam dasitzend. Ich setzte mich neben sie; zwischen ihr und mir war eine Art Freimaurer-Verbrüderung; Jedes mußte vom andern mehr als die Welt und las in dessen Herz mittelst anderer

Zeichen als Worte. Ich sah bald, daß sie in keiner fröhlichen Gemüthsstimmung war; um so besser — dann war sie eine passende Gesellschaft für einen getäuschten Candidaten, wie ich. Das Zimmer, worin wir uns befanden, war beinah ganz verlassen, und da uns keine Unterbrechung belästigte, lenkte sich der Fluß der Unterhaltung bald ins Gemüthliche.

„Wie wenig,“ sagte sie, „weiß oft die große Gesellschaft von den Individuen, aus welchen sie zusammengesetzt ist. Wie die entgegengesetzesten Farben in Eine gemischt werden, so ihr eigenthümliches Licht verlieren, und dann unter einem neuen besondern Namen befaßt werden können, so wird Jedes von hier weg nach Haus gehen und von der fröhlichen Unterhaltung sprechen, ohne einen Augenblick daran zu denken, wie manche brechende Herzen dazu ihren Beitrag gaben.“

„Ich habe oft gedacht,“ sagte ich, „wie lieblos wir in unsern Urtheilen über Andre sind; wie oft wir solche Personen beschuldigen, ganz der Weltlust ergeben zu seyn, die nur der Welt in diesem Lichte erscheinen. Wer, zum Beispiel, der Sie in Ihren glänzendsten Stunden sah, sollte sich je einfallen lassen, daß Sie ein Geständniß, wie das so eben gethane, ablegen würden?“

„Ich möchte ein solches Geständniß nicht Vielen außer Ihnen ablegen,“ antwortete Lady Roseville. „Nein, Sie dürfen mir keinen Dank

sagen. Ich bin einige Jahre älter als Sie, habe länger in der Welt gelebt, habe viele verschiedne Charaktere in ihr gesehen, und meine Erfahrung hat mich befähigt, einen Charakter, wie der Ihrige, zu durchdringen und zu schätzen. Während Sie dem oberflächlichen Beobachter als frivol erscheinen, weiß ich, daß Ihr Geist nicht nur die ernstesten und wichtigsten Angelegenheiten aufzufassen fähig, sondern auch durch Nachdenken hinlänglich geübt ist, sie richtig zu beurtheilen. Sie geben sich weibisch — ich weiß, daß Niemand kühner ist; träg — Niemand hat einen rastloseren Ehrgeiz; im höchsten Grad selbstsüchtig — und ich weiß, daß kein irdisches Interesse Sie zur Gemeinheit oder zum Unrecht verlocken könnte — nein, nicht einmal zu einer verzeihlichen Untreue gegen einen Grundsatz. — Diese Schätzung Ihres Charakters macht mich freimüthig und offen gegen Sie. Zudem erkenne ich in dem sorgfältigen Stolze, womit Sie Ihre höhern und innigeren Gefühle verhehlen, etwas Verwandtes mit einem meine eigne Seele streng beherrschenden Grundsatz. All Dieses flößt mir eine warme Theilnahme an Ihrem Schicksal ein; möge es so glänzend seyn, als meine Ahnungen es verkündigen!"

Ich sah der Sprecherin, als sie schloß, in ihr schönes Angesicht; vielleicht war, in diesem unbelauschten Augenblick, mein Herz Ellen untreu; aber die Untreue gieng rasch vorüber, wie der

Hauch an einem Spiegel. Obwohl ein Geck, wußte ich doch, wie leidenschaftlos die gegen mich ausgesprochene Theilnahme war; und obwohl ich ein Wüstling gewesen, wußte ich doch auch wohl, wie rein die Freundschaft eines Weibes seyn kann, vorausgesetzt, sie liebe einen Andern.

Ich dankte der Lady Roseville mit Wärme für ihre gute Meinung. „Vielleicht" setzte ich hinzu, „wenn ich es wagte, mir Ihren Rath zu erbitten, würden Sie mich Ihrer Achtung nicht ganz unwürdig finden."

„Mein Rath," antwortete Lady Roseville, „würde in der That weniger als unnütz seyn, wenn er sich nicht auf eine gewiße Kenntniß stützen kann, die Ihnen vielleicht abgeht. Sie scheinen erstaunt. Eh bien — hören Sie mich an: Sind Sie nicht mit Lord Dawton in nicht geringem Grade liirt? Erwarten Sie nicht von Ihm etwas Ihrem Rang und Verdienst Entsprechendes?"

„Sie überraschen mich in der That," sagte ich. „Wie genau mein Verhältniß mit Lord Dawton seyn mag, ich hielt es für ein größeres Geheimniß, als es jetzt scheint. Ich gestehe jedoch, daß ich ein Recht habe, von Lord Dawton, nicht etwa eine Belohnung für geleistete Dienste, aber doch die Erfüllung von Versprechungen zu erwarten. In dieser Erwartung werde ich, so fange ich an zu glauben, getäuscht werden."

„Das werden Sie!" versetzte Lady Roseville.

„Neigen Sie den Kopf mehr herunter — die Wände haben Ohren. Sie haben bei den Männern, in deren Hand die Macht ist, einen unermüdeten, treuen Freund; sobald er hörte, daß Herrn V. — — der Flecken versprochen sey, der, wie er wußte, längst Ihnen zugesagt war, gieng er gerade zu Lord Dawton. Er fand Lord Clandonald bei ihm; indeß eröffnete er ihm unverzüglich die Sache. Mit großer Wärme sprach er von Ihren Ansprüchen; noch mehr — er verschmolz sie mit seinen eignen, die nicht unbedeutend sind, und verlangte für sich keine andre Belohnung, als die Erfüllung der Ihnen längst gegebnen Zusagen. Dawton war ganz bestürzt und Lord Clandonald erwiederte für ihn: Man verkenne Ihre Talente gewiß nicht, sie seien sehr groß; Sie haben ohne Frage ihrer Partey große Dienste geleistet, und es sei demnach das Gebot der Politik, Sie ganz für ihre Interessen zu gewinnen; aber Sie hätten einen gewißen Stolz, eine Anmaßung, und er möchte sagen (merken Sie die Steigerung!) eine Unabhängigkeit, die an einem so jungen Mann nothwendig höchlich mißfallen müssen; ferner, es sei unmöglich, Ihnen zu trauen, Sie verpflichten sich ja keiner Partey; Sie sprechen ja immer nur von Bedingungen und zu erfüllenden Leistungen; Sie behandeln den Vorschlag, Sie ins Parlament zu bringen, mehr als eine Gefälligkeit von Ihrer, als von Lord Dawtons Seite, und kurz, man könne nicht auf

Sie bauen. Jetzt faßte auch Lord Dawton wieder Muth, stimmte ein langes Loblied auf V— — an und zählte weitläuftig auf, was er ihm und dem Eifer seiner Familie schuldig sei; setzte hinzu: In einer Krisis, wie die jetzige, sei es gebieterische Nothwendigkeit, eher eines gewissen, als eines zweifelhaften und unentschiedenen Beistands sich zu versichern; er für seinen Theil hielte es, wenn er Sie ins Parlament brächte, für eben so leicht möglich, einen Feind, als einen Freund an Ihnen zu bekommen. Ihre Aussichten stehen, in Folge der Heirath Ihres Oheims, in durchaus keinem Verhältniß zu Ihrer Anmaßung, und dieselben Talente, mit welchen Sie, als Verbündeter, zu Gunsten der Partey wirken zu wollen sich erbieten, machen es auch nicht wenig gefährlich, Sie in eine Stellung zu bringen, wo Sie als Feind nachtheilig werden könnten. All dieß und noch mehr eben dahin Zielendes wurde von dem würdigen Paare mit größtem Eifer hervorgehoben, und Ihr Freund sah sich genöthigt, seinen Abschied zu nehmen, mit der vollkommnen Ueberzeugung, daß, wenn Sie nicht ein gefälligeres Betragen annehmen, oder dem neuen Minister ein entschiedenes Versprechen geben, Sie von demselben, wenigstens für den Augenblick, im geringsten Nichts zu hoffen haben. Die Wahrheit ist: er fürchtet Sie zu sehr, und würde Sie lieber vom Unterhaus weit entfernt halten wollen, als nur

ein Jota beitragen, Ihnen einen Sitz zu verschaffen. Auf alles Dieses dürfen Sie sich mit Sicherheit verlassen."

„Ich danke Ihnen von Grund meines Herzens!" sagte ich mit Wärme, ergriff der Lady Roseville Hand und drückte sie. „Sie sagen mir, was ich lang geargwohnt habe; jetzt bin ich auf meiner Hut und sie sollen erfahren, daß ich eben so gut beleidigen als vertheidigen kann. Aber es ist für mich keine Zeit zum Prahlen; erweisen Sie mir die Gefälligkeit, mir den Namen meines unbekannten Freundes zu nennen; ich ließ mir nicht träumen, daß ein Mensch in der Welt um Henry Pelham's willen drei Schritte machen würde."
„Dieser Freund," sagte Lady Roseville mit zitternder Stimme und glühender Wange, „war Sir Reginald Glanville."

„Was?" rief ich, „wiederholen Sie mir den Namen oder —" ich hielt inne und kam wieder zu mir. „Sir Reginald Glanville," hob' ich wieder an mit Stolz, „ist zu gütig, sich in meine Angelegenheiten zn mischen. Es müßte eine sonderbare Veränderung mit mir vorgehen, wenn ich des dienstfertigen Eifers irgend eines Vermittlers benöthigt wäre, um mir bei Beleidigungen Recht zu verschaffen."

„Nein, Herr Pelham!" sagte die Gräfin hastig, „Sie thun Glanville, Sie thun sich selbst Unrecht. Was ihn betrifft, so vergeht kein Tag,

da er nicht Ihrer mit den höchsten Lobsprüchen und der liebevollsten Achtung gedenkt. Neulich sagte er, Sie seyen gegen ihn verändert, aber er sey über den eingetretnen Wechsel nicht befremdet; die Ursache erwähnt er nie; wenn ich nicht zudringlich erscheine — lassen Sie mich darnach fragen; vielleicht (o wie glücklich würde mich dieß machen) wäre ich im Stande, eine Aussöhnung zu bewirken; wenn Sie wüßten, wenn Sie nur zur Hälfte errathen könnten, wie edel nnd erhaben der Charakter Reginald Glanville's ist — Sie würden nicht zugeben, daß eine kleine Mißhelligkeit Sie trenne."

„Es ist keine kleine Mißhelligkeit," sagte ich und stand auf; „auch darf ich Ihnen den Grund nicht sagen. Inzwischen Gott segne Sie, theuerste Lady Roseville und bewahre dieß gütige und edle Herz vor Qualen, die schlimmer sind, als die des getäuschten Ehrgeitzes oder des verrathenen Vertrauens."

Lady Roseville blickte zu Boden — ihr Busen hob sich heftig; sie verstand die Bedeutung meiner Worte. Ich verließ sie und St. J — — s = Square. Ich gieng nach Haus, suchte den Schlaf so vergeblich als der König in der Tragödie, und rief so lächerlich als der Bauer in der Posse: „O daß es kein Unterhaus in der Welt gäbe!"

Zweiundsiebzigstes Kapitel.

Mein guter Herr Schelm, mein Theil gebt mir!
Ich esse Torten so gern als Ihr;
Doch lieber wollt ich am Rostbeef ersticken
Als mich bequemen zu Diebes Tücken.

Die Herzens Königin.

— — Nunc vino pellite curas:
Cras ingens iterabimus aequor.

Hor.

Am folgenden Morgen erhielt ich ein Billet von Guloseton, worin er mich zum Essen um acht Uhr auf seinen Rehbock einlud. Ich erklärte in der Antwort meine Bereitwilligkeit und dann gab ich mich der Ueberlegung hin, welche Verfahrungsweise, gegenüber von Lord Dawton, am besten zu befolgen wäre. „Es müßte gar zu wohlthuend seyn,“ sagte der Verdruß, „hinzugehen, ihn kurz und gut um den dir so oft versprochenen Flecken zu bitten, und im Fall einer abschläglichen Antwort ihm gegenüber zu treten, ihm Vorwürfe zu machen und mit ihm zu brechen.“ „Wahr!“ erwiederte die bescheidnere, weniger auf Knalleffekte berechnende Mitberatherin, die wir Weltklugheit nennen, „aber dieß wäre weder nützlich noch würdevoll; der gesunde Menschenverstand verbietet, je mit Einem Händel anzufangen. Besu=

che Lord Dawton, wenn du willst; mahne ihn an sein Versprechen mit deinem zweitbesten Lächeln, höre seine Entschuldigungen an — mit deinem allerbesten. Dann thu, was dir gefällt; brich mit ihm oder nicht; Beides kannst du mit Anstand und Ruhm thun; nur laß es über Nichts zu einem Auftritt kommen; Vorwürfe und Verdruß veranlassen immer einen Auftritt.“ „Sehr wahr“ sagte ich auf diesen zweiten Rath; ich sammelte mein Gemüth und erschien ein Viertel vor 3 Uhr in Lord Dawtons Haus.

„Ah, Pelham,“ sagte der kleine Minister, „entzückt, Sie durch die Landluft so in Ihrem Aussehen gebessert zu finden; hoffentlich bleiben Sie jetzt bis zu Ende der Saison in der Stadt?“

„Gewiß, mein Lord, oder auf alle Fälle bis zur Vertagung des Parlaments; wie könnte ich auch anders bei der Aussicht auf Eurer Lordschaft gütiges Versprechen? Herr ——, das Mitglied für Ihren Flecken, —— hat, glaube ich, die Bezirke von Chiltern angenommen? Ich fühle mich Ihnen, für eine so schleunige Erfüllung Ihres Versprechens gegen mich, aufrichtig verpflichtet.“

„Hm, mein lieber Pelham, hm!“ murmelte Lord Dawton. Ich beugte mich vor, in der Stellung ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit, in der That aber nur, um seine Bestürzung genauer zu beobachten und mich inniger daran zu weiden. Er sah auf und erhaschte den Blick meines Aug's, und da

ihm dessen unwillkürlicher Ausdruck nicht sonderlich behagen mochte, so stieg seine Verwirrung immer höher. Zuletzt raffte er seinen Muth zusammen.

„Nun, mein theurer Sir," sagte er, „ich versprach Ihnen, es ist wahr, diesen Flecken; aber persönliche Freundschaft muß oft dem öffentlichen Vortheil zum Opfer gebracht werden. Unsre ganze Partey drang darauf, Herrn V—— an die Stelle des letzten Mitglieds zu bringen: was konnte ich machen? Ich erwähnte Ihre Ansprüche; Alle, einmüthig, hoben die noch größern Ihres Mitbewerbers hervor; gewiß, er ist älter und seine Familie ist sehr einflußreich im Unterhaus; kurz, Sie begreifen, mein lieber Pelham, das heißt, Sie wissen — Sie empfinden das Kitzliche meiner Lage; — man kann nicht gleich anfangs sich seiner Freunde zu lebhaft annehmen, und ich war gezwungen nachzugeben."

Lord Dawton hatte sich jetzt ganz seiner Rede entledigt, und es blieb mir nur übrig, ihm zu diesem seinem Produkt Glück zu wünschen. „Mein lieber Lord," begann ich, „Sie hätten mir kein größres Vergnügen machen können. Herr V—— ist ein höchst schätzbarer Mann, und ich hätte um Alles in der Welt nicht Sie dem Verdacht aussetzen mögen: daß Sie eine solche Kleinigkeit wie Ihre Ehre — das heißt, Ihr Versprechen gegen mich, — den Forderungen, — das heißt, dem Interesse — Ihrer Partey vorgehen ließen. Doch nichts

mehr von diesem. War Eure Lordschaft letzte Nacht bei dem Herzog von — —?"

Dawton ergriff begierig die Gelegenheit, das Gespräch zu ändern, und wir sprachen und lachten über gleichgültige Gegenstände, bis ich dachte, es sey Zeit wegzugehen; dieß that ich denn mit der Miene der herzlichstgemeinten Achtung und Hochschätzung; auch ließ ich nicht eher, als bis ich meinen Fuß aus seinem Hause gesetzt hatte, der schwarzen Galle in meiner Brust den Lauf. Ich wandte mich nach Green Park und gieng langsam, die Hände auf dem Rücken und den Blick zur Erde geheftet, im Hauptgang auf und ab, als ich mich beim Namen nennen hörte. Ich sah mich um und gewahrte Lord Vincent zu Pferd; er hielt an und besprach sich mit mir. In der Stimmung, die ich gegen Lord Dawton hegte, kam ich ihm mit größrer Wärme entgegen als neulich, und auch er schien, da er in geselliger Laune war, mit unsrem Zusammentreffen und meinem Benehmen so zufrieden, daß er abstieg, um mit mir zu gehen.

„Dieser Park ist jetzt ganz anders," sagte Vincent, „als er in den Zeiten des lustigen Monarchen war; doch ist der Ort immer noch mehr nach meinem Geschmack als sein prächtigerer und minder classischer Bruder Hyde Park. Es hat einen eignen melancholischen Reitz, an Orten hinzuwandeln, an die sich eine geschichtliche Erinnerung

knüpft; denn wir leben alle mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart."

„Und wie so aufs Haar dieselben zu allen Zeiten die Menschen waren!" sagte ich. „An diesem Platze, wo wir jetzt gehen — wie Viele sind wohl schon von denselben Gefühlen beseelt gewesen, welche jetzt uns beseelen; wie Viele haben vielleicht genau dieselbe Betrachtung angestellt, wie wir jetzt. Diese durchgängige Wiederkehr des Alten ist es, was als das gewaltigste Bindemittel uns mit Denen, die vor uns waren, verkettet; — es liegt eine Genugthuung darin für uns, wenn wir sehen, wie sehr wir den Agamemnon's vergangner Zeiten gleichen, und wir nehmen uns in Acht, nichts davon einzubüßen, wenn wir bedenken, wie nahe auch die Berührungspunkte mit schmutzigen Thersitessen uns liegen."

„Wahr!" versetzte Vincent, „wenn nur weise und große Männer wüßten, welcher kleine Unterschied zwischen ihnen und dem Narren oder dem gemeinen Menschen ist, sie würden sich nicht solche Mühe geben, weise und gut zu seyn; um das chinesische Sprüchwort zu gebrauchen: sie opfern ein Gemälde auf, um in Besitz der Asche davon zu kommen. Es ist beinah Schade, daß das Verlangen fortzuschreiten unserm Wesen so nothwendig anhaften muß; Ehrgeitz ist oft ein schönes, aber nie ein beglückendes Gefühl. Cyprian, in einer schönen Stelle über den Neid, nennt diesen den

Wurm der Seele; aber vielleicht ist selbst diese Leidenschaft weniger nagend, weniger eine tabes pectoris, als der Ehrgeiz. Sie staunen über meine Hitze, — die Sache ist die: ich bin wüthend bei dem Gedanken, wie viel Glück wir verwirken, wenn wir immer nur vorwärts schauen, und in der Verblendung unsrer Bestrebungen bewußtlos zartere Neigungen zertreten, welche unsern Weg bedecken. So sind wir beide einander ganz entfremdet worden. Warum? — Etwa wegen eines Streits — eines Verdrußes im Privatleben — wegen Entdeckung einer Niederträchtigkeit, eines Verraths, einer Unwürdigkeit? Nein! einzig und allein weil ich bei Lord Lincoln zu Mittag speise, und Sie bei Lord Dawton, voilà tout. Mit Recht sagen die Jesuiten: wer fürs Oeffentliche lebe, müsse alle Privat- und Familienbande auflösen; an dem Tage, da wir Staatsbürger werden, hören wir auf Menschen zu seyn. Unser Privatleben ist wie Leo X.: sobald er stirbt, so sterben Friede, Behaglichkeit, Freude und Geselligkeit auch mit, und ein eisernes Zeitalter barbara vis et dira malorum omnium incommoda tritt an die Stelle."

„Es ist Schade, daß wir verschiedne Bahnen eingeschlagen haben," sagte ich; „es würde für mich kein größres Vergnügen gegeben haben, als Vereinbarung unsrer politischen Interessen, aber —"

„Vielleicht braucht es hier kein Aber," unterbrach mich Vincent, „vielleicht geben wir nur, wie die

zwei Ritter in der bekannten Geschichte, dem gleichen Schild verschiedene Namen, weil wir ihn von verschiedenen Seiten ansehen; lassen Sie uns denselben auch in ihrer Versöhnung wie in ihrem Streit nachahmen, und wenn wir schon die Lanzen gegen einander eingelegt haben, von unsrem Irrthum uns überzeugen und unser Mißverständniß schlichten." Ich schwieg; ich mochte mir selbst nicht zu sprechen getrauen. Vincent fuhr fort:

„Ich weiß, und ich würde Ihnen dieß vergeblich zu verhehlen suchen, daß Sie von Dawton mißbraucht worden sind. Herr V. —— ist mein nächster Cousin; er kam den Tag, nachdem er den Flecken erhalten hatte, zu mir und erzählte Alles, was Dawton und Clandonald damals zu ihm gesagt hatten. Glauben Sie mir, diese Leute schonten Sie nicht; den letztern haben Sie empfindlich beleidigt; Sie wissen, er hat sich mit seinem Sohn Dartmore unheilbar überworfen, und er bleibt darauf, Sie seyen der Freund und Anstifter dieses aufgeweckten Jünglings bei allen seinen Ausschweifungen und überspannten Streichen — tu illum corrumpi sinis. Ich sage Ihnen dieß ohne Bedenken, denn ich weiß, Sie sind weniger eitel als ehrgeitzig; und ich kümmre mich nichts darum, Sie an der offnen Stelle zu verletzen, wenn ich Sie in der andern Beziehung fördere. Was mich betrifft — ich gestehe Ihnen freimüthig und unumwunden, daß ich keine Mühe mich verdrießen lassen würde,

Sie unsrer Partey zu sichern. Treten Sie auf unsre Seite und Sie sollen, wie ich schon oft gesagt habe, auf den Parlamentsbänken unsrer Partey sich ohne einen Augenblick unnöthigen Verzugs niedersetzen. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen, weil ich mir selbst nicht mehr versprechen kann; aber von diesem Augenblick an wird, wenn ich aus Ihren Fähigkeiten nur von weitem recht profezeie, Ihr Glück in Ihrer eignen Hand seyn. Sie schütteln den Kopf — gewiß müssen Sie doch einsehen, daß es hier nicht den Zwiespalt zweier streng entgegengesetzter Parteyen auszugleichen gilt: aut numen aut Nebucadnezer. Es ist nur ein Mißverständniß über Worte zwischen uns, und wir müssen die Weisheit des Satzes, den Aulus Gellius uns überliefert, anerkennen: daß der ein Narr ist, der Dinge von Gewicht mit haarscharfen Worten spaltet. Sie lachen über das sonderbare Citat; seltsame Sprüchwörter sind oft die wahrsten."

Sollte mein Leser gering von mir denken, wenn ich ihm gestehe, daß ich mich beim Ende dieser Rede schwankend und unentschlossen fühlte: so möge er sich einen Augenblick in meine Lage versetzen. Er fühlte das Empörende des Verraths, der Ungerechtigkeit, der Undankbarkeit eines Mannes mir nach; er vergegenwärtige sich mein Gefühl, als mir eben im Zustande der gereiztesten Empfindlichkeit ein Anderer tröstend, schmeichelnd und sich um mich bewerbend, mit dem Anerbieten

von Freundschaft und Gunst entgegen kam. Er erwäge, daß ich jenen persönlich verachtete, und letztern schätzte, und zu allem dem, daß ich ebensowohl überzeugt als überredet war von der Wahrheit in Lord Vincents Behauptung: nemlich daß keine Aufopferung von Grundsätzen oder Maßregeln gefordert werde — nichts als ein Bündniß gegen Menschen, nicht gegen eine Handlungsweise. Aber wer waren diese Menschen? Waren sie auch nur durch Ein Band an mich gebunden? Verdienten sie von meiner Dankbarkeit auch nur die geringste Rücksicht? Nein! die Männer waren es, die vor allen andern mir die größte Beleidigung zugefügt hatten und von mir nichts weniger als Hochschätzung verdienten.

Aber, wie natürlich auch die Empfindungen waren, die mich zum Wanken zu bringen drohten, fühlte ich doch, daß ich mich nicht nach diesen allein entscheiden durfte. Ich bin nicht der Mann, dessen Tugenden oder Fehler durch den Anstoß und die Leidenschaft des Augenblicks bedingt sind; wenn ich im Handeln rasch bin, so ist meine Gewohnheit, im Ueberlegen langsam zu seyn. Ich wandte mich gegen Vincent und drückte ihm die Hand: „Ich darf mir jetzt nicht zu antworten getrauen," sagte ich, „geben Sie mir Bedenkzeit bis morgen, dann habe ich überlegt und beschlossen."

Ich wartete seine Antwort nicht ab. Ich sprang von ihm weg, wandte mich den Gang, der

nach Pall=Mall führt, hinunter und eilte nach Haus, um noch einmal mit meinem Herzen zu Rathe zu gehen — und konnte nicht ruhig werden.

In diesen Bekenntnissen habe ich kein Bedenken getragen, meine Irrthümer und Schwächen zu gestehen; Alles, was dem Leser Heiterkeit oder Nutzen gewähren konnte, habe ich ihm gegönnt. Ich habe über die dunkleren und stürmischen Bewegungen meiner Seele einen Schleier gezogen; Alles, was ihn weder unterhalten noch belehren kann, behalte ich für mich.

Stunden vergiengen — es wurde Zeit zum Ankleiden — ich klingelte Bedos — kleidete mich mit gewohnter Mühe und Sorgfalt — große Bewegungen haben wenig Einfluß auf die mechanischen Geschäfte des Lebens — und fuhr zu Guloseton.

Er war ungewöhnlich gesprächig; außerdem war das Diner ungewöhnlich gut; aber da ich mit meinem Wirth hinlänglich vertraut zu seyn glaubte, um vor ihm meinen Empfindungen keinen Zwang anthun zu müssen, blieb ich zerstreut, abwesend und ungenießbar.

„Was ist Ihnen, mein Freund?" sagte der gutmüthige Epikuräer; „Sie haben weder meinen Scherzen Beifall gezollt, noch meine escallopes gekostet; und Ihr Benehmen hat gleicherweise meinen Rehbock und meine Gefühle gleichgültig behandelt."

Das Sprüchwort sagt mit Recht: der Verdruß ist mittheilsam. Ich gestehe, ich war sehr geneigt mein Herz gegen Jemand, auf den ich mich verlassen konnte, auszuschütten. Guloseton hörte mir mit vieler Aufmerksamkeit und Theilnahme zu. — „So wenig," sagte er gütig, „so wenig ich mich um diese Sachen selbst kümmere, so kann ich doch mit Denjenigen fühlen, welche dieß thun; ich wünschte Ihnen mit mehr als meinem Rath dienen zu können. Indessen können Sie, meiner Meinung nach, nicht anstehen, Vincents Anerbieten zu ergreifen. Was ist es, ob sie auf der einen, oder andern Bank sitzen, — nur darf es nicht in der Zugluft seyn; ob Sie bei Lord Lincoln oder Lord Dawton speisen, — wenn nur bei beiden die Köche gleich gut sind. Was Dawton betrifft, so hielt ich ihn immer für einen gemeinen Gesellen, der seine Weine zum zweiten Preis kauft und seine Dienste zum höchsten Preis verkauft. Kommen Sie, lieber Bruder, trinken wir auf seinen Untergang."

Mit diesen Worten füllte Guloseton mein Glas bis zum Rande. Er hatte mit mir meine Gefühle getheilt; ich hielt es also für billig, mit ihm die seinigen zu theilen; auch trennten wir uns nicht eher, als bis die Augen des Bonvivant mehr Dinge im Himmel und auf Erden sahen, als wovon die Filosofie des Nüchternen sich träumen läßt.

Dreiundsiebzigstes Kapitel.

Si ad honestatem nati sumus, ea aut sola expetenda est, aut certe omni pondere gravior est habenda, quam reliqua omnia.

Cicero.

Caff. Brutus, seit kurzem geb' ich Acht auf Euch;
Ich find' in eurem Blick die Freundlichkeit,
Die Liebe nicht, an die ihr mich gewöhnt.

Julius Cäsar.

Ich stand wie gewöhnlich früh auf; der Schlaf hatte zur Beruhigung und, ich hoffe, auch zur Läuterung meiner Gefühle beigetragen. Ich hatte jetzt Muße zu bedenken, daß ich meiner Partey nicht aus einem eigensüchtigen Privat-Interesse mich angeschlossen hatte; also berechtigte mich auch ein solches keineswegs, sie zu verlassen. Unsere Leidenschaften sind furchtbare Sofisten. Als Vincent mir den Tag zuvor sagte, ich habe nur die Männer, nicht die Handlungsweise zu wechseln, und ein solcher Wechsel verdiene eigentlich diesen Namen gar nicht: da nahm mein Herz diese Versicherung willig an und malte sie zur Wahrheit aus.

Jetzt begann ich die Täuschung zu begreifen. Gienge das Regieren mit solcher mechanischen Vollkommenheit von Statten, wie es noch nie der Fall war, aber wie es, so hoffe ich, noch werden soll: so hätte es wenig zu bedeuten, welche Män-

ner die Maschinen wären, die das Triebwerk in Bewegung setzten; aber bei einer Verfassung wie die unsrige, deren Haupt-Charakter — Verzeihung, ihr De Lolmiten! — ihre Ungewißheit ist, wo die Menschen immerdar die Regierungs-Maßregeln genau dem Umfang ihrer Talente oder Wünsche entsprechend anordnen, und wo, anders als bei den Schneidern, selten die Maßnahmen es sind, die den Mann machen: da braucht es keinen großen Scharfsinn um einzusehen, wie gefährlich es sey, der aristokratischen Befangenheit eines Lincoln oder der leidenschaftlichen Schwäche eines Lesborough die Ausführung eben der Maßregeln anzuvertrauen, welche man dem geraden Verstande Dawtons und noch mehr den großen und mannigfachen Talenten seiner Beistände ruhig überlassen durfte. Aber was den entscheidenden Unterschied beider Parteyen ausmachte, waren weniger die Führer als die Gesammtmasse; die Faktion Dawton zählte die besten, reinsten, weisesten Männer der Zeit unter ihren Anhängern; aus ihrer Mitte selbst giengen alle Maßregeln, die ins Leben traten, hervor, und Lord Dawton war nur der Canal, durch den sie hindurchgiengen; das Einfache, Anspruchslose und gewißermaßen Schwache in Lord Dawtons Charakter machte, daß er gerne den fähigeren Genossen seiner Partey die Autorität überließ, die in ihren Händen zu sehen so wünschenswerth war. In Vincents Partey fand

sich, mit Ausnahme seiner selbst, kaum Ein Individuum von der Rechtschaffenheit, die erforderlich war, um mit Wärme den Entwürfen zugethan zu seyn, welche sie vorschlagen wollten, und von den Talenten, welche nothwendig waren, um sie, wenn ihre Absichten wirklich aufrichtig waren, durchzuführen; auch hatte weder der hochmüthige Lincoln, noch sein lärmender und trotziger Genosse Lesborough die Gemüthsart, um den stillen aber mächtig wirkenden Einfluß Andrer zu ertragen, dem sich Dawton ohne Bedenken unterwarf.

Ich war um so entschlossener, der Partey Dawton alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, je mehr natürlich meine Neigung zu der andern mich hintrieb; und in allen Dingen, wo Privat-Empfindlichkeit oder Eigennutz eine Stimme haben können, war immer mein Zweck bei reiflicherer Ueberlegung der, meine besondre Aufmerksamkeit derjenigen Seite der Frage zuzuwenden, auf welche jene unbefugten Mitsprecher am wenigsten zu treten Lust haben. Während ich mich allmählig, aber mit immer bestimmterem Bewußtseyn, einer Entscheidung näherte, erhielt ich folgenden Brief von Guloseton:

„Ich sagte Ihnen letzte Nacht nichts von Dem, was der Gegenstand dieses Schreibens ist, damit Sie nicht den Grund davon eher in der Hitze einer schnell auflodernden Tischgenossenlaune, als in der wahren Quelle suchen sollten, nemlich: in

der aufrichtigen Achtung vor Ihrem Geist, in der aufrichtigen Schätzung Ihres Herzens und der aufrichtigen Theilnahme an Ihrer Kränkung und Ihrem Interesse.

Man sagt mir, Lord Dawtons Triumf oder Niederlage hänge ganz von dem Erfolg der Motion über — — ab, die am — — vor das Haus der Gemeinen gebracht wird. Ich kümmere mich für meine Person, wie Sie wissen, sehr wenig darum, wie diese Frage entschieden wird; also denken Sie nicht, ich bringe ein Opfer, wenn ich Sie ersuche, durch Ihren Rath meine Verfügung über meine vier Vota bestimmen zu wollen. Ich stellte mir natürlich vor, Sie wünschen, daß dieselben gegen Lord Dawton Partey ergreifen möchten, und sobald ich von Ihnen durch eine Zeile darüber in Gewißheit gesetzt bin, sollen sie ermächtigt werden, so zu handeln.

Auch würden Sie mich verpflichten, wenn Sie das Verdienst dieser Maßregel ganz auf sich nehmen, und überall, wo es Ihnen nützlich seyn mag, es aussprechen wollten, daß die Votanten und ihr Einfluß ganz und gar zu Ihrer Verfügung stehen. Ich hoffe, wir werden doch noch den Bel gegen diesen Drachen spielen und ihn von seiner Höhe herabstürzen.

Bedauern Sie mich, mein lieber Freund; ich speise heut auswärts und fühle schon mit einem

profetischen Schauder, daß die Suppe kalt und der Xeres warm seyn wird. Adieu.

Immer der Ihrige.

Gulosetou."

Jetzt konnte ich den Genuß des Triumfs der Eitelkeit, der befriedigten Rache, in vollem Maße mir bereiten. Die reitzendste Gelegenheit that sich mir auf, meine Macht spielen zu lassen und die der Minister zu demüthigen. Mein Herz schwoll hoch auf bei diesem Gedanken. Man möge es mir verzeihen, wenn für einen Augenblick meine frühern Berechnungen und Grundsätze mir aus dem Sinn schwanden und ich nur das Anerbieten Vincents und Gulosetons Edelmuth vor Augen hatte. Aber ich dämpfte die Aufwallungen meines Herzens und zwang meinen stolzen Geist zum Gehorsam.

Ich legte Gulosetons Brief vor mich hin, und als ich ihn nochmals durchlas, um ihn zu beantworten, übermannte mich die uneigennützige Güte und Zartheit eines Mannes, den ich lange Zeit in der Unbilligkeit meines Urtheils als selbstsüchtig getadelt hatte, in ihrem auffallenden Contrast gegen die Falschheit von Freunden, welche mit ihrem Treiben und ihrem Glaubensbekenntniß weit mehr Lärmen machten, mit solcher Gewalt, daß mir die Thränen heftig und dicht aus dem Auge strömten.

Tausend Unfälle sind weniger ergreifend als Eine gütige Begegnung.

Ich schrieb ein warmes und inniges Danksagungsschreiben in Erwiederung auf das Anerbieten, dessen Güte ich in der innersten Seele zu empfinden versicherte. Mit einiger Ausführlichkeit entwickelte ich die Gründe, die mich zu der gefaßten Entscheidung bewogen; auch schilderte ich kurz die Beschaffenheit der sehr wichtigen, im Hause einzubringenden Motion, und leitete aus dieser Schilderung die Unmöglichkeit ab, mit gutem Gewissen in der Debatte mich Lord Dawton's Partey entgegenzustellen. Ich schloß mit wiederholtem Ausdruck meiner Dankbarkeit, und nachdem ich jede Benützung von Lord Gulosetons Stimmen abgelehnt, erlaubte ich mir beizufügen: daß wenn ich sie benützt hätte, es zur Unterstützung Dawtons geschehen seyn würde, nicht in seiner Eigenschaft als Mensch, sondern als Minister — nicht als persönlicher Freund, sondern als Diener des Staats.

Ich war gerade mit diesem Brief fertig geworden, als Vincent eintrat; ich machte ihn, obwohl in den achtungsvollsten und freundschaftlichsten Ausdrücken, mit meinem Entschluße bekannt. Er schien sehr betroffen und suchte mich umzustimmen; als er fand, daß dieß umsonst war, schien er zuletzt zufrieden und selbst gerührt über meine Gründe. Beim Abschied versprachen wir uns gegenseitig feierlich, daß nie wieder eine, die öf-

fentlichen Angelegenheiten betreffende, Uneinigkeit unser gutes Einverständniß im Privatleben solle verändern können.

Als ich wieder allein war und mich wieder auf die untersten Sprossen der Leiter zurückgesunken sah, die ich so rasch und glücklich hinangeklommen; wenn ich bedachte, daß ich, indem ich alle Anerbietungen meiner Freunde zurückwies, ganz einsam und beistandlos unter meinen Feinden blieb; wenn ich den Blick in die Zukunft wandte und nicht den schwächsten Hoffnungsschimmer, keinen aus dem Wasser hervorragenden Stein ersah, um meine zwar unterbrochne aber mir nicht verleidete Laufbahn wieder anfangen zu können: da durchzückte mich vielleicht ein Stachel des Bedauerns und der Reue über meine Entscheidung; aber es liegt eine wunderbare Kraft der Stärkung in einem guten Gewissen, und man lernt bald hoffnungsvoll in die Zukunft sehen, wenn man die Genugthuung hat, mit Stolz auf die Vergangenheit zurückblicken zu können.

Mein Pferd wurde mir zu der Stunde, da ich gewöhnlich ausritt, vor meine Thüre gebracht. Mit welch frohem Muth sprang ich auf seinen Rücken, fühlte den freien Wind meine fieberhafte Wange kühlen und wandte den Zügel gegen die grünen Rasenhügel, welche die große Stadt auf der Westseite umschließen! Ich wüßte wenige so erheiternde Gesellschafter als ein muthiges Pferd

ist. Mich wundert nicht, daß der römische Kaiser sein Pferd zum Consul machte. Zu Pferd habe ich immer das vollste Gefühl meiner Kräfte und das Bewußtseyn meiner Hülfsquellen; zu Pferd erzeuge ich immer meine feinsten Entwürfe und denke auf ihre passendste Ausführung. Gebt mir nur einen leichten Zügel und einen freien Tummelplatz — dann bin ich Cicero, Cato, Cäsar; nehmt mir mein Pferd, so werde ich wieder ein Kloß von Erde, zu deren Berührung ihr mich verdammt; Feuer, Energie, jeder göttliche Funke ist dahin; ich bin wie die Erde ohne Sonne, wie der Becher ohne Wein, wie die Kleider ohne den Mann.

Mit erhöhtem Muth und gesammeltem Geist kehrte ich nach Haus zurück; ich riß meine Seele von meiner eignen Lage los und ließ sie bei Dem verweilen, was mir Lady Roseville von Reginald Glanville's Verwendung zu meinen Gunsten gesagt hatte. Dieser ausserordentliche Mensch erregte noch immer mein höchstes Interesse; auch konnte ich nicht ohne eine sehnsüchtige Erinnerung an die frühern, zärtlicheren Gefühle, seine unerbetenen, und ohne der Lady Roseville Mittheilung, mir unbekannt gebliebnen Bemühungen in meiner Sache betrachten. Obgleich die Diener der Gerechtigkeit mit der Verfolgung von Tyrrells Mörder eifrig beschäftigt und die Tagesblätter noch von Muthmaßungen über den unbefriedigenden

Erfolg derselben angefüllt waren: begann doch die neugierige Theilnahme des Publikums an der Untersuchung lau zu werden. Ich war ein paarmal in Glanville's Gesellschaft gewesen, als der Mord aufs Tapet kam, und beobachtete sein Benehmen bei einem Gegenstand, der ihn so furchtbar nah angieng, aufs genaueste. Indeß vermochte ich keine aussergewöhnliche Verwirrung oder Veränderung in seiner Miene wahrzunehmen; vielleicht wurde die blasse Wange etwas blässer, das träumerische Auge zerstreuter und der abwesende Geist noch unsteter als sonst; aber manche andre Ursachen, außer dem Bewußtseyn der Schuld, konnten so zweifelhafte und unbedeutende Anzeigen erklären.

„Sie sollen bald Alles erfahren!" Diese Worte, die er zuletzt zu mir gesagt, klangen mir noch immer im Ohr; und mit der größten Begierde sah ich der Erfüllung dieses Versprechens entgegen. Meine Hoffnungen — diese Schmeichlerinnen und so oft die gefälligen Gegnerinnen der Vernunft — flüsterten mir außerdem zu, dieß sey nicht das Versprechen eines Schuldbelasteten; und doch hatte er der Lady Roseville gesagt, er wundre sich über meine Entfremdung von ihm nicht. Solche Aeußerungen schienen eine minder günstige Auslegung zu erheischen, als was er zu mir gesagt hatte; und indem ich in meinem Innern diese Betrachtung anstellte, drängte sich mir eine andre,

eben nicht sehr für Glanville's Schuldlosigkeit sprechende, von selbst auf: konnte seine Verwendung für mich bei Lord Dawton nicht eher aus Politik, als aus Freundschaft für mich hervorgehen? Konnte es ihm nicht einfallen, wenn er, wie ich vermuthete, mit meinem Verdacht bekannt war und dessen fürchterliche Gerechtigkeit anerkannte, es sey rathsam für ihn, mein Schweigen zu erkaufen? Solche Gedanken durchkreuzten unter tausend andern meine Seele und ließen meine Vermuthungen in Ungewißheit und Widerstreit.

Auch ließen meine Betrachtungen die zärtliche Neigung der Lady Roseville für Glanville nicht unberücksichtigt. Nach der anscheinenden Kälte und Strenge von Glanville's Temperament zu schließen, war dieß Verhältniß ein unschuldiges, wenigstens führte es keine tadelhafte Handlung herbei; auch lag in der Art, wie sie ihrer Anhänglichkeit sich eher zu freuen, als dieselbe zu verhehlen schien, etwas Unbefangenes, Schuldloses. Zwar war sie durch keine Familienbande gefesselt, hatte weder Gemahl noch Kinder, in Beziehung auf welche ihre Liebe ein Verbrechen geworden wäre. Frei und ungebunden konnte sie, wenn sich ihr Herz Glanville ergab, durch den Segen der Kirche das Geschenk gesetzlich und daurend machen.

Ach! wie wenig weiß oft ein Weib, eingeschlossen in den engbeschriebenen Kreis ihrer Pflichten, von dem unsteten Leben und dem verschie-

denartigen Thun ihres Liebhabers. Nicht von ferne mochte sich Lady Roseville, wenn sie in der Glut ihrer Begeisterung von dem erhabnen und edlen Charakter Glanville's sprach, von dem schändlichen und feigen Verbrechen träumen lassen, dessen er mehr als verdächtig war; auch konnte, während es vielleicht der heißeste Wunsch ihrer Seele war, ihr Schicksal mit dem seinigen zu vermählen, selbst die abenteuerlichste Einbildungskraft nichts von dem Banditenloos errathen, das, wenn der Tod nicht in schnellerer und gütigerer Gestalt kam, ihn früher oder später ereilen mußte.

Von Thornton hatte ich seit meinem Abgang von Lord Chester nichts gesehen und gehört. Diese Galgenfrist, möchte ich sagen, gieng indeß bald zu Ende. Kaum war ich auf dem Heimweg nach Oxfordstreet gekommen, als ich ihn mit einem andern Mann über die Straße gehen sah. Ich wandte mich um, in der Absicht, die Züge seines Begleiters genauer zu prüfen, und troz einer großen Veränderung im Aufzuge, mächtigem falschem Backenbart und einem künstlich bewirkten ältern Aussehen, setzte mich meine Gewohnheit, die Gesichter zu beobachten, in Stand, meinen geistreichen und tugendhaften Freund, Herrn Job Jonson zu erkennen. Sie verschwanden in einer Hütte, auch hielt ich es nicht der Mühe werth, sie weiter zu beobachten, obgleich ich noch dem Herrn Job Jonson einen Groll nachtrug, den ich bei

der ersten Gelegenheit an ihm auszulassen Willens war.

Ich gieng an der Lady Roseville Thüre vorbei. Obgleich es spät war und ich also nur geringe Wahrscheinlichkeit hatte, sie zu Haus zu treffen, hielt ich doch schon die Möglichkeit der Mühe einer Nachfrage werth. Zu meiner angenehmen Ueberraschung ward ich angenommen; Niemand war im Empfangzimmer. Der Diener sagte, Lady Roseville sey in diesem Augenblick in Anspruch genommen, würde aber sehr bald mich sehen, und bat mich zu warten.

Von mannigfaltigen Gedanken aufgeregt, gieng ich in der Unruhe meines Gemüths durch die weiten Räume, welche der Lady Roseville Empfangzimmer ausmachten, hin und her. Am äußersten Ende war ein kleines Boudoir, wo nur die wenigen Begünstigten der Göttin Zutritt hatten. Als ich mich diesem näherte, hörte ich Stimmen und erkannte im nächsten Augenblick die tiefen Töne Glanville's. Ich wandte mich rasch weg, um das Gespräch nicht zu hören; aber kaum hatte ich drei Schritte gemacht, als der krampfhafte Laut weiblichen Schluchzens mir ins Ohr drang. Gleich nachher hörte ich Tritte die Treppen hinunter und die Hausthüre gieng auf.

Minuten verstrichen und ich ward ungeduldig. Der Diener kam wieder herein — Lady Roseville sey so plötzlich und ernsthaft unpäßlich geworden,

daß es ihr unmöglich sey, mich zu sehen. Ich verließ das Haus und kehrte voll verworrener Muthmaßungen in meine Wohnung zurück.

Der folgende Tag war einer der wichtigsten meines Lebens. Ich stand nachdenklich bei meinem Kamin und horchte mit der ernsthaftesten Aufmerksamkeit auf eine kurzathmige Drehorgel, die meinem Fenster gegenüber aufgestellt war, als Bedos Sir Reginald anmeldete. Es traf sich, daß ich diesen Morgen das Gemälde, das ich auf dem verhängnißvollen Felde gefunden, aus dem Verwahrsam, worin es gewöhnlich war, herausgenommen hatte, in der Absicht, es genauer zu untersuchen, ob nicht vielleicht bei sorgfältigerer Nachforschung sich eine zuverläßigere Hinweisung auf den Eigenthümer fände, als die Anfangsbuchstaben, nach Thornton's Erklärung derselben.

Das Gemälde lag auf dem Tisch, als Glanville eintrat. Mein erster Gedanke war: es wegzunehmen und zu verbergen; mein zweiter: es liegen zu lassen und die Wirkung, die der Anblick desselben hervorbringen möchte, zu beobachten. Letzteres beschloß ich wirklich zu thun, hielt es jedoch für eben so gut, den geeigneten Zeitpunkt zur Aufdeckung des Bildes selbst zu wählen, und als ich an den Tisch kam, warf ich gleichgültig mein Taschentuch darüber. Glanville trat rasch auf mich zu und seine Miene, gewöhnlich verschlossen und

zurückhaltend in ihrem Ausdruck, nahm ein freieres und zuversichtlicheres Aussehen an.

„Sie haben sich in neuerer Zeit gegen mich verändert;" sagte er; „eingedenk unsrer frühern Freundschaft komme ich, Sie um den Grund zu befragen?"

„Kann," antwortete ich, „kann Sir Reginald Glanville's Gedächtniß ihm keine wahrscheinliche Ursache angeben?"

„O ja!" erwiederte Glanville, „aber ich möchte ihm nicht allein glauben. Setzen Sie sich, Pelham, und hören Sie mir zu. Ich kann Ihre Gedanken lesen, und ich könnte mir den Anschein geben, sie als für mich gleichgültig zu verachten; — vor zwei Jahren vielleicht hätte ich es gethan; jetzt kann ich sie beklagen und entschuldigen. Ich bin jetzt zu Ihnen gekommen, mit der Liebe und dem Vertrauen unsrer frühern Tage, um Ihre gute Meinung, Ihre Achtung wie damals in Anspruch zu nehmen. Wenn Sie eine Erläuterung verlangen, die in meiner Hand ist, so werde ich sie geben. Meine Tage nähern sich ihrem Ende. Meine Rechnung mit Andern habe ich abgemacht, auch gegen Sie möchte ich es thun. Ich ge; ehe, daß ich sehr wünschte, meinem Andenken möge in Ihrer Brust das freundschaftliche Wohlwollen nicht versagt werden, worauf ich vormals Anspruch machen konnte, und das ich, was auch Ihr Verdacht seyn mag, durch nichts verwirkt habe. Ich

habe bei diesem Wunsche ein noch theureres Interesse als mein eignes zu befragen"; — Sie erröthen Pelham — Sie wissen, auf was ich hindeute; um meiner Schwester, wenn nicht um meinetwillen, hören Sie mich!"

Glanville schwieg eine Weile. Ich hob das Taschentuch von dem Gemälde weg — rückte ihm letzteres hin und sagte mit leiser Stimme: „Kennen Sie dieß?"

Mit einem wilden Schrei, der mir durchs Herz schnitt, sprang Glanville auf und ergriff es. Er betrachtete es lebhaft und eifrig, und seine Wange flammte, sein Auge funkelte, seine Brust hob sich. Im nächsten Augenblick sank er auf seinen Stuhl zurück, in einer der halben Ohnmachten, welchen bei plötzlichen, heftigen Bewegungen sein durch die Krankheit geschwächter Körper unterlag.

Eh' ich ihm zu Hülfe kommen konnte, hatte er sich wieder aufgerafft. Er sah mich wild und stolz an. „Reden Sie, reden Sie, wo fanden Sie dieß? Wo? antworten Sie, um Gottes Barmherzigkeit willen."

„Besinnen Sie sich!" antwortete ich finster. „Ich fand dieß Zeichen Ihrer Anwesenheit auf dem Platz, wo Tyrrell ermordet ward."

„Wahr, wahr!" sagte Glanville leise und mit abwesendem, zerstreutem Tone. Er brach plötzlich ab und verbarg sein Angesicht in seinen

Händen; aus dieser Stellung fuhr er in einer plötzlichen Bewegung auf:

„Und sagen Sie mir," sagte er mit leisem, gedämpftem, frohlockendem Ton, „war es geröthet vom Blut des Ermordeten?"

„Abscheulich!" rief ich aus, „prahlen Sie mit Ihrem Verbrechen?"

„Halt!" sagte Glanville aufstehend, mit veränderter und vornehmer Haltung, „ich bin nicht da um Ihren Anklagen Gehör zu geben; wenn Sie jedoch die Gerechtigkeit derselben abwägen wollen, ehe Sie darüber entscheiden, so sollen Sie hiezu Gelegenheit haben. Ich werde heute Nacht um zehn Uhr zu Hause seyn, kommen Sie zu mir und Sie sollen Alles erfahren. Für jetzt hat der Anblick dieses Gemäldes meine Kraft gebrochen. Werde ich Sie sehen?"

Ich gab keine andre Erwiederung, außer ein kurzes Zeichen meiner Einwilligung; und Glanville verließ unverzüglich das Zimmer. Den ganzen Tag über war mein Gemüth in einen Zustand fieberhafter, unnatürlicher Aufregung versetzt. Ich konnte keinen Augenblick an Einer Stelle bleiben, mein Puls schlug mit der Unregelmäßigkeit des Wahnsinns. Während der letzten Stunde legte ich meine Uhr vor mich hin und hielt das Auge beständig darauf gerichtet. Sollte Jemand dieß übertrieben finden, so bedenke er, daß es nicht allein Glanville's Geständniß war, was ich hören sollte;

mein eignes Schicksal, meine Verbindung mit Ellen hieng von der Erzählung dieser Nacht ab. Wenn ich mir nun Glanville's Erkennung des Gemäldes und seine leise, unwillkürliche Erinnerung des Orts, wo es gefunden worden, vergegenwärtigte, so konnte ich selbst bei meiner sanguinischen Gemüthsart kaum einer Hoffnung Raum geben.

Einige Minuten vor zehn Uhr trat ich in Glanville's Haus. Er war allein; das Bildniß lag vor ihm.

Ich rückte meinen Stuhl schweigend gegen ihn, und als ich zufällig die Augen aufschlug, sah ich in den Spiegel gegenüber. Ich erschrack über mein eignes Angesicht: die heftige und angstvolle Spannung meines Interesse's hatte es noch farbloser gemacht als das meines Gesellschafters.

Es entstand eine augenblickliche Pause und dann begann Glanville folgende Erzählung:

Vierundsiebzigstes Kapitel.

— — Meine Worte
Verbergen nur die innre Glut als Asche,
Die mich verzehrt; es gähnt das Grab, das rasche,
Mit schwarzem Schlund mich an; wie Wurm und Staub
In seinem Schooße überziehn den Staub:
So decke dieses Leid Vergessenheit. —
Julian und Maddalo.

Mit dir starb meiner Zukunft Licht;
Ich lebe für's Vergangne nur —
Ein Mal, das von den Todten spricht,
Wenn hinschwand jede ird'sche Spur —
Ein Mal, das schwermuthsvoll umwallt
Der Bäume Laub, vergelbt und roth;
Darauf der Stein — so fühllos kalt!
Darunter du nur und der Tod!
Unveröffentlichte Gedichte von — —.

Die Geschichte Sir Reginald Glanville's.

„Sie erinnern sich meines Charakters von der Schule her — der Schwierigkeit, womit Sie mich von der träumerischen, in sich gekehrten Einsamkeit losrissen, die schon damals meinem Geschmack besser zusagte, als alle Spiele und Gesellschaften, welchen die andern Knaben sich zuwandten — so wie des tiefen und Ihnen unerklärlichen Entzückens, womit ich wieder zu meinen Träumereien und meiner Einsamkeit zurückkehrte. Dieser Charakter ist durch mein ganzes Leben derselbe geblieben; die Umstände vermochten ihn nur zu bestärken, nicht zu verändern. Eben so verhält es sich mit

Ihnen; die Gemüthsart, die Gewohnheiten und Neigungen, welche mit den meinigen im Knabenalter schon einen so scharfen Gegensatz bildeten, haben nichts von diesem Contrast verloren. Ihr lebhafter Ehrgeitz in den verschiedenen Lebensbeziehungen ist noch immer das gerade Gegentheil meiner Gleichgültigkeit; Ihre kühne, rastlose, besonnene Entschlossenheit in der Verfolgung Ihrer Zwecke beschämt noch immer meine Trägheit und mein in sich gekehrtes Wesen. Sie sind noch der Jünger der Welt, aber werden bald ihr Sieger werden; ich der scheue Flüchtling vor derselben, und werde als ihr Opfer sterben.

Nachdem wir uns auf der Schule trennten, kam ich für einige Zeit zu einem Vormund in — — shire. Dieses Orts ward ich bald überdrüßig, und da meines Vaters Tod große Mittel zu meiner Verfügung stellte, säumte ich nicht ihn zu verlassen. Mich beherrschte jene mächtige Reiselust, welche wohl bei allen Personen von meinen Jahren und in meiner Lage sich findet.

Meine Mutter gestattete mir ein beinah unumschränktes Schalten und Walten mit dem Vermögen, das nachmals mein eignes werden sollte; und mehr meine Wünsche als ihre Befürchtungen berücksichtigend, ließ sie mich im Alter von achtzehn Jahren allein nach dem Festland reisen. Vielleicht glaubte sie mich bei meinem ruhigen und zurückhaltenden Charakter den Gefahren der Jugend

weniger ausgesetzt, als wenn meine Gemüthsart eine unternehmendere und lebhaftere gewesen wäre. Ein häufig vorkommender Irrthum! Ein ernstes und beschauliches Wesen ist jedoch oft am wenigsten fähig, mit Leichtigkeit sich Weltkenntniß zu erwerben, und immer am meisten geeignet, die Erfahrung mit bittern Schmerzen zu erkaufen.

Ich nahm meinen Aufenthalt für einige Zeit in Spaa. Der Ort ist, wie Sie vielleicht wissen, unlieblich genug, um das Spiel zur einzigen Unterhaltung zu machen, Jedermann spielte und ich entgieng der Ansteckung nicht; auch wünschte ich es nicht: denn, gleich dem Minister Godolfin, machte mir meine beständige Schweigsamkeit das Spiel um seiner selbstwillen lieb, weil es die Stelle der Unterhaltung vertrat. Diese Beschäftigung machte mich mit Herrn Tyrrell bekannt, der sich damals in Spaa aufhielt; er hatte damals sein Vermögen noch nicht ganz durchgebracht, aber näherte sich von Tag zu Tag mehr diesem wünschenswerthen Ziele. Die Bekanntschaft eines Spielers ist bald gemacht und leicht unterhalten, vorausgesetzt —, man spiele selbst auch.

Wir wurden so vertraut, als mein zurückhaltendes Wesen mir überhaupt mit Jemand außer Ihnen zu werden gestattete. Er war ziemlich viel älter als ich, hatte Viel von der Welt gesehen, hatte viel in den besten Gesellschaften gelebt und hatte damals, wie ungeschlacht sein Geist seyn

mochte, doch wenig von der Plumpheit des Benehmens an sich, die ihn bald nachher auszeichnete; schlechter Umgang äußert sehr bald seinen Einfluß. Unsre Bekanntschaft war demnach eine ziemlich natürliche Sache, besonders wenn man in Erwägung zieht, daß meine Börse ganz zu seiner Verfügung stand; denn Borgen hat einen doppelten Segen, für den der nimmt und den der giebt: der Empfänger wird gefällig und nachgiebig, und der Darleiher denkt günstig von einem Menschen, den er sich verpflichtet hat.

Wir trennten uns in Spaa mit dem gegenseitigen Versprechen, uns zu schreiben. Ich vergaß, ob dieß Versprechen gehalten wurde, doch bezweifle ich es; indeß wir waren um nichts minder gute Freunde, wenn wir schlechte Correspondenten waren. Ich setzte meine Reisen etwa noch ein Jahr länger fort; dann reiste ich nach England zurück, — derselbe träumerische und melancholische Schwärmer, wie zuvor. Es ist wahr, wir sind die Geschöpfe der Umstände; aber die Umstände sind auch zum großen Theil unsre Schöpfung. Ich meine: sie erhalten ihre Färbung von der vorhergehenden Stimmung unsrer Seele; was den Einen erhebt, kann den Andern niederdrücken, und was meinen Nachbar schlimmer macht, kann mich bessern. So machen die Erfahrungen in der Welt manche Menschen noch weltlicher, Andre noch in sich gekehrter, und die Befriedigung der Sinne, welche für den Einen

peinlicher Zwang ist, wird dem Andern zur zweiten Natur. Ich für meine Person hatte alle Genüße gekostet, welche Jugend und Reichthum verschaffen konnten, und sie waren mir mehr zuwider als je. Ich hatte mit Menschen der verschiedensten Art verkehrt, und der einförmige Umgang mit mir selbst ward mir nur dringenderes Bedürfniß.

Diese Eigenthümlichkeiten, die ich hier anführe, berechtigen mich nicht zu der Meinung ein sehr ungewöhnlicher Charakter zu seyn; ich glaube das gegenwärtige Zeitalter bringt viele dergleichen hervor. In einer etwas spätern Zeit wird es eine interessante Untersuchung seyn, die Gründe dieser heftig wirkenden Gefühlskränklichkeit ausfindig zu machen, welche eine so herrschende geistige Seuche war und noch ist. Sie kennen mich hinreichend, um von mir zu glauben, ddß ich nicht einen künstlichen Charakter erheucheln, oder durch ein gemachtes Wesen Interesse einflößen wollte, und ich bin von dem Wunsche weit entfernt, Ihnen eine krankhafte Anlage als Würde des Geistes ausgeben zu wollen. Sie müssen meine Weitschweifigkeit verzeihen. Ich gestehe, daß es mir sehr schwer fällt auf den Hauptgegenstand meiner Bekenntnisse zu kommen, und ich suche mich selbst darauf durch längeres Verweilen bei der Einleitung vorzubereiten."

Hier hielt Glanville einige Augenblicke inne. Trotz der sentenziösen Kälte womit er zu sprechen

sich den Anschein gab, sah ich, daß er mächtig und schmerzlich ergriffen war.

„Nun," fuhr er fort, „um den Faden meiner Erzählung wieder aufzunehmen — nachdem ich einige Wochen bei meiner Mutter und Schwester geblieben, benützte ich ihre Abreise nach dem Festland und beschloß eine Reise durch England zu machen. Reiche Leute, zumal wenn sie es immer waren, werden des hinderlichen Ballasts ihres Reichthums außerordentlich satt. Mit Entzücken ergriff ich den Gedanken, ohne Wagen und Diener zu reisen; ich nahm nur ein Leibpferd und den schwarzen Hund, den armen Terror, den Sie hier zu meinen Füßen sehen, mit.

Der Tag, da ich zur Ausführung dieses Plans schritt, war für mich der Wendepunkt zu einem neuen fürchterlichen Daseyn. Sie müssen mir indeß verzeihen, wenn ich hier nicht ausführlich genug bin. Es genüge zu sagen, daß ich mit einem Wesen bekannt wurde, welches ich, das erste und einzige Mal in meinem Leben, liebte. Das Gemälde sucht ihr Bild zu erreichen; die Anfangs-Buchstaben auf der Rückseite, mit den meinigen verschlungen, sind die ihres Namens."

„Ja," sagte ich unbedacht, „es sind die Anfangsbuchstaben von Gertrude Douglas."

„Was!" rief Glanville mit lauter Stimme, die er aber sogleich dämpfte, und mit ängstlichem, dumpfem Flüstern: fuhr er fort: „wie lang ist

ist es, seit ich diesen Namen nicht mehr hörte, und jezt — jezt. —" Er brach plözlich ab und sagte dann in ruhigerem Tone — „ich weiß nicht, wie Sie ihren Namen erfuhren; wollen Sie mir es vielleicht erklären?"

„Von Thornton" sagte ich.

„Und hat er Ihnen mehr gesagt?" rief Glanville, wie nach Athem ringend — „die Geschichte — die gräßliche —?"

„Nicht ein Wort," sagte ich hastig; „er war bei mir, als ich das Gemälde fand, und erläuterte mir die Anfangsbuchstaben."

„Es ist gut!" antwortete Glanville, indem er sich wieder sammelte; „Sie werden sogleich sehen, mit welchem guten Grund ich wünsche, daß dieser schmuzige und gemeine Mund die Geschichte, die ich Ihnen mittheile, nicht entweihe. Gertrud war eine einzige Tochter; — obwohl von guter Herkunft, war sie doch keine Partie für mich, weder dem Stand noch dem Vermögen nach. Sagte ich so eben, die Welt habe mich nicht verändert? Sehen Sie meine Thorheit! Ein Jahr eh' ich sie sah, würde ich nicht sie, sondern mich durch eine Heirath geehrt geglaubt haben; zwölf kurze Monate hatten hingereicht, mich — — Gott möge es mir verzeihen! Ich benüzte ihre Liebe, ihre Jugend, ihre Unschuld; — sie floh mit mir — aber nicht zum Altar!"

Hier hielt Glanville wieder inne, bemeisterte wieder, mit heftiger Anstrengung, seine Bewegung und fuhr fort:

„Nie erlaube man sich, auch nur halb lasterhaft zu seyn! Nie soll ein Mann die Fülle seiner reineren Zärtlichkeit gegen ein Weib zeigen, das er zu Grund richtet! Nie freue er sich der Güte seines Herzens, wenn er der Selbstsucht schmeichelt! Ein Wüstling, der sein Opfer wahrhaft liebt, ist eines der elendesten Wesen. Troß dem Erfolg und Triumf meiner Leidenschaft, troß dem ersten Rausche des Besitzes, und der ächteren und tieferen Wonne übereinstimmender Gesinnungen, Empfindungen, Gefühle, wie ich sie zum ersten Mal fand; mitten unter den verschwenderischen Genüssen, welche mein Vermögen schaffen konnte, und den wollustvollen, himmlischen Farben, worein Jugend, Gesundheit, erste Liebe die Erde kleidet, worauf die Geliebte wandelt, und den Aether, den sie athmet: troß diesem Allem war ich nichts weniger als — glücklich. Wenn Gertruden's Wange um einen Grad blässer, ihr Auge minder leuchtend war: gedachte ich des Opfers, das sie mir gebracht hatte, und wähnte, sie empfinde das Gleiche. Vergebens versicherte sie mich mit der zärtlichen und edelmüthigen Hingebung, die man nur am Weibe findet: meine Liebe sey ihr Ersatz für Alles; je rührender ihre Zärtlichkeit, um so durchbohrender waren meine Gewissensbiße. Ich

liebte Niemand, außer ihr; deßhalb habe ich mich nie auf den Gemeinplätzen der Leidenschaft umgetrieben und bis auf diesen Tag kann ich ihr Geschlecht nicht so ansehen, wie die Meisten von uns. Ich dachte, und so denke ich noch: Undankbarkeit gegen ein Weib ist oft ein gehäßigerer Frevel, — gewiß wenigstens zieht sie eine schmerzlichere Buße nach sich, als Undankbarkeit gegen einen Mann. Doch genug davon: wenn Sie mich kennen, so errathen Sie leicht meine Empfindungen; wo nicht, so erwartete ich vergebens Ihre Theilnahme.

Ich lebte nie gern lang an Einem Ort. Wir durchreisten den größten Theil von England und Frankreich. Wie groß muß die Wonne der Liebe seyn, wo Unschuld und harmlose Freuden ihre Genossen sind, wenn sie selbst auf dem Weg der Sünde, unter Gewissensbissen und Bekümmerniß uns eine Seligkeit bietet, wogegen alles Andre reitzlos und schaal ist. O! das waren Augenblicke, in den ächten Lebensbalsam getaucht, überströmend von der unergründlichen Innigkeit und Liebesfülle zweier Herzen, die zu voll waren um zu sprechen. und zu bewegt um zu schweigen: wenn wir allein reisten und bei Nacht, und wie die Schatten und die Stille der erbleichenden Stunden uns umschwebten, uns inniger an einander schloßen und diese athmende Welt im tiefen, heißen Gefühl unsrer Wechselliebe zusammendrängten! Dann legte

ich meine glühende Stirne an ihre Brust und fühlte, während meine Hand die ihrige umfaßt hielt, daß jetzt meine Träume erfüllt waren und mein rastlos schweifender Geist seine Ruhe gefunden hatte.

Wohl erinnere ich mich noch, wie wir einmal des Nachts durch eine der schönsten Gegenden Englands reisten. Es war eben im höchsten, reichsten Sommer und der Mond (welche Liebesscene, in der Wirklichkeit oder im Gedichte, behauptete ihre Zärtlichkeit, ihre Leidenschaft, ihr Göttergefühl, wo sein Licht fehlte!) der Mond erfüllte den tiefblauen Juniushimmel mit seiner Gegenwart und goß eine schwermüthigere und blassere Schönheit über Gertrudens Wange. Sie war immer von melancholischer und niedergeschlagner Gemüthsart; vielleicht war sie dadurch meiner eignen Natur um so verwandter, und es überraschte mich, als ich sie in jener Nacht ansah, nicht, ihr Auge voll Thränen zu sehen. „Du wirst über mich lachen," sagte sie, als ich dieselben wegküßte und sie um die Ursache befragte, „aber ich habe eine Ahnung, der ich mich nicht erwehren kann; sie sagt mir, du werdest diesen Weg wieder machen, ehe wenige Monate verflossen sind, und ich werde dann nicht bei dir, vielleicht nicht mehr auf der Erde seyn." Sie hatte Recht mit allen ihren Vorhersagungen, die Vermuthung ihres Todes ausgenommen; dieser kam erst später.

Wir nahmen für einige Zeit unsern Aufenthalt in einer reitzenden Gegend, nicht weit von einem kleinen Brunnen-Ort entfernt. Hier traf ich zu meiner großen Ueberraschung Tyrrell. Er war dahin gekommen, theils um Verwandte zu sehen, von welchen er etwas erwartete, theils um seine Gesundheit, die durch unregelmäßiges Leben und Ausschweifungen zerrüttet war, wieder zu stärken. Ich konnte es nicht umgehen, meine alte Bekanntschaft mit ihm zu erneuern, und ich dachte, er sey zu sehr Mann von Welt und von gutem Ton, als daß ich hinsichtlich Gertrudens ihm gegenüber die besondre Scheue empfunden hätte, die mich im Allgemeinen alle Berührung mit meinen frühern Freunden zu vermeiden trieb. Er war in großer Geldbedrängniß, noch weit mehr als ich mir vorgestellt hatte; denn ich hielt die Verlegenheit nur für vorübergehend. Indeß stand meine Börse auch damals, wie früher, zu seiner Verfügung, und er bedachte sich nicht, von meinen Anerbietungen reichlich Gebrauch zu machen. Er kam häufig in unser Haus; meine arme Gertrude, in der Meinung, ich habe nur um ihretwillen ein wahres Opfer gebracht, indem ich meine Bekanntschaften aufgab, suchte ihre gewöhnliche Schüchternheit und das noch peinlichere Gefühl, das in ihrer Lage natürlich war, zu überwinden, und selbst ein Vergnügen an der Gesellschaft meines Freundes an den Tag

zu legen, das sie weit entfernt war wirklich zu empfinden.

Ich wurde einige Wochen in — — durch Gertrudens Entbindung hingehalten. Das Kind — glückliches Wesen! — starb eine Woche nach seiner Geburt. Gertrude hütete noch das Bett und war unfähig es zu verlassen, als ich einen Brief von Ellen erhielt, mit der Nachricht, daß meine Mutter in Toulouse gefährlich krank darnieder liege; wenn ich sie noch einmal zu sehen wünsche, bat mich Ellen, ohne Zeitverlust nach dem Festland abzureisen. Sie können sich meine Lage vorstellen, oder richtiger, Sie können sich dieselbe nicht vorstellen; denn Sie können nicht den tausendsten Theil der innigen Liebe fassen, die ich für Gertrude hegte. Ihnen, jedem andern Mann kann es als keine außerordentliche Zumuthung erscheinen, wenn ich sie selbst auf unbestimmte Zeit verlassen sollte; für mich war es, als risse man mir das innerste Leben vom Herzen los.

Ich verschaffte ihr eine Person — halb Gesellschafterin, halb Wärterin; ich besorgte für sie Alles, was die ängstlichste und zärtlichste Liebe ersinnen kann; und mit einer Seele voll so schwarzer Ahnungen, daß sie kaum nachher in Erfüllung gehen konnten, eilte ich nach dem nächsten Seehafen und fuhr nach Frankreich.

In Toulouse angekommen, fand ich meine Mutter viel besser, aber noch in einem ungewissen und

bedenklichen Gesundheitszustand. Länger als einen Monat blieb ich bei ihr, und während dieser Zeit brachte mir jede Post eine Zeile von Gertrud und brachte wieder eine Botschaft von meinem Herzen an das ihrige zurück. Es war dieß kein geringer Trost, und zwar um so mehr, als jeder Brief von zunehmender Gesundheit und Kraft sprach. Nach Ablauf eines Monats rüstete ich mich zur Rückreise; meine Mutter erholte sich allmälig und ich hegte für sie keine weitere Besorgnisse: aber die Fäden unsers Verhängnisses sind oft entsetzlich durch einander verschlungen und lösen sich endlich nur in der letzten qualvollen Entscheidung auf. Am Tage vor meiner festgesetzten Abreise war ich in einem Haus gewesen, wo eine ansteckende Seuche wüthete; in der Nacht ward ich von Beklemmungen und tödtlichem Uebelseyn befallen und am Morgen lag ich im hitzigen Fieber.

So lang ich das Bewußtseyn meines Zustands behielt, schrieb ich fortwährend an Gertrude und verhehlte ihr sorgfältig meine Krankheit; aber einige Tage lag ich im Delirium. Als ich wieder zu mir kam, verlangte ich lebhaft meine Briefe; es waren keine da! Ich konnte nicht glauben, daß ich wirklich wachte; aber Tage vergiengen noch und keine Zeile kam aus England von Gertrude. Sobald ich nur irgend es vermochte, ließ ich meinen Wagen anspannen; ich konnte die Marter der bangen Erwartung nicht länger ertragen. In den

stärksten Tagreisen, die ich in meiner Schwäche machen konnte, reiste ich England zu. Nach — — reiste ich auf demselben Wege, den ich mit ihr gemacht hatte! Ihre ahnungsvollen Worte von damals senkten sich wie Eis in mein Herz: „Du wirst diesen Weg wieder machen, eh wenige Monate verfloßen sind; aber ich werde dann nicht bei dir, vielleicht nicht mehr auf der Erde seyn." Bei diesem Gedanken hätte ich das Grab anrufen mögen, sich für mich aufzuthun. Ihr unerklärliches, hartnäckiges Stillschweigen, troz meinen so dringenden, um eine Antwort flehenden Briefen, erfüllte mich mit den fürchterlichsten Ahnungen. O Gott! o Gott! sie waren nichts gegen die Wahrheit.

Zulezt erreichte ich jenen Ort; mein Wagen hielt vor dem Hause, mein ganzes Wesen war wie erstarrt vor Bangigkeit, alle meine Glieder zitterten; das Eis von tausend Wintern schien mein Blut gerinnen zu machen. Die Klingel erscholl — einmal; — zweimal; keine Erwiederung; ich würde mich aus dem Wagen gestürzt, würde die Thüre erbrochen haben, aber ich war unfähig, mich zu rühren. Ein Gefesselter, ein vom Alp Gedrückter ist weniger hülflos als ich war. Endlich erschien ein altes Weib, das ich nie zuvor gesehen.

„Wo ist sie? wo?" Mehr vermochte ich nicht — meine Augen hefteten sich auf das for=

schende und erschrockne Angesicht, das mich anstarrte. Diese Augen, dachte ich, müssen Alles sagen, was meine Lippen nicht vermögen — ich täuschte mich; das alte Weib verstand mich so wenig, als ich sie; eine andre Person erschien — ich erkannte das Gesicht; es war das eines Mädchens, das wir zur Bedienung gehabt hatten. Werden Sie mir glauben, daß bei diesem Anblick einer Person, die ich früher gesehen hatte und mit dem Bilde der athmenden, lebenden, gegenwärtigen Gertrude zusammensetzen konnte, mich gleichsam ein Blitz der Freude durchzückte, meine Furcht zu verschwinden, der Bann von meiner Seele sich zu lösen schien?

Ich sprang aus dem Wagen und faßte das Mädchen beim Kleid. „Eure Gebieterin," sagte ich, „Eure Gebieterin, ist sie wohl? lebt sie? Sprecht! sprecht!" das Mädchen kreischte laut auf; meine Heftigkeit und vielleicht mein abgemagertes und verändertes Aussehen hatten sie in Schrecken gesetzt; aber sie hatte die starken Nerven der Jugend und war bald wieder beruhigt. Sie bat mich einzutreten, und sie wolle mir Alles sagen. Meine Gattin, (Gertrude ward immer so geheissen) lebte, und wie sie hoffte, war sie gesund, aber hatte vor einigen Wochen den Ort verlassen. Zitternd und noch bange, aber, in Vergleichung mit meiner vorherigen Todesangst, wie im Himmel,

folgte ich dem Mädchen und dem alten Weibe ins Haus.

Jene gab mir Wasser zu trinken. „Nun“ sagte ich nach einem langen und herzhaften Zug, „bin ich bereit Alles zu hören; meine Frau hat, so sagt ihr, dieß Haus verlassen? Wohin gieng sie?“

Das Mädchen stockte und blickte zu Boden; das alte Weib, das einigermaßen taub war, und meine Fragen, oder die Art und Weise des persönlichen Interesses, das die Antwort für mich hatte, nicht verstand, erwiederte: „Was sucht denn der Herr? die arme junge Dame, die neulich hier war? Gott helf ihr!“

„Was ist's mit ihr?“ rief ich in einer neuen Bestürzung. „Was ist's mit ihr? Wohin gieng sie? Wer führte sie weg?“

„Wer führte sie weg?“ murmelte das alte Weib, ärgerlich über meinen ungeduldigen Ton, „wer führte sie weg? Nun, der Narrendoktor, kein anderer Mensch!“

Mehr hörte ich nicht; mein Körper konnte nicht länger die Todeskrämpfe meiner Seele ertragen; ich stürzte leblos nieder. — Als ich wieder zur Besinnung kam, war es dunkle Nacht. Ich war im Bette, das alte Weib und das Mädchen waren um mich. Ich stand langsam und ruhig auf. Sie kennen — Jedermann, der viel gelitten hat, kennt die sonderbaren, scheinbar widersprechenden Aeußerungen der Verzweiflung — die Ru-

he mitten unter den ängstlichen Todesqualen. Durch mein Betragen getäuscht, belehrten mich meine Wärterinnen allmählig: an Gertrude habe man vor einigen Wochen plötzlich Anzeigen des Wahnsinns bemerkt, diese waren in ganz wenigen Stunden zu einer beunruhigenden Höhe gestiegen. Aus Gründen, welche mir die Weiber nicht angeben konnten, hatte sie kurz vorher die Gesellschafterin, die ich bei ihr gelassen, verabschiedet, und so war sie unter dem Gesinde allein. Man schickte nach dem unwissenden ausübenden Arzt des Orts, sie wandten ihre Hausmittel ohne Erfolg an; ihre Geistesverwirrung stieg; ihre Dienerschaft, mit der den niedern Volksclassen gewöhnlichen abergläubischen Scheue vor dem Wahnsinn, gerieth in immer heftigere Unruhe; die Hauswirthin bestand auf ihrer Entfernung — und — und ich habe es Ihnen gesagt, Pelham, ich habe es Ihnen gesagt — sie schickten sie weg, schickten sie in ein Irrenhaus! Alles dieses hörte ich an! Alles! ja und geduldig! Ich merkte mir die Addreße ihres Aufenthaltsortes an; er war etwa zwanzig Meilen entfernt. Ich bestellte frische Pferde und reiste unverzüglich ab.

Ich kam dort mit Tagesanbruch an. Es war ein großes altes Haus, das wie ein französischer Gasthof keinen sichtbaren Eingang zu haben schien; finster und düster schien das Gebäude ganz seiner Bestimmung zu entsprechen. Es dauerte lang, bis

wir jemand auf die Beine brachten, der auf unsre Aufforderungen antwortete; endlich ward ich in ein kleines Sprachzimmer geführt. Wie genau besinne ich mich noch auf jeden Gegenstand in dem Gemache! Welche Mannigfaltigkeit ist doch in den höchsten Leidenschaften! Manchmal ertödtet dasselbe Gefühl alle Sinne, das sie, zu andern Zeiten hundertfach schärfer macht.

Endlich erschien ein Mann mit lächelndem Gesicht und rosigen Wangen. Er wies auf einen Stuhl — rieb sich die Hände — und bat mich, mein Geschäft anzubringen; wenige Worte reichten hin, dieß zu thun. Ich verlangte seine Kranke zu sehen; ich fragte, kraft welcher Vollmacht sie unter seine Aufsicht gestellt worden sey? Das Gesicht des Mannes veränderte sich; die Art meines Besuches schien ihm schlecht zu gefallen. Die Dame, sagte er kalt, sey seiner Fürsorge mit einer angemeßnen Belohnung anvertraut worden von Herrn Tyrrell; ohne die Erlaubniß dieses Gentleman dürfe er nicht daran denken, sie mich sehen zu lassen. Ich bemeisterte meine Leidenschaft; ich kannte einigermaßen das Wesen, wo nicht der Privat-Irren-Häuser, doch der Menschen überhaupt. Ich sprach seine Kranke als meine Frau an; ich erklärte mich ihm für seine Sorgfalt verpflichtet, und bat ihn, eine weitere Belohnung anzunehmen, die ich ihm hinbot, und gegen die er sich keinesweges sträubte. Jetzt war der Weg gelichtet — es

giebt keine Hölle, zu der nicht ein goldner Zweig den Zugang öffnete.

Der Mann hielt mich nicht länger auf; er eilte, mir den Weg zu weisen. Wir giengen durch verschiedne lange Gänge. Zuweilen drang das leise Gewimmer des Leidens und der Schwäche an mein Ohr; bisweilen das verworrene Gemurmel des faselnden Selbstgesprächs eines Blödsinnigen; von einem Gang, der zur rechten Seite in den einlief, durch welchen wir giengen, erscholl ein heftiges, durchdringendes Kreischen; auf einmal verstummte es — vielleicht unter der Peitsche!

Wir waren jetzt in einer andern Abtheilung des Gebäudes. Alles war Schweigen — Todesstille — kein Athemzug zu hören; dieß schien mir noch entsetzlicher, als die gräßlichen Töne, die ich vernommen hatte. Mein Führer gieng langsam voran und unterbrach die Stille des düstern Ganges bald durch das Gerassel seiner Schlüssel, bald durch eine hergebrummte Lobpreisung auf sich selbst und seine Menschlichkeit. Ich achtete nicht auf ihn und antwortete nicht. Man liest in den Annalen der Inquisition, daß man jedes Glied, jeden Nerv, jede Sehne des Schlachtopfers so pünktlich und genau bis zum äußersten Grade der Möglichkeit dehnte und zerrte, daß der Körper eine weitere Verrenkung auch nur um ein Haarbreit nicht hätte aushalten können. So schien mein Zustand. Wir kamen an eine kleine Thüre

rechter Hand, die allerletzte auf dem Gang. Vor dieser blieben wir stehen. „Halten Sie einen Augenblick,“ sagte ich; denn ich war so schwach und Herzenskrank, daß ich mich an die Mauer lehnte, um mich zu sammeln, eh ich ihn die Thüre öffnen ließ; als er dieß that, war es mir unbeschreibliche Linderung, zu entdecken, daß Alles ganz dunkel war. „Warten Sie, Sir,“ sagte mein Führer, als er hineingieng, und ein dumpfes Geräusch zeigte mir an, daß er den schweren Laden losmachte.

Allmählig brach das graue kalte Licht des Morgens herein; eine dunkle Gestalt lag auf einem elenden Bett am äußersten Ende des Gemachs ausgestreckt. Sie richtete sich bei dem Geräusch auf; sie wandte das Gesicht gegen mich; ich fiel nicht, wankte nicht, schrie nicht; ich stand regungslos wie in Stein verwandelt; — und doch war es Gertrude die ich vor mir sah. O Himmel! wer hätte sie wieder erkannt, als ich? Ihre Wange war wie die Wange von Todten; die Haut hieng farblos über den Knochen; das Auge war in einem Augenblick stumpf und gläsern, im nächsten wurde es unnatürlich und fürchterlich glänzend; aber es war nicht der Strahl des Verstandes, des Bewußtseyns, der Wiedererkennung. Sie sah mich lang und scharf an; eine hohle und gebrochne Stimme, die mir aber auch so bis ins Herz drang, kam aus den eingeschwundnen Lippen, die sich beim

Sprechen kaum bewegten. „Ich habe sehr kalt,“ sagte sie, „aber wenn ich klage, so werdet Ihr mich schlagen.“ Sie fiel wieder auf ihr Bett zurück und verbarg ihr Angesicht.

Mein Führer, der sich gleichgültig an's Fenster lehnte, wandte sich mit einer Art Lächeln zu mir: „Das ist ihre Art, Sir,“ sagte er, „ihre Narrheit ist von ganz eigner Beschaffenheit; wir haben bisher noch nicht entdecken können, wie weit sie sich erstreckt; manchmal scheint sie das Bewußtseyn der Vergangenheit zu haben, manchmal wieder scheint sie nichts mehr zu wissen; Tagelang ist sie ganz stumm oder sagt wenigstens nichts, als was Sie eben gehört haben; aber zu Zeiten rast sie so heftig, daß — daß — aber ich brauche keine Gewalt, wo es vermieden werden kann.“

Ich sah den Mann an, aber ich konnte nicht antworten; ich hätte ihn nur auf der Stelle in Stücke zerreissen müssen. Ich verließ hastig das Zimmer, aber ich gieng nicht aus dem Haus ohne Gertrude; ich nahm sie in meinen Wagen neben mich, troz allen den Gegenvorstellungen und Besorgnissen des Hausinhabers; diese wurden leicht beseitigt durch die Summe, die ich ihm gab, und die groß genug war, um der Hälfte seiner Hausgenossen die Freiheit zu erkaufen. Aus seinen Reden sezte ich mir so viel zusammen, daß Tyrrell von Gertrude als einem unglücklichen Weibe gesprochen, die er selbst verführt habe und der er

jezt los zu werden wünschte. Ich danke Ihnen, Pelham, für dieses Stirnrunzeln, aber sparen Sie ihre Entrüstung, bis sie noch besser am Platze ist.

Ich brachte mein Opfer (denn als solches betrachtete ich sie damals) an einen abgelegenen und einsamen Ort; ich schaffte ihr jede ärztliche Hülfe, die England gewähren mochte; Alles war umsonst. Tag und Nacht war ich ihr zur Seite, aber sie schien mich nie, auch nur einen Augenblick zu erkennen. Aber es gab Zeiten heftigen und wilden Fantasierens, da sie meinen Namen in der Verzückung des leidenschaftlichsten Enthusiasmus aussprach; da sie meiner Züge, wenn gleich als eines Entfernten, nicht als eines Anwesenden sich entsann und sie mit der treuesten Pünktlichkeit bis ins Kleinste ausmalte. Und in allen diesen Augenblicken, wenn kein andres menschliches Wesen in der Nähe war, kniete ich neben ihr, hielt ihre welke Hand gefaßt, wischte die Schweißtropfen von ihrer Stirne, betrachtete ihr von Krämpfen durchzücktes und entstelltes Angesicht und redete in einem Tone zu ihr, der in frühern Tagen ihre heftigste Bewegung besänftigt haben würde; und hatte dann den Todesschmerz, zu sehen, wie ihr Auge auf einmal mit der fremdesten Gleichgültigkeit auf mir verweilte, oder den heftigsten, gräßlichsten Widerwillen verrieth. Aber immerfort stieß sie mitunter Worte aus, die das Mark in meinen Gebeinen frieren machten — Worte, von denen ich

nicht glauben wollte, nicht durfte, daß sie im Munde der Irren einen Sinn, eine Bedeutung haben könnten; aber Worte, die sich in mein Gehirn einprägten und daran wie fressendes Feuer zehrten. Es war Wahrheit in dieser Wuth — ein Sinn in diesen abgerißnen Aeußerungen — und mein Leidenskelch war noch nicht voll.

Endlich rieth mir ein Arzt, der mir mehr Einsicht in die geheimnißvollen Eigenthümlichkeiten ihrer fürchterlichen Krankheit zu haben schien, als die übrigen, sie in die Umgebungen ihrer frühsten Kindheit zu versetzen. „Diese Umgebungen, sagte er mit Recht, „prägen sich unter allen Lebensverhältnissen am innigsten dem Gedächtniß ein; und ich habe bemerkt, daß in manchen Fällen Wahnsinnige leichter Orte als Personen wieder erkannten; vielleicht wenn wir nur einmal Ein Glied in der Kette des Bewußtseyns in Berührung mit dem Leben setzen können, so theilt sich dieß auch den übrigen mit."

Ich ergriff diesen Rath und reiste nach Norfolk. Das Haus ihrer Kindheit war wenige Meilen von dem Kirchhof entfernt, wo Sie mich einmal trafen, und in diesem Kirchhof lag ihre Mutter begraben. Sie war vor Gertrudens Flucht gestorben; des Vaters Tod war nach derselben erfolgt; vielleicht waren meine Leiden eine gerechte Vergeltung. Das Haus war in andre Hände gekommen, und ich konnte es ohne Schwierigkeit

miethen. Dank dem Himmel, daß er mir die Pein ersparte, jemand von Gertrudens Verwandten zu sehen.

Es war Nacht, als wir das Haus erreichten. Ich hatte in das Zimmer, worin sie sonst geschlafen hatte, alle die Geräthschaften und Bücher bringen lassen, welche, meinen Erkundigungen zufolge, früher darin gewesen waren. Wir legten sie in das Bett, das diese verwelkte und entstellte Gestalt in ihren frühesten und reinsten Jahren aufgenommen hatte. Ich versteckte mich in eine Ecke des Zimmers und zählte die trägen Minuten, bis das Tageslicht anbrach. Ich übergehe in meiner Erzählung die Einzelnheiten. Der Versuch gelang theilweise; wollte Gott, es wäre nicht geschehen, und sie wäre mit ihrem gräßlichen Geheimniß stumm in ihr Grab gegangen! aber — —"

Hier versagte Glanville die Stimme und nach einem kurzen Schweigen begann er wieder:

„Gertrude hatte jetzt manche helle Augenblicke; aber es bedurfte immer nur meiner Anwesenheit, um diese in eine wahnsinnige Raserey zu verwandeln, worin ihr Geist noch zerrissener schien, als je in ihrer Krankheit. Sie pflegte mit dem fürchterlichsten Geschrei sich von mir loszumachen, ihr Gesicht in den Händen zu verbergen und schien, so lang ich im Zimmer blieb, wie von einer übernatürlichen Erscheinung gequält

und beängstigt; sobald ich sie verließ, kam sie, obwohl langsam, wieder zu sich.

Dieß war für mich von Allem der bitterste Schmerz. Sie nicht pflegen, nicht trösten, nicht liebkosen dürfen — das hieß mir meine letzte Hoffnung entrissen sehen. Aber der Leichtsinnige, der Weltmensch weiß wenig von der Tiefe einer wahren Liebe; ich pflegte den ganzen Tag an ihrer Thüre zu lauschen, und es war Wollust für mich, ihre Stimme zu erhorchen, oder auch nur zu vernehmen, wie sie sich bewegte, seufzte, oder auch weinte; und jede Nacht, wenn sie von meiner Anwesenheit nichts wissen konnte, pflegte ich neben ihrem Bett mich niederzulegen; und wenn ich in einen kurzen krampfhaften Schlummer sank, sah ich sie wieder in meinen raschen, flüchtigen Träumen in all ihrer hingebenden Liebe und glänzenden Schönheit, die einst mein ganzes Glück und meine Welt ausgemacht hatten.

Eines Tages war ich von meinem Posten an ihrer Thüre abgerufen worden. Da holte man mich eilig herbei; sie lag in schweren Krämpfen. Ich flog die Treppe hinauf und hielt sie in meinen Armen, bis die Anfälle nachgelassen hatten; dann brachten wir sie zu Bette; sie stand nie wieder auf; aber auf diesem Sterbelager wurden die Worte sowohl als die Ursache ihres Wahnsinns klar — das Geheimniß ward enthüllt.

Es war eine stille, athemlose Nacht. Der

abnehmende Mond schien durch die halbverschloßnen Läden und unter seinem feyerlichen, ewigen Licht gab sie meinem Zureden nach und entdeckte mir Alles. Der Mensch — mein Freund — Tyrrell hatte ihr Ohr mit seinen Anträgen entweiht; als man ihm das Haus verbot, hatte er das Weib, das ich bei ihr gelassen, bestochen, seine Briefe an sie zu bringen; diese wurde entlassen; aber Tyrrell war kein gewöhnlicher Schurke; er kam an einem Abend ins Haus, wo Niemand als Gertrude da war. Kommen Sie näher, Pelham — näher — beugen Sie Ihr Ohr herab — er brauchte Zwang, Gewalt! In dieser Nacht verließ Gertrude die Besinnung — das Uebrige wissen Sie.

In dem Augenblick, da ich aus Gertrudens gebrochnen Aeußerungen diesen Sinn zusammensetzte, in diesem Augenblicke fuhr ein Dämon in meine Seele. Alle menschlichen Gefühle schienen aus meinem Herzen zu fliehen; es zog sich in Einen brennenden, durstigen, wilden Wunsch zusammen: in den Wunsch nach Rache. Ich würde vom Bett aufgesprungen seyn, aber Gertrudens Hand hatte die meine gefaßt und hielt mich; feucht und ohne Lebenswärme umschlang sie mich, sie wurde kälter und kälter, ihr Druck ließ nach, sie sank zurück; ich wandte mich um; ein leichtes aber entsetzliches Zucken gieng über das Antlitz, das durch das matte, geisterhafte Mondlicht noch blässer gemacht wurde; ein Krampf schüttelte die Glieder, ein

leises Murmeln bewegte die eingefallenen, farblosen Lippen. Ich kann Ihnen das Uebrige nicht sagen; Sie wissen es, Sie können es errathen.

Nach acht Tagen begruben wir sie auf dem einsamen Kirchhof, wo sie, in ihren hellen Augenblicken, zu ruhen wünschte — an der Seite ihrer Mutter."

Fünfundsiebzigstes Kapitel.

Den Schlag des Herzens ich noch fühlte,
Doch schlug's nicht wie ein menschlich Herz;
Die Schlange, die am Busen wühlte,
Empörte jeden Nerv zum Schmerz.
Byron's Giaour.

„Dem Himmel sey Dank, der schmerzlichste Theil meiner Erzählung ist beendigt. Jetzt werden Sie sich unser Zusammentreffen auf dem Kirchhof bei — erklären können. Ich verschaffte mir eine Wohnung in einer Hütte, nicht weit von dem Orte entfernt, wo Gertrudens Hülle ruhte. Nacht für Nacht wanderte ich nach diesem einsamen Orte, und verlangte nach einer Ruhestätte neben der Schlummernden, welche zu betrauern die einzige ausschließliche Beschäftigung meiner Seele war. Ich warf mich auf den Grabhügel hin und erniedrigte mich bis zu Thränen. Im übermächtigen Jammer meines Herzens vergaß ich all die stürmischen, thätigen Leidenschaften. Rachsucht, Haß — Alles verschwand. Ich erhob mein Angesicht zum freundlichen Himmel, ich rief laut den stillen, friedlichen Aether an: und wenn ich wieder zu dem bewußtlosen Grab zurückkehrte, dachte ich an nichts als die Süßigkeit unsrer frühern Liebe und die Bitterkeit ihres frühen Todes. In solchen Augenblicken unterbrach Ihr Fußtritt meinen

Schmerz; von dem Augenblick an, da mich Andre gesehen hatten, fremde Augen in das Heiligthum meiner Trauer eingedrungen waren; von diesem Augenblick an schien Alles, was noch Sanftes und Heiliges in meinen Empfindungen und in der Finsterniß meines Herzens war, wie eine Zauberrolle zu verschwinden. Ich kehrte wieder zu der nagenden und zerstörenden Erinnerung zurück, die von nun an der Schlüssel und das Triebwerk meines Daseyns werden und bleiben sollte. Ich rief mir wieder Gertrudens letzte Nacht ins Gedächtniß; ich schauderte wieder über den leisen, murmelnden Tönen, deren fürchterlicher Sinn allmählig meiner Seele aufgieng. Ich fühlte wieder das kalte, kalte feuchte Umfassen der welken sterbenden Finger; und ich stählte wieder mein Herz zu unbeugsamer Stärke und gelobte tiefe, tiefgewurzelte, endlose, unversöhnliche Rache.

Am Morgen nach der Nacht, da Sie mich sahen, verließ ich meinen Aufenthalt. Ich gieng nach London und versuchte meine Rachepläne ins Werk zu setzen. Zuerst galt es, Tyrrells dermaligen Aufenthaltsort zu entdecken. Zufällig hörte ich, er sey in Paris, und binnen zweier Stunden nach dem Empfang dieser Kunde war ich nach dieser Stadt unterwegs. Nach meiner Ankunft entdeckte die Lebensweise des Spielers ihn bald meinen Nachforschungen. Ich sah ihn eines Abends in einem Spielhaus. Er war augenscheinlich in

zerrütteten Umständen, und das Glück des Spieltisches war gegen ihn. Von ihm unbemerkt richtete ich meine Blicke auf seine wechselnde Miene, wenn die tödtlichen und peinigenden Empfindungen, wie sie nur beim Spieltisch in der Seele entstehen, in rascher Aufeinanderfolge über sein Angesicht zogen. Während ich ihn beobachtete, blitzte in meinem Geist der Gedanke an eine ausgesuchtere und raffinirtere Rache auf, als worüber ich bisher gebrütet hatte. Beschäftigt mit den dadurch hervorgerufenen Vorstellungen, begab ich mich in das anstoßende, ganz leere Zimmer. Hier setzte ich mich und suchte den noch rohen und unvollkommenen Entwurf meines Planes vollständiger in mir zu entwickeln.

Der Erzfeind sandte mir einen treuen Helfer für meine Absichten zu. Ich war in Träumereyen versunken, als ich mich bei Namen nennen hörte. Ich schaute auf und erblickte einen Mann, den ich oft bei Tyrrell in Spaa und in — — (dem Brunnenort, wo ich und Gertrude mit letzterem zusammentrafen) gesehen hatte. Es war ein Mensch von niedriger Herkunft und gemeinem Charakter, der aber wegen seiner Neigung zu derber Lustigkeit und gemeinen Streichen, als ein Mann, der alle Rollen spielte, eine Art von Yorick, bei der Menschen-Classe, wie sie Tyrrells Geschmack am meisten zusagte, geschätzt war. Vermöge dieses unverdienten Rufs und des, den Unterschied der

Stände ausgleichenden Spiels, dem er ergeben war, wurde er in gewißen Gesellschaften weit über seinen Rang erhoben; ich brauche kaum zu sagen, daß es Thornton war. Ich war nur oberflächlich mit ihm bekannt; er redete mich jedoch vertraulich an und suchte mich in eine Unterhaltung zu ziehen.

„Haben Sie Tyrrell gesehen?“ fragte er mich; „er ist wieder dran, was von Kindesbeinen an, wissen Sie u. s. w.“ Ich wurde blaß bei Nennung von Tyrrells Namen und antwortete sehr lakonisch, ich weiß nicht mehr, in welchem Sinne. „Ah, ah!“ fieng Tyrrell wieder an und betrachtete mich mit unverschämter Vertraulichkeit. „Ich sehe, Sie haben ihm noch nicht verziehen; er spielte Ihnen aber auch in — — einen häßlichen Streich, verführte Ihre Mätresse oder etwas der Art; er hat mir die ganze Geschichte erzählt; was macht doch jetzt das arme Mädchen?“

Ich antwortete nicht; ich sank nieder und rang nach Athem. Alles, was ich gelitten hatte, war nichts gegen das Gefühl, das diese empörende Frechheit in mir erregte. Von ihr, von ihr, die einst mein Stolz, mein Ruhm, mein Leben gewesen, so sprechen zu hören von — — und —. Ich konnte den Gedanken nicht verfolgen. Ich stand hastig auf, sah Thornton mit einem Blick an, der einen minder schaamlosen und verhärteten Menschen würde niedergeschmettert haben, und verließ das Zimmer.

Als ich mich in dieser Nacht rastlos und fieberhaft auf meinem Dornenlager wälzte, bedachte ich, wie nützlich mir Thornton bei Ausführung meines Racheplans werden könnte; am Morgen suchte ich ihn auf und erkaufte (eine nicht sehr schwierige Sache) seine Verschwiegenheit und seinen Beistand. Mein Racheplan könnte Einem, der weniger von den Ungleichheiten der menschlichen Natur gesehen und sie beobachtet hat, als Sie, weithergeholt und unnatürlich erscheinen; denn die Oberflächlichen geben zwar leicht zu, daß in der Kälte des gewöhnlichen Lebens ein sonderbarer Einfall nicht unnatürlich sey, aber glauben, in der Hitze der Leidenschaft könne ein solcher nicht aufkommen — als ob in solchen Augenblicken irgend etwas wegen der dazu erforderlichen Mittel als ungereimt betrachtet würde, wenn es nur zum Ziele führt. Lägen die Geheimnisse eines leidenschaftlichen, aus der gewohnten Ordnung herausgerißenen Herzens offen da: man würde mehr Schwärmerisch-seltsames darin finden, als in all den Fabeln, von welchen wir uns, als übertrieben und unnatürlich, mit unglaubigem Verdruß abwenden.

Unter den tausend Vergeltungs-Entwürfen, die sich in meinem Geiste kreuzten, stand der Tod meines Opfers ganz im Hintergrund. Der Tod — die Qual eines Augenblicks — schien mir in der That nur eine schwache Genugthuung für ein Le-

ben dahinschmachtender, rastloser Pein, wozu seine Verrätherey mich verdammt hatte; doch den Ersatz, die Buße, die ich anzusprechen hatte, hätte ich fahren lassen können; es war das Schicksal eines schuldloseren, tiefer gekränkten Wesens, das den Stachel meiner Rache schärfte und ihr Gift frisch erhielt. Diese Rache konnte durch keine gewöhnliche Bestrafung gestillt werden. Wenn der Fanatismus nur beim Pfahl und Scheiterhaufen seine Befriedigung findet: so können Sie sich einen so tödtlichen, so ingrimmigen und gerechten Haß, als der meine war, leicht von einer eben so unversöhnlichen Wuth begleitet denken; und wenn der Fanatismus auf den Namen der Tugend Anspruch macht, so glaubte auch mein Haß sich dazu berechtigt.

Der Plan, für den ich mich entschied, bestand darin: Tyrrell mehr und mehr an den Spieltisch zu fesseln, anwesend zu seyn bei seiner Bethörung, mein Auge an der fieberischen Heftigkeit seiner bangen Erwartung zu weiden, ihn Schritt für Schritt an den tiefen Abgrund der Armuth hinzudrängen; meine Seele an dem Elend und der Demüthigung seines darbenden Mangels zu letzen; ihn von aller Hülfe, allem Trost, aller Theilnahme und Freundschaft abzuschneiden; ihm, ungesehen, in sein elendes, schmutziges Haus zu folgen; den Kampf der nach Erquickung lechzenden Natur mit dem sich sträubenden Stolz zu beob=

achten, und endlich Zeuge zu seyn, wenn sein Körper erlag, sein Auge brach, seine Lippe sich entfärbte, Zeuge des schrecklichen und peinigenden Umsichgreifens der nagenden Armuth bis zum Hungertod. Dann, wenn dieß Letzte eintrat, aber nicht früher, wollte ich mich zu erkennen geben, an dem hoffnungs- und hülflosen Sterbebett stehen, ihm in das schwindelnde Ohr einen Namen zuschreien, der die Schrecknisse der Erinnerung verdreifachen mußte; dem im Todeskampf ringenden Gewissen die letzte Planke, den letzten Strohhalm wegziehen, woran es in seinem Wahne sich noch anklammern wollte, ihm schwärzen die Schattengestalten des entschwindenden Lebens und aufthun vor dem schaudernden Geiste die Pforten einer ungeduldig gähnenden Hölle.

Ganz hingerissen von der unheiligen Glut dieser Entwürfe, dachte ich an nichts als an ihre Verwirklichung. Ich beauftragte Thornton, der seinen vertrauten Umgang mit Tyrrell noch fortsetzte; ihn mehr und mehr ins Spielhaus zu locken; und da die Wechselfälle des Glücks beim öffentlichen Spieltisch nicht so rasch zu dem Ziele führten, selbst einen heftigen und leidenschaftlichen Spieler, wie Tyrrell, völlig zu Grund zu richten, als meine Ungeduld es verlangte: so ergriff Thornton jede Gelegenheit, ihn zu einem Privatspiel zu veranlassen und meine Absicht durch die unerlaubten Künste, worin er Meister war, zu

beschleunigen. Mein Feind näherte sich mit jedem Tag dem äußersten Rande des Verderbens; nähere Verwandte hatte er keine, und die entfernten hatte er vor den Kopf gestoßen; alle seine Freunde und Bekannte hatte er durch Zudringlichkeit ermüdet, oder durch seine Aufführung sich entfremdet. In der ganzen Welt schien kein Wesen zu seyn, das eine hülfreiche Hand ausstrecken konnte, um ihn von der vollständigen Bettelarmuth zu retten, welcher er hoffnungslos entgegengieng. Was er immer von den Trümmern seines frühern Vermögens und von der Großmuth früherer Freunde herausgeschlagen hatte, war unmittelbar im Spielhaus auf die Karten gesetzt und ebenso schnell verloren worden.

Vielleicht wäre dieß nicht so rasch gegangen, hätte nicht Thornton seine Hoffnungen künstlich genährt und aufrecht erhalten. Er war lange von Tyrrell in der Eigenschaft seines Berufs gebraucht worden, und kannte die häuslichen Angelegenheiten des Spielers genau; und wenn er versprach, er wolle, wenn die Sachen aufs Schlimmste ablaufen sollten, ein Auskunftsmittel finden, sie wieder ins Geleis zu bringen, so faßte Tyrrell begierig eine ihm schmeichelnde Hoffnung auf.

Indeß hatte ich den Namen und die Maske angenommen, unter welchen Sie mich in Paris trafen, und Thornton hatte mich bei Tyrrell als einen jungen Engländer von großem Vermö-

g'n und noch größrer Unerfahrenheit eingeführt. Der Spieler griff begierig nach einer Bekanntschaft, die er, wie ihm Thornton vorspiegelte, leicht auf gute Art benützen könnte, und ich hatte Tag für Tag volle Gelegenheit zu bemerken, wie mein Anschlag vorschritt, und meine Rache ihrem Triumf entgegeneilte.

Dieß war noch nicht Alles. Ich sagte zuvor, in der weiten Welt sey Niemand gewesen, der Tyrrell von dem Schicksal hätte retten können, das er verdiente und dem er sich näherte. Dieß ist unrichtig; es gab Ein Wesen, das noch an ihm mit Zärtlichkeit hieng, und für das er noch die bessern und reinern Gefühle minder entwürdigter und schuldbelasteter Zeiten zu hegen schien. Diese Person (Sie errathen leicht, daß es ein Weib war) von meiner Beute wegzulocken, machte ich zu meinem besondern Geschäft und Anliegen; ich wollte ihm keinen Trost lassen, den er mir entrissen hatte. Ich bediente mich aller Künste der Verführung, um ihre Neigung von ihm auf mich zu übertragen. Was immer Versprechungen und Gelübde — der Liebe oder des Reichthums, ausrichten konnten, ward versucht, und am Ende nicht ohne Erfolg. — Ich triumfirte. Das Weib wurde meine Sklavin. Sie war es, die, wenn Tyrrell auf seinem Weg zum Untergang schwankte, seine Bedenklichkeiten bekämpfte und seinen Widerwillen überwand; sie unterrichtete mich aufs

genauste von seinen kläglichen Geldverhältnissen und stand mir aufs äußerste bei, den völligen Ruin herbeizuführen. Den noch bitterern Verrath — die Trennung von ihm, wenn sein Bedürfniß am größten war, versparte ich auf die geeignetste Gelegenheit, und labte mich daran mit wildem Entzücken.

Zwei Umstände stellten sich meinem Plane in den Weg: erstens Thorntons Bekanntschaft mit Ihnen und zweitens, daß Tyrrell, nach Verlauf einiger Zeit, unerwartet zweihundert Pfund für Entsagung auf alle weitere, mögliche Ansprüche an die Erwerber seiner Besitzungen erhielt. Den ersten Umstand, sofern er meine Plane stören oder zu meiner Entdeckung führen konnte, beseitigte ich dadurch, daß ich, was Sie mir verzeihen müssen, der Bekanntschaft bald ein Ziel steckteſt; der andre versetzte mich in große Bestürzung; denn Tyrrells erster Gedanke war: dem Spiel zu entsagen und mit dem kümmerlichen Restchen, das er erworben, sich so lang, als die äußerste Sparsamkeit es möglich machte, das Leben zu fristen.

Diesen Gedanken bekämpfte Margrete, das Weib, von der ich sprach, meinen Anweisungen gemäß, mit solcher Kunst und mit so gutem Erfolg, daß Tyrrell seiner natürlichen Neigung sich hingab und wieder zur Bethörung seiner Lieblingsbeschäftigung zurückkehrte. Ich sehnte mich indeß mit rastloser

Ungeduld nach dem Ende dieses einleitenden Theils meines Rachewerks, und demzufolge veranstalteten Thornton und ich, daß Tyrrell durch jenen überredet werden sollte, in einem Privatspiel mit mir Alles, bis auf den letzten Heller, dran zu wagen, Tyrrell, in der Hoffnung sich leicht an meiner Ungeschicklichkeit im Spiel erholen zu können, fiel leicht in die Schlinge, und in der zweiten Nacht unsrer Spielpartie verlor er nicht allein den Rest seiner kleinen Habe, sondern hatte auch Wechsel für eine Schuld von weit höherem Betrage ausgestellt, als er in jener Zeit je in seinen Besitz zu bekommen träumen durfte.

Glühend, erhitzt, beinah wahnsinnig vor Freude über meinen Triumf, überließ ich mich dem übermüthigen Jubel des Augenblicks. Ich wußte nicht, daß Sie so nahe waren, ich entdeckte mich — Sie erinnern sich des Auftritts. Fröhlich gieng ich nach Haus und zum ersten Mal seit Gertrudens Tod war ich glücklich; aber hier sollte, so wähnte ich, meine Rache erst beginnen. Ich schwärmte in der glühenden Hoffnung, den Hunger und die Noth, die nun folgen mußten, zu beobachten. Als am folgenden Tage Tyrrell in seiner Verzweiflung ein flüchtiges Wort des Trostes von dem Munde zu holen kam, dem, wie er in seiner verliebten Leichtgläubigkeit sich einbildete, Falschheit und Verrath immer fremd geblieben waren — da verhöhnte und verließ ihn das einzige befreun=

dete Wesen auf der Erde. Merken Sie wohl auf, Pelham! ich war bei ihr und hörte sie!

Aber hier war meine Macht der Vergeltung erschöpft; mein Durst war noch ungelöscht und unbefriedigt, als mir plötzlich der Becher weggerissen wurde. Tyrrell verschwand — Niemand wußte, wohin? Ich setzte Thorntons Spürkräfte in Bewegung. Nach einer Woche brachte er mir die Kunde: Tyrrell sey in äußerster Armuth aus vollkommner Verzweiflung gestorben. Werden Sie es glauben, daß beim Empfang dieser Nachricht Wuth und Verdruß meine ersten Empfindungen waren? Zwar, er war gestorben, gestorben in all dem Elend, das mein Herz nur wünschen konnte; aber ich hatte ihn nicht sterben sehen: und so schien mir seinem Todeskampf der bitterste Stachel zu fehlen.

Bis auf diesen Tag weiß ich nicht, welches Interesse Thornton, den ich oft darüber zur Rede stellte, hatte, mich durch diese Erzählung zu täuschen; für meinen Theil glaube ich, er war selbst getäuscht worden; *) gewiß ist, (denn ich stellte Nachforschungen an,) daß eine Person, deren Aeusseres dem Tyrrells ganz entsprach, in der Lage, wie Thornton gemeldet hatte, gestorben war,

*) Es scheint nach später eingezogenen Nachrichten, daß dieß wirklich der Fall war.

und so mochte ihn dieß, aller Wahrscheinlichkeit nach, irre geleitet haben.

Ich verließ Paris und kehrte durch die Normandie, wo ich einige Wochen blieb, nach England zurück; dort trafen wir wieder zusammen; aber ich that, als beachtete ich es nicht, bis ich von der Unverschämtheit und Ueberlästigkeit Thorntons verfolgt wurde. Die dienstbaren Werkzeuge unsrer Leidenschaften sind wie doppelschneidige Schwerdter; wie der König, der wilde Thiere in seinem Heere mitführte, machen wir die Erfahrung, daß unsre verrätherischen Verbündeten Andern weniger als uns selbst verderblich sind. Ich hatte jedoch nicht die Gemüthsart, um die Grobheiten oder Anmaßungen meiner eignen Creatur mir gefallen zu lassen; mit dem größten Widerwillen hatte ich seine Vertraulichkeit geduldet, so lange ich seiner Dienste unumgänglich bedurfte; viel weniger konnte ich seine Zudringlichkeit vertragen, als diese Dienste, nicht aus Neigung sondern um Lohn geleistet, nicht mehr nöthig waren. Thornton, wie alle Menschen seines Schlags, besaß einen gemeinen Stolz, den ich beständig beleidigte. Er hatte mit Männern, die an Rang noch über mir stehen, auf einem vertraulichen Fuß verkehrt, und den stolzen Ton, welchen mir mein Widerwillen gegen seinen Charakter durchaus im Umgang mit ihm vorschrieb, konnte er nicht hinunterbringen. Zwar war meine verschwenderische Freigebigkeit von der

Art, daß der niederträchtige Schurke Beleidigungen verschmerzte, für die er so reichlich bezahlt wurde; aber bei dem ihm natürlichen lauernden und bösartigen Haß wußte er wohl, wie er sie redlich heimgeben konnte. Während er mir in meiner Rache beistand, suchte er sie lächerlich zu machen; und obgleich er bald einsah, daß er bei Gefahr seines Lebens gegen Gertrude und ihr Andenken nicht eine Sylbe geradezu wagen durfte, gieng er doch immer in allgemeinen Bemerkungen und verdeckten gehäßigen Aeußerungen darauf aus, mich zu reitzen und an der wundesten Stelle zu verletzen. So entstand eine tiefe, gründliche, gegenseitige Abneigung zwischen uns; sie wuchs und erstarkte, bis endlich, so glaube ich, wie bei den höllischen Geistern unser wechselseitiger Haß unsre gemeinschaftliche Strafe wurde.

Kaum war ich nach England zurückgekehrt, als ich ihn hier, meine Ankunft erwartend, antraf. Er beehrte mich mit häufigen Besuchen und Geldforderungen. War er auch nicht im Besitze eines wirklich wichtigen, meinem Charakter nachtheiligen Geheimnisses, so wußte er doch wohl, daß dieß Geheimniß von großem Einfluß auf meine Ruhe war, und wußte meine innige, heftige Abneigung gegen jede, auch die leiseste Berührung meiner Liebe zu Gertrude, und des gräßlichen und unseligen Endes derselben, aufs beste zu benützen. Zuletzt jedoch ermüdete

er meine Geduld. Ich fand, daß er zur Hefe und zum Abschaum der Gesellschaft heruntersank, und konnte nicht länger den Gedanken ertragen: seine Vertraulichkeit dulden, und seine Laster unterhalten zu müssen.

Ich übergehe die Einzelnheiten meines Seelenzustands sowohl, als meiner äußerlichen, weltlichen Geschichte. Eine große Veränderung war mit mir vorgegangen; ich wurde nicht mehr von heftigen, streitenden Leidenschaften zerrissen: über die empörte See hatte sich eine tödliche, dumpfe Schwüle gelagert, selbst die zur Gesundheit nöthigen Winde hatten aufgehört:

Ueber'm Abgrund schlief ich; die Wellen verstummten.

Eine heftige, Alles überwältigende Leidenschaft gehört zum Allerunsittlichsten, was sich denken läßt; denn sie beraubt den Geist der Beweglichkeit und Spannkraft zu allen Thätigkeiten und Anstrengungen, die unsre wahren Pflichten ausmachen. Nun jedoch, da dieses tyrannische Gefühl von meiner Seele gewichen war, suchte ich die fühllose Gleichgültigkeit, welche die Folge davon war, abzuschütteln und zu den mannigfachen Beschäftigungen und Angelegenheiten des Lebens zurückzukehren. Was nur immer mich von meinen schwarzen Erinnerungen abziehen, oder der dumpfen Erschlaffung meines Geistes eine augenblickliche Anregung geben konnte, darnach griff ich mit der Begierde und Lebhaftigkeit eines Kin-

des. So trafen Sie mich an, wie ich mich mit Kostbarkeiten und Genüßen umgab, die im Augenblick, da ihre Neuheit vorüber war, meinem Geschmack zuwider waren. Bald trieb mich die Eitelkeit nach literarischem Ruhme zu streben; bald nach dem hohleren Spielzeug, das der Reichthum verschaffen kann. Zu einer Zeit schloß ich mich in mein Studirzimmer und brütete über den Sprüchen der Gelehrten und Irrthümern der Weisen; zu einer andern stürzte ich mich in die hinreissenderen, thätigeren Bestrebungen des lebendigen Gewühls, das mich umrauschte, und schmeichelte meinem Herzen, ich würde mittelst des Beifalls der Senatoren und des Getümmels der Geschäfte die Stimmen der Vergangenheit und das Gespenst des Todes in Schlaf lullen können.

Ob diese Hoffnungen gegründet, ob der Kampf nicht vergeblich war, das kann diese magere und hinwelkende Gestalt, die sich von Tag zu Tag mehr dem Grabe zubeugt, beantworten; aber ich wollte bei diesem Theil meiner Erzählung nicht lange verweilen; auch ist es nicht nöthig. Nur von einer Sache, die mit dem Hauptgegenstand meiner Bekenntnisse nicht in Verbindung steht, muß ich, um eines zärtlichen und schuldlosen Wesens willen, billig noch sprechen.

In der kalten, freundlosen Welt, mit der ich verkehrt hatte, war ein Herz, das sich vor Jahren schon ganz mir ergeben hatte. Damals wußte

ich nichts von dieser mir zugedachten Gabe, die ich so wenig verdiente, sonst würde ich, (denn es war, ehe ich Gertrude kennen lernte), sie erwiedert und mir Jahre voll Schuld und Pein erspart haben. Inzwischen hatte die Dame, von welcher ich spreche, geheirathet und war durch den Tod ihres Gemahls wieder frey. Mit meiner Familie, namentlich mit meiner Schwester ganz vertraut, kam sie nun immer mit mir zusammen; ihre Theilnahme an der Veränderung, die sie an Körper und Gemüth bei mir wahrnahm, war stärker als ihre Zurückhaltung; und aus diesem Grunde allein spreche ich von einer Neigung, die sonst besser verschwiegen bliebe. Ich denke, Sie haben schon errathen, von Wem ich rede, und da Sie ihre Schwäche entdeckt haben, so ist billig, daß Sie auch ihre Tugend kennen lernen; es ist billig, daß Sie erfahren, wie nicht die Laune der Leidenschaft, eines Augenblicks, sondern eine lange und verborgene Liebe sie beseelt; daß nur ihr Mitleiden und keine unweibliche Mißachtung der öffentlichen Meinung sie zur Unklugheit verleitete und daß bis auf diesen Augenblick ihr nichts zur Schuld fällt, als die Thorheit, mich zu lieben.

Ich gehe zu der Zeit über, wo ich die Entdeckung machte, daß ich, absichtlich oder zufällig getäuscht worden war, und daß mein Feind noch lebe — lebe im Ansehn, Glück und Genuß der Güter der Welt! Diese Nachricht war, wie wenn man einem

bis dahin eingeschloßnen, ruhigen Strom die Schleusen aufzieht. All die stürmischen Gedanken, Gefühle, Leidenschaften, die so lange geschlummert hatten, brachen wieder in fürchterliche, gewaltsame Thätigkeit aus. Der neugebildete Grund in meiner Seele ward weggeschwemmt, Alles schien in Trümmer zu gehen, schien ein Chaos, ein Krampf widerstreitender Elemente; doch dieß ist eine abgedroschne, schaale Beschreibung meines Gemüthszustands. Worte könnten nur ganz oberflächlich die innere Umwälzung schildern, die in mir vorgieng; aber bei dem Allem war ein hervorragender, herrschender Gedanke in mir, gegen den die andern wie Sonnenstäubchen gegen eine gewaltige Masse waren; der wiedererwachte Gedanke der Rache! Aber wie war diese zu befriedigen?

Bei der Stufe, welche Tyrrell jetzt in der Gesellschaft einnahm, schien jede andre Art der Vergeltung, außer der früher verworfenen, abgeschnitten. Auf diese Eine kam ich also zurück, so schwach und gnädig sie mir auch erschien; Sie überbrachten meine Ausforderung an Tyrrell; Sie erinnern sich seines Benehmens. So bewährt sichs: Es macht das Gewissen Feige aus uns Allen! Der in Ihrem Briefe eingeschloßne an mich enthielt nichts als den so oft von Denen, die uns beleidigt haben, verbrauchten Gemeinplatz: Die Scheue, die sie empfänden, unser Leben anzutasten, nachdem sie unser Glück zerstört haben. Als ich seine

Abreise von London erfuhr, kannte meine Wuth keine Grenzen; ich war vor Zorn ganz wahnsinnig; der Boden schien sich vor mir zu drehen; die Heftigkeit, der Strudel meiner inneren Bewegung erstickte mich beinahe. Ich ließ mir keine Zeit zum Besinnen; ich schrieb Ihnen eine hastige Zeile, worin ich Sie von meinem Entschluß in Kenntniß setzte, und verließ die Stadt.

Ich entdeckte, daß er, seinen alten Liebhabereien noch immer — doch glaube ich, nicht mehr so toll — ergeben, sich in der Nähe von Newmarket aufhielt und das bald statt habende Rennen erwartete. Sobald ich seine Addresse bekommen konnte, schrieb ich ihm eine zweite Ausforderung, in noch heftigeren und beschimpfenderen Ausdrücken, als die von Ihnen überbrachte. Ich sagte darin: seine Weigerung wolle nichts bedeuten; ich habe geschworen, meine Rache solle ihn treffen, und früher oder später, im Angesicht des Himmels und trotz der Hölle müsse dieser Schwur erfüllt werden. Merken Sie sich diese Worte, Pelham! ich werde später darauf zurückkommen.

Tyrrells Antwort war kurz und verächtlich; er gab sich das Ansehen, mich als einen Tollhäusler zu betrachten. Vielleicht (und ich gestehe) daß die Verworrenheit meines Briefs einen solchen Verdacht bestätigen mochte) hielt er mich wirklich dafür. Er schloß mit der Erklärung: wenn er wieder einen Brief von mir bekäme, würde er sich

durch den Schutz der Gesetze vor meinen Angriffen sicher zu stellen wissen.

Nach Empfang dieser Antwort zog ein wilder, finstrer, eiserner Geist in meiner Brust ein. Ich verrieth durch kein äußeres Merkmal meine Leidenschaft; ich saß schweigend da; ich legte den Brief und Gertrudens Bild vor mich hin. So blieb ich ruhig und regungslos Stundenlang sitzen. Ich erinnere mich recht gut, daß ich aus meiner düstern Träumerey aufgeweckt wurde durch die Glocke, die die erste Stunde des Morgens schlug. Bei diesem vereinzelten und ahnungsvollen Ton erhoben sich die schwärmerischen und schauerlichen Vorstellungen, welche die Mährchen unsrer Kindheit damit in Verbindung setzen, eisig und furchtbar in meiner Seele; der kalte Schweiß brach auf meiner Stirne aus und das Blut gerann mir im Leibe. In diesem Augenblick kniete ich nieder, und gelobte mit einem wahnsinnigen, tödtlichen Eide, dessen Worte ich nicht mehr wiederholen möchte, daß, ehe drei Tage zu Ende wären, der Hölle ihre Beute nicht mehr vorenthalten bleiben sollte. Ich stand auf, warf mich aufs Bette und schlief.

Am folgenden Tag verließ ich meinen Aufenthalt. Ich kaufte ein starkes und schnelles Pferd, vermummte mich von Kopf bis zu Fuß in einen langen Reitermantel und machte mich auf den Weg, die ruhige und kalte Gewißheit im Herzen,

daß mein Eid gehalten werden würde. In meinen Kleidern verbarg ich zwei Pistolen; meine Absicht war: Tyrrell, wohin er gehe, zu folgen, bis wir uns allein finden würden und kein Zeuge zu fürchten wäre. Mein Entschluß war: ihn dann zum Kampf zu zwingen, und damit kein Zittern der Hand, kein Irrthum des unsteten Auges meinen Zweck vereiteln könnte, sollte man Fuß an Fuß gedrängt, sich einander gegenüber stellen und jeder sollte die Mündung der Pistole dem Gegner beinah auf die Stirne setzen. In diesem Entschluße machte mich auch die Gewißheit meines eignen Todes neben dem meines Opfers keinen Augenblick wankend. Im Gegentheil, ich sehnte mich darnach, auf diese Art zu sterben, und so der langsamern, aber nicht minder sichern Krankheit zu entgehen, die mich täglich verzehrte, mit eben dem feurigen und doch nicht unruhigen Entzücken, womit schon Manche sich in die Schlacht stürzten und einen Tod suchten, der ihnen weniger bitter als das Leben war.

Zwei Tage lang führte mir, obgleich ich Tyrrell jeden Tag sah, das Schicksal keine Gelegenheit zu, meinen Plan auszuführen. Der Morgen des dritten kam heran; Tyrrell war auf dem Rennplatz; gewiß, daß er hier einige Stunden verweilen würde, stellte ich mein ermüdetes Pferd in der Stadt ein, setzte mich in einem unbeachteten Winkel des Turfs nieder und begnügte mich,

wie die Schlange mit ihrer Beute thut, von Ferne die Bewegungen meines Feindes zu beobachten. Vielleicht erinnern Sie sich noch, an einem Mann, der auf der Erde saß und einen Reitermantel trug, vorbeigeritten zu seyn? Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich es war, dem Sie begegneten und den Sie anredeten. Ich sah Sie an mir vorbeireiten; aber im Augenblick nachher hatte ich den Vorfall vergessen. Ich blickte nach dem fernen, wogenden Getümmel, wie Kinder nach den Gestalten eines Schattenspiels; wußte kaum, ob mich mein Auge täuschte, fühlte auf mir die Empfindung eines gewißen betäubenden und geisterhaften Schauders lasten, und bestärkte mich in dem Glauben, daß mein Leben nicht sey wie das Leben der Geschöpfe, die an mir vorübergiengen.

Der Tag neigte sich zum Ende; ich gieng zurück nach meinem Pferd — kehrte wieder auf den Rennplatz und folgte in einer möglichst unverdächtigen Entfernung Tyrrells Bewegungen. Er gieng in die Stadt zurück, hielt sich dort auf, erschien am Spieltisch, blieb da kurze Zeit, kehrte in sein Wirthshaus zurück und verlangte sein Pferd.

Bei all diesen Bewegungen gieng ich dem Gegenstand meiner Verfolgung nach; und mein Herz schlug vor Freuden hoch auf, als ich ihn zuletzt allein, bei anbrechender Dämmerung, wegreiten sah. Ich folgte ihm, bis er die Hauptstraße verließ.

Jetzt, dachte ich, sey meine Zeit gekommen. Ich verdoppelte meine Eile und hatte ihn beinah erreicht, als einige Reiter des Wegs kamen und mich nöthigten, wieder langsamer zu reiten. Verschiedene ähnliche Unterbrechungen traten ein, und verzögerten meinen Anschlag. Endlich war das Feld ganz rein. Ich spornte mein Pferd und war meinem Feind auf den Fersen, als ich ihn einen andern Reiter erreichen sah — der Reiter waren Sie; ich biß die Zähne übereinander und schnaubte vor Ingrimm, als ich mich wieder in einigem Abstand halten mußte. Kurz darauf kamen wieder zwei Reiter an mir vorbei, und ich sah, wie diese, irgend eines Zufalls wegen, der Ihnen begegnet, ihre Pferde anhielten, um Ihnen beizustehen. Es scheint nach Ihrer Aussage über ein weiteres Ereigniß, daß diese Männer Thornton und sein Freund Dawson gewesen; damals ritten sie zu rasch vorbei, und ich war zu sehr in meine finstern Gedanken versunken, um sie beobachten zu können; ich achtete nur immer auf Sie und Tyrrell; manchmal ward mir mittelst des Mondlichts der Umriß ihrer Gestalten sichtbar, manchmal unterschied ich nur (mit dem geschärften Sinn der Aengstlichkeit) den Schall der Hufe auf dem steinigten Boden. Zuletzt kam ein heftiger Regenschauer; denken Sie sich meine Freude, als Tyrrell Sie verließ und allein fort ritt.

Ich kam an Ihnen vorbei und verfolgte mei-

nen Feind so rasch, als mein Pferd vermochte; aber es kam dem Tyrrells nicht gleich, dessen Kraft beinah noch ungeschwächt war. Endlich jedoch erreichte ich einen sehr steilen, beinah jähen Abhang. Ich war genöthigt, langsam und vorsichtig zu reiten; dieß focht mich aber weniger an, weil ich überzeugt war, Tyrell müsse die gleiche Vorsicht beobachten. Meine Hand hielt die Pistole mit der Entschlossenheit wohl überlegter Rache gefaßt, als ein gellender, heftiger, einzelner Schrei an mein Ohr schlug.

Kein weiterer Laut folgte — Alles schwieg. Eben näherte ich mich dem Fuß des Abhangs, als ein Pferd ohne Reiter an mir vorüber jagte. Der Regen hatte aufgehört und der Mond brach einige Minuten aus dem Gewölke hervor; bei diesem Licht erkannte ich das Pferd, das Tyrell ritt; vielleicht, dachte ich, hat es seinen Herrn abgeworfen, und mein Opfer wird jetzt ganz in meiner Gewalt seyn. Ich trieb mein Pferd rasch an, trotz dem, daß ich den Hügel noch nicht ganz hinunter war. Ich erreichte eine auffallend öde Stelle — es war eine weite Strecke wüstes Land; rechts war ein Teich, über den ein sonderbarer verdorrter Baum sich niederbeugte. Ich sah mich um, aber nichts Lebendiges regte sich. Ein dunkler und unvollständig sichtbarer Gegenstand lag zur Seite des Teichs — ich eilte vorwärts — barmherziger Gott! mein Feind war meiner Hand entron-

nen und lag in der Regungslosigkeit des Todes vor mir!"

„Was!" rief ich, Glanville unterbrechend; denn ich konnte mich nicht länger halten. „Nicht durch Sie fiel Tyrrell?" Mit diesen Worten faßte ich seine Hand, und aufgeregt durch mein gespanntes, peinliches Interesse an seiner Erzählung, brach ich in Thränen des Danks und der Freude aus. Reginald Glanville war unschuldig, Ellen war nicht die Schwester eines Banditen!

Nach einer kurzen Pause fuhr Glanville fort:

„Ich betrachtete das zum Himmel starrende verzerrte Angesicht mit tiefem, schmerzlichem Schweigen; ein Schauer, dunkel und unbeschreiblich, überschlich mein Herz; ich stand unter dem feyerlichen, heiligen Himmel und fühlte, daß die Hand Gottes über mir war, daß sein geheimnißvoller, furchtbarer Rathschluß sich verwirklicht hatte, daß mein kurzsichtiger, frevelhafter Haß, mitten in seiner Wuth, gehemmt worden war, wie der eitle Zorn eines Kindes; daß der Plan, den ich in der thörichten Weisheit meines Herzens gehegt hatte, Schritt für Schritt von einem allsehenden Auge belauscht, und im Augenblick seiner geträumten Erfüllung, durch eine unerforschliche, schauervolle Entscheidung war vereitelt worden. Ich hatte den Tod meines Feindes gewünscht; siehe da, mein Wunsch war erfüllt; — wie? das wußte und errieth ich nicht. Da lag er zu mei-

nen Füßen, ein bewegungsloser, unempfindlicher Erdenkloß, ohne Macht zu beleidigen und zu kränken; es schien, als ob in dem Augenblick, da mein Arm aufgehoben war, der göttliche Rächer sein Vorrecht geltend gemacht habe; als ob der Engel, der die Assyrer schlug, wieder, obwohl gegen ein niedrigeres Opfer sich gewappnet, und während er die Schuld eines menschlichen Verbrechers strafte, der Rache eines menschlichen Feindes eine ewige Schranke gesetzt hatte.

Ich stieg ab und beugte mich über den Ermordeten. Aus meinem Busen zog ich das Gemälde, das mich nie verließ, und badete das leblose Ebenbild Gertrudens im Blute ihres Verderbers. Kaum hatte ich dieß gethan, als ich Hufschläge vernahm; hastig steckte ich, so meinte ich wenigstens, das Bildniß in meinen Busen, stieg wieder zu Pferd und eilte weg. In dieser Stunde und noch in vielen folgenden hörte bei mir, glaube ich, alles Bewußtseyn auf. Ich war wie ein Mensch, der von einem Traum heimgesucht wird und unter dessen Einwirkung dahinlebt; oder wie Einer, den ein Gespenst verfolgt, und vor dessen Auge die lebendige und geschäftige Welt wie ein Land wesenloser Gestalten und schwebender Schatten ist, schwanger mit den Ungeheuern der Finsterniß und den Schrecknissen des Grabs.

Erst am folgenden Tag vermißte ich das Gemälde. Ich kehrte an die Stelle zurück, suchte es sorgfältig, aber umsonst — das Bild war nicht zu

finden; ich kehrte in die Stadt zurück, und bald nachher erfuhr ich aus den Zeitungen, was weiter vorgegangen war. Ich sah mit Mißbehagen, daß alle Anzeigen auf mich als den Verbrecher deuteten, und daß die Diener der Gerechtigkeit schon den Faden verfolgten, welchen mein Mantel und die Farbe meines Pferdes ihnen an die Hand gaben. Meine räthselhafte Verfolgung Tyrrells, die Vermummung, die ich angenommen; der Umstand, daß ich auf dem Weg an Ihnen vorbei kam, und meine Flucht bei Ihrer Annäherung: Alles legte schweres Zeugniß gegen mich ab. Ein noch stärkerer Beweis war übrig; und Thornton blieb es vorbehalten, ihn aufzuspüren: in diesem Augenblick ist mein Leben in seiner Hand. Kurz nach meiner Rückkunft in die Stadt erzwang er sich den Weg in mein Zimmer, schloß die Thüre zu, verriegelte sie und sagte, sobald wir allein waren, mit dem wilden, feindseligen Grinsen des Uebermuthes und Hohnes: „Sir Reginald Glanville, Sie haben mich zu manchen Zeiten und oft mit Ihrem Stolz und noch mehr mit Ihren Gaben beleidigt; jetzt ist meine Zeit gekommen, Sie zu beleidigen und über Sie zu triumfiren — wissen Sie, daß ein Wort von mir Sie an den Galgen bringen kann!"

Er zählte dann bis aufs Kleinste hinaus die Beweise gegen mich auf und zog den drohenden Brief, den ich zuletzt an Tyrrell geschrieben hatte, aus der Tasche. Sie erinnern sich, daß ich darin

sagte, meine Rache gegen ihn sey beschworen und früher oder später werde sie ihn ereilen. „Halten Sie," sagte Thornton kalt, als er den Brief wieder in die Tasche steckte, „halten Sie diese Worte mit den Beweisen, die bereits gegen Sie vorliegen, zusammen: so möchte ich Ihr Leben nicht um einen Pfennig kaufen."

Wie Thornton zu diesem, für mich so wichtigen Papier kam, weiß ich nicht; aber als er es vorlas, war ich bestürzt über die Gefahr, die es über mich bringen konnte; ein Blick überzeugte mich zur Genüge, daß ich ganz der Willkür des Schurken, der vor mir stand, preis gegeben war; er sah dieß und labte sich an meinem Kampf.

„Nun" sagte er, „wir kennen einander — in diesem Augenblick brauch' ich tausend Pfund; Sie werden sie mir, ich weiß gewiß, nicht abschlagen; wenn dieß Geld hinaus ist, komm' ich wieder; bis dahin sind Sie meiner entledigt." Ich warf ihm eine Banknote hin und er gieng weg.

Sie können sich denken, mit welch tödlichem Verdruß ich dieß Opfer erfüllte, das der Stolz der Klugheit brachte; aber keine gewöhnlichen Beweggründe veranlaßten mich dazu. Mir, der ich dem Grab mit raschen Schritten entgegen gieng, machte es wenig aus, ob auch ein gewaltsamer Tod ein Leben abkürzte, dem schon seine Grenze gesteckt war und das ich weit entfernt war, ängstlich erhalten zu wollen: aber ich konnte den Ge-

danken nicht ertragen, über meine Mutter und Schwester das Elend und die Schande zu bringen, welche der bloße Verdacht eines so ungeheuern Verbrechens ihnen verursachen müßte; und wenn mein Auge alle die gegen mich verschworenen Umstände erwog, so schien mein Stolz auf dem von mir eingeschlagnen Weg doch noch einer geringern Kränkung sich zu unterwerfen, als für ihn in dem Gedanken an das Gefängniß eines Missethäters, das Verhör eines Verbrechers, in dem Geschrei und den Verwünschungen des Pöbels, und der Todesart und dem schmachvollen Gedächtniß eines Mörders lag.

Stärker als diese beiden Beweggründe war mein scheuer und ängstlicher Widerwillen gegen Alles, was die geheime Geschichte der Vergangenheit wieder aufwecken konnte. Es ward mir weh ums Herz bei dem Gedanken, daß Gertrudens Name und Schicksal gemeinen Augen blosgestellt, und den Bemerkungen, dem Tadel, dem Gespötte der gaffenden, neugierigen Menge preis gegeben werden sollte. Es schien mir deßhalb nur als eine schwache Aufgabe der Filosofie, das Gefühl der Demüthigung bei Thorntons Uebermuth und Triumf zu bemeistern und mich mit dem Gedanken zu trösten, daß wenige Monathe mich seiner Erpressungen zugleich mit dem Leben überheben würden.

Aber neuerlich haben Thorntons Verfolgungen

und Forderungen eine solche Höhe erreicht, daß ich kaum im Stande war, meine Entrüstung zu bemeistern und mich zur Willfahrung zu bequemen. Dieser Streit der Empfindungen ist zu gewaltsam für meinen Körper; er führt rasch den schwersten und letzten Kampf herbei, den ich zu bestehen habe, ehe der Nichtswürdige aufhört zu quälen und der Müde zur Ruhe kommt. Vor einigen Tagen kam ich zu einem Entschluß, den ich jetzt auszuführen Willens bin; er geht dahin: dieß Land zu verlassen und auf dem Festland eine Zuflucht zu suchen. Dort werde ich mich Thorntons Verfolgungen und der Gefahr, womit sie mich bedrohen, entziehen; dort werde ich unbekannt und ungestört das Ende meiner Leiden erwarten.

Aber zwei Pflichten blieben mir noch vor meiner Abreise zu erfüllen übrig; jetzt habe ich mich beider entledigt. Die eine Obliegenheit hatte ich gegen das gefühlvolle, edle Wesen, das mir seine Theilnahme und Neigung schenkte; die andre gegen Sie. Gestern besuchte ich jene Dame; ich gab ihr einen allgemeinen Umriß der Geschichte, die ich Ihnen nach den einzelnen Zügen erzählt habe. Ich zeigte ihr die Oede meines ausgebrannten Herzens und sprach ihr von der Krankheit, die mich verzehrt. Wie schön ist die Liebe des Weibes! Sie würde mir ans Ende der Welt gefolgt seyn, meinen letzten Seufzer aufgenommen und mich zu der Ruhe, die ich zuletzt finden werde, begleitet

haben; und dieß ohne die Hoffnung, ohne den Gedanken einer Vergeltung auch nur etwa durch eine ihrer nicht würdige Liebe.

Doch genug! von ihr hab' ich Abschied genommen. Ihren Verdacht habe ich längst bemerkt und verziehen, denn er war natürlich; es war meine Schuldigkeit, ihn zu heben; Ihr Händedruck sagt mir, daß es geschehen ist; aber ich hatte noch einen Grund für meine Bekenntnisse. Mein Herz hat sich der romantischen Schwärmerey entschlagen, und ich habe keinen Sinn mehr für die zarten Rücksichten und kleinen Bedenklichkeiten, die oft unserm wahren Glück im Weg stehn. Ich habe Ihre frühern Bemühungen um Ellen bemerkt, und ich gesteh' es mit großer Freude; denn ich weiß, trotz all Ihrem weltlichen Ehrgeitz und der dichten, künstlichen Maske Ihres äußern Wesens, wie warm und großmüthig in der That Ihr Herz, wie edel und dem Höhern zugewendet Ihr Geist ist; und wäre meine Schwester zehnmal vollkommner, als ich glaube, daß sie ist, ich verlangte keinen ihrer würdigeren Gemahl auf der Erde, als Sie. Ich habe Ihre Entfremdung gegen Ellen in der neusten Zeit bemerkt; und weil ich den Grund errieth, fühlte ich auch, wie schwer es mir immer fallen mochte, die Verpflichtung, ihn zu entfernen. Meine Schwester liebt Sie, obgleich Sie es vielleicht nicht wissen, innig und treu; und da mein früheres Leben mir in selbstsüchtiger

Unthätigkeit vorüberstrich, möchte ich ihm doch einen befriedigenden Schluß durch den Gedanken geben, zwei Wesen gerettet zu haben, die mir so theuer sind, und durch die Hoffnung, daß ihr Glück mit meinem Tode beginnen werde.

Und nun, Pelham, bin ich fertig; ich bin schwach und erschöpft und kann jetzt nichts, selbst Ihre Gesellschaft nicht länger ertragen. Bedenken Sie das, was ich Ihnen gesagt, und lassen Sie sich morgen wieder sehen; übermorgen verlasse ich England für immer."

Lytton, Edward Bulwer Lytton,

Pelham oder Abenteuer eines Gentleman ein Roman

Bd.: 5

1834

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB G 17(10/12#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11419882-5